

# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate, Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummern: Für Inserate Nr. 2265, für die Redaktion Nr. 2267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 2265. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 16. bis 31. Juli 1.00 Mark, Abnehmer 0.90 Mark

Anzeigenpreise in Goldprentzungen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile östlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamazeile östlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar, geteilt durch 4.20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Diavorträge: keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 171.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Juli 1925.

36. Jahrgang

## Ludendorff vor Gericht.

Der Bericht des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ursachen des Zusammenbruchs hat trotz der Verschleierversuche des deutschnationalen Vorstehenden und der reaktionären Ausschusmehrheit das eine Gute ergeben, daß nämlich der Hauptschuldige an der Waffenstreckung des deutschen Feldheeres, der General Ludendorff, sei es indirekt durch die verfaulichten Gutachten der rein militärischen Sachverständigen General von Kuhl und Oberst Schwerdtfeger, sei es direkt durch die militärpolitischen Gutachter Professor Delbrück und Dr. Deermann derartig kompromittiert worden ist, daß er in einem denkenden und selbständig urteilenden Volke für alle Zeit erledigt sein mußte.

Das Bild des Feldherrn Ludendorff (vom Politiker ganz zu schweigen) ist im übrigen, wie es Delbrück und Deermann gezeichnet haben, schon längst Eigentum der modernen Kriegsgeschichte geworden und in der Militärliteratur der heutigen Kulturstaaten unumstritten. Das dreibändige Werk des Untersuchungsausschusses über den Zusammenbruch rundet es lediglich noch etwas ab, und zwar in seiner entscheidenden Phase, der großen Offensive von 1918 und der

### Katastrophe, die ihrem Mißerfolg entsprang.

Schon in der Anlage der großen Angriffsschlacht im Westen sucht die Militärkritik die Wurzeln der Niederlage. Es ist richtig, die Grundidee der Offensive, am Schnittpunkt der englischen und französischen Front bei Barafis einzubrechen und im eng begrenzten Raume des Pas-de-Calais die Engländer nach Norden aufzurollen und ins Meer zu werfen, war die einzige, die einen großen Erfolg versprach — nur mußte die operative Anlage und die Durchführung dieses gigantischen Angriffs der Idee auch Rechnung tragen und die Angriffsarmee mußte die materiellen und moralischen Kräfte in sich bergen für einen im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegenden Erfolg.

„Der Geist der deutschen Truppen im Frühjahr 1918 berechtigete durchaus, die Offensive zu wagen“, sagt das dreihändige Werk und erteilt damit dem Schardeur völlige Absolution. Der „Geist der Truppe“! Wer denkt bei dieser Phrase nicht an die Kaiser-Appele im offenen Biered mit den parademäßig aufgetafelten Truppen, die fluchend die Ruhequartiere verließen, voller Ingrimm über das unvermeidliche Spektakelstück! Es ist nicht wahr, daß im Frühjahr 1918 die deutschen Divisionen darauf gebrannt hätten, sich in einem großen Angriff auf den Feind zu stürzen! Dieser Unsinn wurde in den Kasinos der Oberkommandos von ehrgeizigen Generalfeldherren dem General Ludendorff jerdert! Wenn er sich Zeit genommen hätte, vorn im Graben einmal ein paar Infanterie-Kompanieführer, die meist arme Teufel, Schullehrer und Reserve-Leutnants waren, zu fragen nach dem „Geist der Truppe“, die hätten ihm gesagt: „Dieses Heer ist nicht das alte von 1914! Diese Bauern und Bürger und Arbeiter schreien förmlich nach dem Frieden und nach einem Ende in Ehren. Die gehen noch einmal vor — aus Verzweiflung, um des Friedens willen!“ Die Infanteristen von 1918 hätten eine große Sieg- und friedensbringende Offensive vielleicht noch ertragen, die

### strategische Stümperei Ludendorffs

aber ertrug kein Heer der Welt!

Die Grundidee des Ludendorffschen Angriffsplans ist — wie gesagt — unbestritten und die taktische wie die technische Vorbereitung der Schlacht war mustergerichtig — das genügt aber noch lange nicht für einen Feldherrn, sein Gebiet ist die Operation! Ludendorff aber pfeift, wie er selbst eingesteht, auf jede Strategie! Er will an der englisch-französischen „Naht“ irgendwo durchbrechen, ganz gleich wo, „das Weitere wird man dann sehen!“ Er hatte der jüdischen Angriffsarmee Gutier die Masse der schweren Artillerie zugeteilt und dadurch der Angriffsschlacht eine Wendung nach Süden (wie Delbrück sagt) „ins Leere“ gegeben, während die nördlichen Angriffsarmeen Below und von der Marwitz nicht vorwärts kamen, mangels einer ausreichenden artilleristischen Unterstützung. Der operativ entscheidende Nordflügel, der die englische Armee „aufrollen“ sollte, hatte sein Ziel nicht erreicht, der Südflügel dagegen hatte aber strategisch nutzlose Erfolge errungen; denn es fehlte die gestaltende Hand während der Operation. Statt den weit vordringenden Südflügel hinter einem Sicherungsschleier nach Norden herumzuwerfen und den ganzen Angriff auf einen Punkt zu konzentrieren, läßt er ihn nutzlos nach drei Seiten

zerflattern und treibt ihn in den verhängnisvollen „Sack“. Hier liegt der Schwerpunkt des ganzen militärischen Sachverständigenberichts!

Im übrigen hatte Ludendorff bei seinem Angriff durch die Zwistigkeiten zwischen den militärischen Führern der Entente

### dazu noch ein unverdäuntes Glück!

Wenn es Lloyd George gelungen wäre, die Widerstände des französischen und des englischen Kontingents zu brechen und die Leitung der gesamten Schlacht samt der Reserveverwendung — wie geplant — rechtzeitig dem General Foch zu übertragen, so wäre Ludendorffs „Mißlangriff“ vornstreichs zwischen die beiden bei Amiens und bei Paris zusammengezogenen Hauptreserven hineingerannt und wäre dort nach menschlichem Ermessen zerschmettert worden!

Dem ersten großen Angriff folgte in derselben Aufmachung ein zweiter in Flandern und ein dritter am „Damenweg“ — mit denselben Mitteln, nach derselben Angriffsmethode unternommen, mit demselben negativen Erfolg! Die moderne Militärwissenschaft hat sich schon längst zu dem Grundsatz durchgerungen, daß eine Zerstückelung der englisch-französischen Front nach der Wiederherstellung des einheitlichen Oberbefehls über die Armeen der Alliierten, als „Leberrückungsöffnung“ auf dem Boden des verkehrreichen Nordfrankreichs einfach unmöglich war. Das deutsche Weltheer konnte mit Teilkraften oder mit seiner gesamten Angriffsarmee anpacken, wo es wollte, der Gegner vermochte den Sieb überall mit Hilfe seiner Bahnen und seines Autoparks zu parieren.

So wandelt sich die

### Tragödie der gescheiterten Offensive,

die an sich noch lange nicht zu einem „Schmachfrieden“ hätte zu führen brauchen, infolge der Starrheit der deutschen Führer zur Katastrophe und zum Zusammenbruch. Der Feldherr Ludendorff hatte durch seine fortgesetzten, am halben Wege stehengebliebenen Offenheiten die Reserven nutzlos aufgebraucht und das deutsche Weltheer durch die Ausbeutung der Fronten in eine strategisch unhaltbare Lage gebracht! Gegenüber diesen durch die moderne Weltkriegskritik schon längst erhärteten Tatsachen nehmen sich die Ausflüchte des im Namen Ludendorffs vernommenen Generals Wegell und die „Mehrerheitsbeschlüsse“ des Ausschusses wie ein jämmerliches Gestammel aus.

Was soll das heißen: „Das Scheitern der Gesamtoffensive erklärt sich daraus, daß durch die unerhörten fortgesetzten Kämpfe die seelische und körperliche Leistungsfähigkeit der Truppe erschöpft wurde, weil bei abnehmender eigener Gesamtkraft die Stärke der Gegner an der Schlachtfront ständig wuchs.“

Sa, zum Teufel noch mal — das ist ja die Kunst des Feldherrn, in der Stunde der Entscheidung die letzte Karte herauszuwerfen, die sticht — seine Reserven! Es ist eine unerhörte Frechheit, die Masse des deutschen Volkes für militärisch so ahnungslos zu halten, daß sie nicht zu erkennen vermöchte, wie eben hier, in diesem naiven Jugeständnis

### der Bankrott der deutschen Kriegführung

enthalten ist. Die numerische Unterlegenheit, die moralische und seelische Zermürbung nach einer gescheiterten Offensive brauchte noch lange nicht zur Katastrophe zu führen. Hier sorgte nunmehr Ludendorff durch seine unvergleichliche „Strategie“, daß die brüchige Front auch richtig ins Wanken kam. Anstatt die Armeen, die in die Angriffsjüde vorgepreßt waren, rechtzeitig zurückzunehmen, gab er keinen Schritt nach. Er ließ den unglücklichen Korps in dumpfer Apathie die Flanken einstoßen und wunderte sich dann, wenn in den abgetrennten Regimentern die Panikherausflamme aus Verzweiflung und aus tiefer seelischer Not. Und als die Angriffsjüde eingerannt waren, da gab uns Ludendorff den letzten Sieb von hinten mit seiner Waffenstillstandsforderung vom 29. September. Nichts charakterisiert Ludendorff und seine Clique in Spa mehr als die Behandlung dieser Frage.

Der Feldherr Ludendorff glaubt heute noch, man könne nach 4 1/2 Jahren mörderischen Krieges plötzlich mit dem Signal „Das Ganze halt“ abbläsen und morgen wieder weitermachen mit dem nächsten Trompetensignal. Er verlangt im Ernst, daß der Mensch im Kriege, zwölf Stunden bevor oder nachdem er das Ende einer vierjährigen Hölle sieht, noch wie ein Automat vorgeht oder zurück, schießt und sticht, wie es der Druckknopf der Leitung gerade will. Hier liegt der psychologische Schlüssel zu Deutschlands militärischem Zusammenbruch!

Ein Volk mit so viel heldischer Kraft mit so viel übermenschlicher Singabe und Todesbereitschaft mußte trotz einer überwältigenden Kriegsmaschinerie militärisch zugrunde gehen, weil es von Narren und blindwütigen Herrenmenschen in den Abgrund gejagt wurde. Das ist das Geheimnis vom deutschen Zusammenbruch!

Hermann Schüßinger.

### Hinein in die Weltwirtschaft!

Was am Beginn der Neuordnung der deutschen Handelspolitik hätte stehen müssen, ist an ihr Ende gestellt worden: die Enquete, die Untersuchung der tatsächlichen Verhältnisse der deutschen Wirtschaft durch einen Ausschuss von Sachverständigen. Und auch das ist nur zum Teil geschehen; man begnügte sich mit der Einziehung der Agrarenquete, während es doch nicht weniger wichtig gewesen wäre, auch die andern Teile der deutschen Wirtschaft zu untersuchen. Wir hätten ein zusammenfassendes Bild der industriellen Verhältnisse, ihrer Beziehungen zum innern Markt und zur Weltwirtschaft bekommen müssen. Die Stellung des arbeitenden Menschen im Produktionsprozeß ist offiziell überhaupt nicht dargestellt worden. Die Regierung ließ bei der Gestaltung des Zolltarifs nur die Interessenten sprechen, sie schaltete die Wissenschaft ebenso aus wie die Arbeiterklasse. Von „unberufenen“ Elementen wollten sich die Regierung und die Regierungsparteien nicht hineinmischen lassen.

Die Sozialdemokratie darf es sich als Verdienst anrechnen, daß sie in diesen Wall von eigenlüchtiger Interessenpolitik und enghirniger Bureaufratengewohnheit durch die von ihr veranlaßte Agrarenquete eine Bresche geschlagen hat. Nicht als ob wir zu den Vertretern der deutschen Wissenschaft uneingeschränktes Vertrauen hätten; aber es war nicht anzunehmen, daß sie die harte Sprache der Tatsachen anders deuten würden, als es die Sozialdemokratie schon vorher getan hatte. Man kann als das Ergebnis der Enquete feststellen, wie auch die Entschliebung der Kommission abgefaßt sein mag, daß die bedeutendsten Lehrer der allgemeinen Volkswirtschaftslehre, der Agrarökonomie und der landwirtschaftlichen Betriebslehre, daß aber auch die andern, nicht interessierten Sachverständigen die Zollvorlage der Regierung, daß sie insbesondere deren hochschützöllnerische Tendenzen ablehnen.

Die Enquete wurde, wie in der englischen Heimat dieser Einrichtung selbstverständlich ist, öffentlich geführt. Die Auseinandersetzungen mit den Wissenschaftlern und den Agrarinteressenten festelten auch die Zuhörer, die schon vorher auf diesem Gebiete zu Hause waren; sie brachten auch die in manches Neue, der die Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat und im Reichstag, die umfangreichen Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern verfolgt hatte. Erst am Schlusse der Verhandlungen kam es zu einer Art von Senation, als der Präsident des Reichstatistischen Amtes einige nüchterne Zahlen und Tabellen aufmarschieren ließ. Er enthielt sich jeder politischen Stellungnahme, die Hörer sollten selbst die Folgerungen aus den Ermittlungen seines Amtes ziehen. Aber gerade diese Nüchternheit wirkte mit besonderer Wucht auf die Veranlassung; es lief wie ein Erdröcher über die Gesichter der Hörer, man hatte das Gefühl, daß Deutschland vor einem Abgrunde stehe.

Was aber zeigten diese Zahlen und Tabellen? Fassen wir kurz zusammen: Deutschland führte vor dem Kriege für 400 bis 500 Millionen Mark landwirtschaftliche Fertigerzeugnisse, also Fleisch, Fett und Wollereiprodukte ein, jetzt sind es 900 Millionen; wir führten vor dem Kriege für 800 Millionen Mark Futtermittel ein, jetzt sind es nur noch 100 Millionen. Die

### Steigerung der Einfuhr

landwirtschaftlicher Fertigerzeugnisse setzte sich bis in die letzten Monate fort. Es betrug in den ersten fünf Monaten die Einfuhr von:

	Jan./Mai 1914	Jan./Mai 1924	Jan./Mai 1925
	Dztr. Mill. Mk.	Dztr. Mill. Mk.	Dztr. Mill. Mk.
Gartfrüchte	86945	124	223847
223847	53,3		
Fleisch	8886	1,36	39248
39248	17,47		
Butter	187894	41,1	364647
364647	152,4		
Frische Milch	134248	1,88	326097
326097	4,9		

Diese Zahlen beweisen uns, daß die Intensität der deutschen Landwirtschaft abnimmt; die Menge



und der Wert der eingeführten Erzeugnisse, die außerhalb unserer Grenzen fertiggestellt werden, nimmt zu, die Menge und der Wert der landwirtschaftlichen Roh- und Halbstoffe, die bei uns durch Arbeit in Fertigerzeugnissen umgewandelt werden können, nimmt ab. Wie mit der Landwirtschaft, so steht es auch zum Teil mit der Industrie. Im ganzen gesehen, hat sich die Handelsbilanz außerordentlich zu unseren Ungunsten verändert. Das entscheidende dabei ist nicht so sehr ihre Passivität, also der Ueberichung der Einfuhr über die Ausfuhr. Deutschland hatte vor dem Kriege ebenso wie England stets eine passive Handelsbilanz, und trotzdem ist der Kapitalreichtum in beiden Ländern ständig gewachsen. Umgekehrt war die deutsche Handelsbilanz in den schlimmsten Kriegs- und Inflationsjahren aktiv, man wird nicht behaupten können, daß in dieser Zeit der Wohlstand Deutschlands gestiegen ist. Die großen Industriestaaten ziehen einen erheblichen Teil ihrer Einnahmen aus dem „unsichtbaren Export“: aus der Ausfuhr von Kapitalien, sei es, daß sie in der Form von Geld, Transportmitteln, Fabrikrichtungen oder Verarbeitungsanlagen erfolgt, von denen die Zinsen und Renten nach dem Mutterlande zurückfließen; aus dem Seetransportdienst, aus dem Fremden- und Güterdurchgangsverkehr.

Dieser „unsichtbare Export“ hat jetzt für uns geringere Bedeutung als vor dem Kriege, dagegen müssen wir noch aus den Ueberichungen der Wirtschaft die erheblichen Zahlungen an die Reparationsgläubiger leisten. Wir sind also gezwungen, die

#### Einfuhr von Fertigerzeugnissen zu beschränken,

aber die Einfuhr von Rohstoffen und Halbzeugen zu erleichtern, um sie bei uns in hochwertige Arbeitsprodukte umzuwandeln.

Die bisherige Entwicklung ist aber den umgekehrten Weg gegangen, wie die innere Gliederung unserer Handelsbilanz beweist. Vor dem Kriege hatten wir lediglich eine passive Handelsbilanz gegenüber den Ländern, von denen wir vorwiegend Rohstoffe und Lebensmittel bezogen. Europa war unser bester Kunde, hier war unsere Handelsbilanz stets aktiv. Dieses Verhältnis hat sich aber auch gegenüber den europäischen Weststaaten geändert, die Einfuhr von dort ist stärker als unsere Ausfuhr dahin! Was das zum Teil damit zusammenhängen, daß sich fast alle Staaten mit hohen Zollmauern umschlossen hatten, so wird dadurch diese bedenkliche Tatsache doch nicht hinreichend erklärt; denn die Zölle der andern wurden zu einem großen Teile durch unsere weitlich geringeren Arbeitslöhne, also durch niedrige Produktionskosten, kompensiert. Das entscheidende ist, daß sich der Produktionsapparat der deutschen Wirtschaft gegenüber den andern Staaten so verschlechtert hat, daß wir zum großen Teil wieder im Preis noch in der Qualität die Konkurrenz mit den andern Ländern aufnehmen können! Es ist bei uns zu lange, sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft extensiv gearbeitet worden, der Produktionsapparat hat sich wohl aufgehört, aber es ist veräußert worden, ihn auf den höchsten Wirkungsgrad zu bringen.

Das zeigt sich am deutlichsten in der Landwirtschaft. Der Viehstapel hat zwar fast den Vorkriegsstand erreicht, der Stückzahl nach haben wir jetzt wieder 80 Prozent der Friedensziffer an Rindern, die Zahl der Schweine ist wieder ebenso groß. Aber sie stehen im allgemeinen in der Qualität und im Gewicht gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich zurück, und die Erzeugung von Fett und Wolle-erzeugnissen ist erheblich zurückgegangen. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich auch in der Industrie. Um nun eine intensivere Wirtschaft zu erreichen, ist es unbedingt geboten, die

Einfuhr aller Rohstoffe und Halbzeuge zu steigern, und sie hier zu veredeln. Diesen Weg hat die Sozialdemokratie schon seit langem gewiesen, das gleiche haben auch die wissenschaftlichen Sachverständigen, wie Professor Kereboe und Sering, in der Enquetekommission eindringlich ausgeführt, zu derselben Schlussfolgerung muß man kommen, wenn man die Zahlen und Tabellen des Präsidenten des Reichsstatistischen Amtes liest. Die Zollvorlage ist den umgekehrten Weg gegangen, sie will die deutsche Wirtschaft von der frischen Luft der Weltkonkurrenz absperrn, sie begünstigt die Erzeuger von Rohstoffen und Halbzeugen, also Schwerindustrie und Großgrundbesitz. Wenn sie Gesetz werden sollte, so wird die weitere Extensivierung der deutschen Wirtschaft die Folge sein, sie muß geradezu zur Prämijierung der rückständigsten Produktionsmethoden führen.

Es geht also bei dem Kampf um den Zolltarif nicht allein um die eine oder die andre Position, es geht um das ganze System unserer Wirtschaft- und Handelspolitik. Entweder Rückkehr zum geschlossenen Agrarstaat, in dem eine kleine Schicht Großgrundbesitzer und Schwerindustrieller leben kann, 20 Millionen industrieller Arbeiter aber sterben müssen. Oder hinein in die Weltwirtschaft, die der deutschen Industrie die Lebensmöglichkeiten gibt, zugleich aber auch einer intensiv arbeitenden Landwirtschaft eine gesicherte Grundlage für den inneren Markt schafft.

Eugen Prager.



Ministerpräsident a. D. Hirsch.

Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und Kriegsheilbedingten wurde der ehemalige preussische Ministerpräsident Paul Hirsch zum Bürgermeister der Stadt Dortmund gewählt.

### Folgen der Hochschutzzöllneret.

Die Zollfreunde behaupten immer, daß die Zölle die Handelsbilanz aktiv machen müssen. Das setzt voraus, daß die Einfuhr mit der Höhe ihres Preises, der ja durch Zölle gesteigert wird, abnimmt. Das ist nicht zu bestreiten. Aber damit ist noch nicht alles gesagt. Wenn die Einfuhr teurer wird, wird auch die Ausfuhr indirekt verteuert. Denn die Industriellen, die ihre Rohstoffe, und die Arbeiter, die ihre Lebenshaltung teurer bezahlen müssen, werden versuchen — und sie werden dabei teilweise auch Erfolg haben —, diese Verteuerung durch höhere Preise und Löhne wettzumachen.

Damit werden die Produktionskosten der Ausfuhrindustrie steigen und zugleich ihre Verkaufspreise. Ein Teil

der deutschen Ausfuhrwaren wird so verteuert werden, daß er im Ausland überhaupt nicht mehr verkauft werden kann. Was also an der Einfuhr für die Handelsbilanz gewonnen wird, geht an der Ausfuhr wieder verloren — oder die Arbeiter sind nicht stark genug, ihre Löhne der künstlichen Verteuerung anzupassen.

Nur auf Kosten der schon so schlechten Löhne der Arbeiter kann die Handelsbilanz beeinflusst werden, und nichts anderes. Nur als verdeckter Rohdruck kann die Zollpolitik für die Handelsbilanz von Nutzen sein!

Als andre schlimme Folge der deutschen Hochschutzzöllneret kommt Deutschland nicht zu Wirtschaftsverträgen. So ist zu verzeichnen:

- mit Polen: Zollkrieg,
- „ Spanien: Kündigung des Vertrags,
- „ England: Der Vertrag ist zwar abgeschlossen, aber noch nicht ratifiziert,
- „ den Vereinigten Staaten: Ist bis jetzt nicht ratifiziert worden,
- „ Japan: Kein Vertrag,
- „ Rußland: Kein Vertrag,
- „ Frankreich: Nach zehnmönatigen Verhandlungen kein Vertrag.

Das sind die unheilvollen Folgen der Hochschutzzöllneret! Deshalb geht es mit unserm Export nicht voran. Dauerkrise von viel größerem Umfang als bisher, das ist der Segen der Zollpolitik der Rechtsregierung. —

### Zollkämpfe im Auschuß.

Am Donnerstag beschäftigte sich der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags mit dem Kompromiß der Regierungsparteien über die Agrarzölle. Abg. Breitscheid forderte von den Regierungsparteien eine Begründung ihres „Meisterwerkes“. Ausgerechnet ein Zentrumsmann, der Abg. Lammer, erhob sich nach einigem Zögern, um zu beweisen, daß die hinter der Regierung stehenden Parteien sich lediglich aus Gründen der christlichen Nächstenliebe der Armut der Großagrarien angenommen und ihr Wert mit dem Kompromiß sichern hätten.

Auf die Frage des Abg. Breitscheid (Soz.), ob die Regierung auch jetzt noch ihre Forderung aufrechterhalte und ob sie nicht in der vorgesehene Ermächtigung eine Verfassungsänderung erblicke, antwortete Graf Kanitz, er persönlich bedauere, daß die Mindestzölle für Getreide gefallen seien, könne sich aber damit, daß die Mindestzölle für Vieh und Fleisch einen genügenden Ausgleich bilden. Die Regierung befreite eine Verfassungsänderung. Der Reichskanzler und die zuständigen Minister Schiele und Neuhaus hätten bereits ihre Zustimmung zu dem Kompromiß gegeben.

Abg. Breitscheid kündigte daraufhin die sozialdemokratische Forderung nach einer Erklärung des Justizministers über die Verfassungsfrage an.

In der fortgesetzten Generaldebatte wandte sich der Führer des Landarbeiterverbandes, Abg. Schmidt (Soz.), scharf gegen die demagogische Agitation der Landbündler, noch mehr aber gegen das Kompromiß. Frau Wurm (Soz.) wandte sich besonders scharf gegen die Vieh- und Fleischzölle.

Abg. v. Graefe wandte sich gegen das Kompromiß, weil es der Landwirtschaft noch nicht genügend Profite bringt. Abg. Rosenberger (Komm.) kämpfte wieder in der üblichen Weise gegen die Zölle, während seine kommunistischen Freunde im Lande die sozialdemokratischen Kundgebunden gegen den Brotwucher zu sprengen versuchen. Auch der Demokrat Dietrich wandte sich gegen die Ermächtigung.

Abg. Wiffell (Soz.) drückte dem Zentrumsgeschiedenen Lammer sein Weidid darüber aus, daß gerade er das Kompromiß des extremen Brotwuchers habe begründen müssen.

Abg. Hilferding (Soz.) untertrieb noch einmal die Forderung der Sozialdemokratie — Steigerung der Produktion und des Einkommens, Zollfreiheit für Rohprodukte und Halbfabrikate, um die Verteuerung jübel als nur irgend möglich vorwärtszubringen. Die sozialdemokratische Fraktion lehne das Kompromiß nicht nur ab, sondern werde den schärfsten Kampf dagegen jetzt und auch später noch führen. —

### Sterne und Schicksal.

Ein besonderes Gebiet der mythischen Wissenschaft ist an dieser Stelle unter die frische Luze genommen. In den Romantischen, Journalen und Magazinen, welche gegenwärtig auf dem literarischen Markt erscheinen und deren künstlerische Qualitäten meistens selbst vernehmlichen Ansprüchen genügen, tauchen neuerdings auch astrologische Abhandlungen mit Illustrationen auf. Dabei sind meine Gedanken speziell auf die „Stern- und Schicksal“ der Verleger über hauptsächlich eines Verurteilten über die Astrologie tatwolle Kenntnis, was wohlwiegend berührt, wenn man andre gelesen hat, die in marktschreierischer Manier und pathetischen Salbadereien dem Leser die Astrologie in besonderer und die „Geheimwissenschaften“ im allgemeinen als die alleinigmächtige Wahrheit ansprechen wollen. Man kann nicht behaupten, daß die Astrologie nicht nur für den Laien etwas Besseres hat, sondern auch für Astronomen und Mathematiker von Nutzen und Glang. Ob die berühmten Vertreter der Astronomie auch in der Gegenwart der Astrologie Liebe und Vertrauen entgegenbringen, wie viele der bedeutendsten Astronomen vergangener Zeiten, weiß ich nicht, wage es aber dennoch hier zu behaupten. Die dem auch sei: vielleicht darf auch einmal ein Laie seine Auffassung über das Verhältnis zwischen Astronomie und Astrologie darlegen.

Die Astronomie ist eine Wissenschaft, die sich fast ausschließlich auf die Erkenntnisse in der Mathematik und Physik stützt. Sie vernimmt daher nur Tatsachen und deren Gesetzmäßigkeiten und verzichtet auf jedes ideale Element. Im Gegensatz dazu steht die Astrologie. Sie bezieht sich auf den komplizierten wissenschaftlichen Apparat der Astronomie eigentlich nur als eines Mittel zum Zweck, dem Zweck: auf dem Fundament der Wissenschaft einen glänzenden Tempel der Idee zu errichten. Und wenn wir aus dem Sinn des Fundaments anerkennen müssen, und wenn wir auch den Weg zum Tempel als den innersten und besten Willen betrachten, so können wir doch nicht in das Innerste des Heiligens, ohne unsere irdischen Angelegenheiten abzupreisen und dem Loos derer „Phantasie“ unsere Kräfte zu widmen. Wenn wir in der Stammeshunde den geschwägigen Lauf der Gestirne, den Einfluß der Sonne auf die Samen, die Richtung des Mondes auf den Ablauf der Gezeiten erklären bekommen, so werden wir nicht in unserm Bewusstsein gegen diese Erklärung. Wir können sogar dann noch ruhig folgen, wenn uns die Astrologie die körperliche Erkrankung der Menschen oder des Königs auf Epilepsie, Phantasie, Sonnenstich oder sonstige Krankheiten nachweist, und wenn uns die Erfahrung, daß ein solcher Kranke unter Gewalt heteroter jenseit, als ein gewaltiger Regen im November.

Gewiß, weil wir Geschöpfe dieser Erde sind, deshalb verbinden unsern Körper und unsere Empfindungen auch das gleiche Band des Naturgesetzes, das alle Lebewesen dieses Planeten umschließt. Wenn man uns aber den Glauben in Sinn und Herz pflanzen will, das Tierreich des Skorpions etwa sei an den eigentümlichen Sinnesorganen geschrieben, damit wir weniger Menschsein wissen und erkennen sollen, daß unter seiner Herrschaft Geister wie Luther, Geibel, Gerhart Hauptmann das Licht der Welt erblickten, dann wehrst sich einfach der nüchterne Verstand dagegen. Eine Zufälligkeit gleichartiger Erscheinungen zu einer bestimmten Zeit mag an sich sehr merkwürdig sein, einen zwingenden Beweis aber für eine Behauptung stellt sie nicht dar. Auch ist bei dieser astrologischen Betrachtung des Werdeganges berühmter Menschen eine doppelte Missetat im Spiel: eine rein zahlenmäßige und eine psychologische. Die zahlenmäßige besteht darin, daß eine Verhütung in ihrer Quantität sich zu der Quantität aller jemals unter dem Skorpion gebornen Menschen verhalten wie ein Atom zum Kilogramm. Diese größere Quantität läßt sich aber durchaus nicht in den geringen Rahmen des Bewusstseins aller Genialen einfügen, es sei denn, daß man sich die ethische und ästhetische Gesamtschönheit leiht, eine Verbindung zwischen einem notariellen Verbrechen etwa und einem Heros des Geistes gemächlich herzustellen, weil beide im gleichen Zeichen des Tierkreises geboren sind. Psychologisch aber wird es zur Gefahr, wenn man zwischen den einzelnen Geistern nicht unter dem gleichen Sternbild eine Parallele zu ziehen versucht. Gerhart Hauptmann trennt eine ganze Welt vom dem Reformator Luther, und gar erst die Taube der Mary Wigman mit den Schöpfungen Emanuel Geibel in irgendeine Beziehung zu bringen, sei der lächerlichen Phantasie des Lesers überlassen!

Die Tatsachen der Erscheinung selbst gehen schon der Astrologie ein sehr schwaches Geschäft. Nach viel stärker zerburchen Philosophie und Ethik den astrologischen Übergläubigen. Seitdem in neuer Zeit die Philosophie dem spekulativen Reiche des Tierkreises mehr und mehr zu dem Reich des Wirklichen sich wandelt und dem in dem mit den konkretesten Naturwissenschaften wandelt, steht man die Frage und Ereignisse in einer weitern und objektiveren Distanz als früher. Heute glaubt kein ehrlicher Philosoph mehr, daß das gesamte Universum dazu da sei, um sich um die „Krone der Schöpfung“ zu drehen. Wenn aber das Kosmos einen andern — wohl ewig herbegehenden — Sinn hat als den, für den Menschen unsern winzigen Planeten den prachtvollen Riesenrahmen um sein geliebtes und im Grunde doch so bedeutungsloses Ich abzugeben, dann wird man die „gesetzmäßige“ Ausdeutung der Beziehungen zwischen Sternen und Menschenschicksal wohl am richtigsten mit dem Ausdruck bezeichnen: zitterer Trich der Phantasie.

Die Ethik aber verhält sich gegen die Krone vor dem fittlichen Erde, das die anerkannte und angeordnete Astrologie ihr

einstmals vermaßen würde. Auf dem Richterstuhl der Zukunft sage dann nicht mehr der Jurist, sondern der Astrologe. Das Strafgesetzbuch wäre als barbarisches Nachwerk ins Altertumskarteum verbannt, denn statt dessen liegt eine genaue Sternenkunde auf dem Richterstuhl und der Raubmörder braucht keinen Verteidiger mehr, sondern er muß bloß seinen Unglücksplanzen nachweisen. Der Stern ist dann an allem schuld und lehnen Ende — der böse Herrgott! — Galt, da sagt die Astrologie ein Weisheitsprüchlein: „Die Sterne machen nur geneigt, doch sie zwingen nicht.“ Damit kann jeder Vermünftige einverstanden sein, denn dieser Spruch zerstört das ganze Kartenhaus. Wer Mensch im Edelsinn des Wortes sein und bleiben will, überlasse die Sternenterei ihren Zunftmeistern und beherzige für seine Person, was einst dem großen Herrführer warnend zugegerufen wurde:

„Schau nicht in die Sterne, rette dich, Wallenstein!“

Jakob Heimann.

Das Land der Bibliotheken. Man hat Deutschland das „Land der Bibliotheken“ genannt, und das mit Recht, den wenn auch unsere großen Buchereien nicht ein so ehrwürdiges Alter haben wie die Italiens oder Frankreichs, so sind doch seit dem 15. und 16. Jahrhundert bei uns so viele große und wertvolle Buchsammlungen entstanden, wie kaum in einem andern Lande. Die Zahl der großen deutschen Bibliotheken beläuft sich nach dem jetzt neu erschienenen „Jahrbuch der deutschen Bibliotheken“ insgesamt auf 323 Anstalten mit über 37 Millionen Bänden. Dabei ist zu bedenken, daß nur die namhaftesten Sammlungen berücksichtigt sind. Fast ein Drittel dieser Buchereien, nämlich 97, weist Bestände von über 100 000 Bänden auf; 34 unserer Bibliotheken verfügen über mehr als 300 000 und nicht weniger als 10 über mehr als 600 000 Bände. An der Spitze stehen die Staatsbibliotheken zu Berlin und München, von denen die Berliner fast 2 Millionen Bände, die Münchner 1 1/2 Millionen umfaßt. Von diesen 323 Anstalten sind fast die Hälfte, nämlich 158, staatlichen Charakters. Die 10 größten deutschen Bibliotheken gehören sämtlich den einzelnen Staaten an, und zwar in folgender Reihenfolge nach ihrer Größe: Berlin (1 933 000 Bände), München (1 460 000 Bände); nach diesen Staatsbibliotheken die Universitäts- oder Landesbibliotheken zu Würzburg (807 000), Leipzig (731 000), Göttingen (700 000), Darmstadt (671 000), Tübingen (668 000), Dresden (661 000), Gamburg (660 000) und Würzburg 600 000. An städtischen Reizen sind 81 Bibliotheken, von denen Köln mit 460 000 und Frankfurt a. M. mit 438 000 Bänden an der Spitze stehen. Die übrigen 84 Bibliotheken befinden sich in den Händen von einzelnen Körperschaften und Privatleuten. Unter ihnen ist die im raschen Wachstum begriffene Deutsche Büchererei, die vom Buchhändler-Vereinerem geleitet ist und von staatlichen Stellen Zuschüsse erhält, mit ihren 524 000 Bänden bei weitem die größte und bedeutendste. —



## Die Kommunisten helfen den Junkern.

Die deutschen Agrarier und Schwerindustriellen, alle Brochwucherer, haben wirklich ein „Schweineglück“. Seit Wochen und Monaten schreien sich die kommunistischen Agitatoren die Kehle wund und ihre kommunistischen Redakteure schütten Blut und Wasser im „Kampfe“ gegen den Brochwucher. In dem Augenblick aber, in dem es gilt, vor aller Öffentlichkeit den Kampf aufzunehmen gegen die Junker und Schlotbarone, entpuppen sich die Kommunisten wieder als ihre allergetreuesten Helfer.

Überall im Lande veranstaltet die Sozialdemokratische Partei gegenwärtig große Kundgebungen gegen die Zoll- und Steuerpolitik der Regierung Luther-Schiele. Überall folgen die Massen freudig dem sozialdemokratischen Ruf, weil sie entschlossen sind, unter der Führung der Sozialdemokratischen Partei den Kampf gegen die Ausbeutung des arbeitenden Volkes durchzuführen. Die Kommunisten aber? Sie erscheinen bei allen sozialdemokratischen Kundgebungen als Harlekin und produzieren sich als die gehorhamben Steigbügelhalter der Parteien des Brochwuchers. Am Mittwochabend haben sie z. B. in Köln und Stettin versucht, die sozialdemokratischen Kundgebungen gegen die Zollpolitik der Reichsregierung zu sprengen. In beiden Fällen ist es gelungen, ohne ernste Reibungen die Streifenriede lahmzulegen und die sozialdemokratischen Versammlungen eindrucksvoll zu beenden.

Auch in Zukunft dürften die Kommunisten mit ihrer neuesten Taktik Schiffbruch erleiden; denn auf die Dauer wird jeder Arbeiter einsehen, daß die kommunistische Partei nicht für seine Interessen, sondern gegen ihn kämpft. Sie lebt vom Glend des Volkes, und deshalb will sie die Katastrophe. Diese kommt nach Meinung der kommunistischen Köpfe um so leichter, je mehr man den Junkern hilft. Dadruch, daß man die Kampffront der sozialdemokratischen Arbeiter zu schwächen versucht.

## Paragrafenmaschinen.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, Eiddentlicher Senat, hatte sich am Donnerstag der Justizminister Erling aus Nieder-Schwarstadt (Baden) wegen Beihilfe zum Hochverrat und Befangenheitsbefreiung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, sich im September 1923 an den Unruhen und Tumulten in Lörrach beteiligt zu haben. Auch soll Erling die Demonstranten aufgefordert haben, sich zu bewaffnen und die Gefängnisse zu stürmen. Daraufhin drangen die Demonstranten in die Gefängnisse ein und befreiten fünf Gefangene.

Der Angeklagte verweigerte während der ganzen Verhandlung die Aussage und ließ durch seinen Verteidiger die Erklärung abgeben, daß er infolge einer 20 monatigen Untersuchungshaft geistig und körperlich vollständig zusammengebrochen sei. Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte der Tat überführt.

Nach 12stündiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Erling wird wegen Vergehens nach § 7 des Republiksschutzgesetzes und Befangenheitsbefreiung zu drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. 20 Monate und die Geldstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Die Gerechtigkeit der Justiz, die Arbeiterrebellien zu verurteilen hat, wirkt niederschmetternd. Fast jede Woche werden einige Opfer der ärgsten Inflation im Herbst 1923 jetzt, nach zwei Jahren, fallschänzig nach dem Buchstaben des Gesetzes verurteilt. Ist nicht die Tatsache, daß der oben angeführte Verurteilte zwanzig Monate in Untersuchungshaft saß, einfach entsetzlich? Brutal wie eine Maschine funktioniert die Justiz. Daß Menschen als Richter dabei sind, bemerkt man stets nur, wenn es sich darum handelt, Berehrer einer gemessenen Zeit zu verurteilen.

## Versuchsballon der Riffablen?

Laut einer Information des „Quotidian“ soll Abd el Krim bereit sein, in Friedensverhandlungen mit Spanien und Frankreich einzutreten, wenn diese beiden Länder die von ihm gestellten Bedingungen als Verhandlungsgrundlage annehmen sollten. Das Blatt, das die Quelle seiner Information nicht nennt, glaubt, diese Bedingungen wie folgt zusammenfassen zu können:

1. Die staatliche Souveränität des Rif soll durch den Völkerbund garantiert werden. Es soll ein ähnliches Statut erhalten wie Afghanistan, wogegen Abd el Krim bereit wäre, die Souveränität des Sultans von Marokko anzuerkennen.
2. Das von dem Stamme der Djeballa bewohnte Gebiet soll dem Rif angegliedert werden, dessen Grenze gegen die französische Protektionszone der Fluss Hergha bilden soll.
3. Spanien soll der Besitz von Ceuta und Melilla mit den an Eisenminen reichen Hinterländern garantiert werden. Dagegen soll es die Städte Larach, Tetuan und Arzila an das Rif abtreten.
4. Abd el Krim verpflichtet sich, Spanien und Frankreich besondere wirtschaftliche Vorrechte einzuräumen sowie die Konzeption zum Bau zweier Eisenbahnlagen von Des nach Tanger und von Melilla nach Taza zu erteilen.
5. Das Rif soll die Erlaubnis zur Unterhaltung einer zahlenmäßig beschränkten regulären Armee erhalten. Es behält sich weiterhin vor, sich an den Völkerbund um Unterstützung für die Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes und zu diesem Zwecke insbesondere zur Aufrüstung einer internationalen Anleihe zu wenden.

In unterrichteten Kreisen sieht man in dieser Meldung, die einen englischen Offizier, der längere Zeit im Hauptquartier Abd el Krims gewesen sei, zum Autor habe, einen Versuchsballon. Es verlaute, daß die spanische Regierung bereit sei, diese Bedingungen Abd el Krims als Verhandlungsgrundlage anzunehmen, dagegen scheint man in Frankreich diesem Sondierungsversuch mit ausgesprochener Zurückhaltung gegenüberzustehen. Die Abendblätter kommentieren die Nachricht als ein Zeichen dafür, daß Abd el Krim die Partie als verloren ansehe und sich der sichern Niederlage, die ihm durch die bevorstehende französische Offensive drohe, zu entscheiden suche.

# Radiodienst der Volkstimme.

## Internationaler Bergarbeiterstreik?

London, 24. Juli. Der Vollzugsausschuß der englischen Bergarbeitergewerkschaft hat sich am Donnerstag an den Internationalen Bergarbeiterverband mit dem Ersuchen gewandt, im Falle einer englischen Aussperrung im Bergbau die Kohlenförderung in allen Ländern stillzulegen.

## Der größtmöglichen Ludendorff.

München, 24. Juli. Ludendorff ist vom Größenwahn befallen. Das erkennt man deutlich, wenn man seine heutige Veröffentlichung liest, in der er „begründet“, warum er sich nicht zu dem Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission für die Ursachen des Zusammenbruchs 1918 äußert. Aus dem Umstand, daß der Bericht nicht auch gleichzeitig dem Reichspräsidenten Hindenburg als dem früheren Generalfeldmarschall zugestellt wurde, zieht Ludendorff den Schluß, daß die ganze Untersuchung ausschließlich gegen ihn geführt wurde und sagt:

Nicht etwa die parlamentarischen Beweggründe waren maßgebend, sondern nur um mein Ansehen im Volk in Gegenwart und Zukunft zu erhöhen zu schädigen, damit ich ausgeschlossen werde. Man scheint mich in diesen Kreisen immer noch zu fürchten... Der Ausschuß hat sich schon im November 1920 vor der ganzen Welt blamiert. Das später veröffentlichte Ergebnis war ein parteipolitischer Erguß ohne historische Bedeutung.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

### Ein „Teno“-Streich.

Unter dieser Epithete teilten wir in der Mittwoch-Nummer mit, daß die Technische Nothilfe auf einem durch den Bauarbeiterkampf stillgelegten Berliner Bau erst einen Notstand geschaffen hat, um die Bauarbeiter zur Verhinderung von Notstandsarbeiten zu veranlassen. Dazu erhalten wir folgende

### Verichtigung der Technischen Nothilfe:

1. Es ist nicht wahr, daß die Technische Nothilfe nach 2 Stunden die Spundwände durchbrochen hatte.

Wahr ist vielmehr, daß die Technische Nothilfe die ihr aufgetragenen Notstandsarbeiten, nämlich Ausschachtung des Baugrundes entfernt von der Durchbruchstelle begonnen und somit auf die Spundwände in keiner Weise eingewirkt hat. Der Wasserdruck erfolgte an einer Spundwand, die als Gefährdung der Bauleitung bereits vor dem Einbruch der Technischen Nothilfe bekannt war.

2. Es ist nicht wahr, daß die Technische Nothilfe nach Entdeckung des Notstandes „das Feld geräumt“ hat.

Wahr ist vielmehr, daß die „Teno“ nach dem Durchbruch weiter damit beschäftigt war, die durch den Wassereintrich besonders gefährdete Stelle der Grube durch Auffüllungsarbeiten zu sichern und weitere Einsturzgefahren zu beseitigen. Der Bauarbeiterverband hat sich bereit erklärt, am Dienstag den 21. früh eine neue Spundwand aufzuführen. Die „Teno“ wird erst dann zurückgezogen werden, wenn dieses tatsächlich geschieht.

3. Es ist nicht wahr, daß erit „die gefährliche Nothilfe die Baustelle in Gefahr“ brachte.

Wahr ist vielmehr, daß die Gefahr bereits bestanden hat, als die Technische Nothilfe angefordert wurde.

Die „Technische Nothilfe“ will also den Bau nicht erst in Gefahr gebracht haben. Berliner Bauarbeiter behaupten allerdings das Gegenteil, und es wäre ja auch nicht der erste derartige Streich, den die Technische Nothilfe vollführt hat.

### Lohnkampf der Eisenbahner.

Auf Anregung des Einheitsverbandes der Eisenbahner fand am Donnerstag in Berlin eine Besprechung sämtlicher Eisenbahnerorganisationen über die Lohnfrage statt, als deren Ergebnis eine Eingabe an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft gerichtet worden ist, in welcher im Hinblick auf die Teuerungserhöhungen eine Erhöhung der Bezahlung gefordert wird.

Die Generaldirektion läßt jetzt schon wieder durchblicken, daß eine Erhöhung der Löhne angesichts der Unmöglichkeit, die Güter- und Personentarife weiter hinaufzuschrauben, nicht in Frage kommen soll. Möglich sei lediglich eine Anpassung der Löhne an die Industrielöhne in gewissen Bezirken, so im Bezirk Elberfeld-Warmen. Wie unter diesen Umständen die Reichsbahnverwaltung die Hoffnung hegen kann, einen tatsächlichen Konflikt zu vermeiden, ist uns schleierhaft.

### Aussperrung in der mitteldeutschen Weislederindustrie.

Der Aussperrungsverband, genannt Arbeitgeberverband Magdeburg, hat sich ein neues Opfer seiner Wut ausgesucht. Diesmal betrifft es zwar keine große Industrie wie das Baugewerbe, jetzt soll einmal die Weislederindustrie von Mitteldeutschland, die rund 1000 Beschäftigte aufweist, daran glauben. Zwar hat vor kurzem das geschäftsführende Vorstandsmittelglied des genannten Arbeitgeberverbandes, Dr. Pohl, dem Unterzeichneten gegenüber erklärt, daß er — ob damit der Arbeitgeberverband Magdeburg oder nur der Sprecher, das geschäftsführende Vorstandsmittelglied deselben, Dr. Pohl, gemeint war, weiß ich nicht — nicht gern mit einer Aussperrung im Bezirk antworten möchte, dazu wäre ihm die Zahl der Beteiligten zu gering.

Inzwischen haben dann nochmals Verhandlungen stattgefunden, nachdem bereits im Mai durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses für Mai bis August 72 Pfennig festgesetzt, von uns angenommen, vom Arbeitgeberverband aber abgelehnt und die Verbündeterklärung des Schiedspruchs mit einer merkwürdigen Begründung seitens des Landesrichters ebenfalls abgelehnt wurde, in welchen ein Spitzensundenlohn von 72 Pfennig ab 1. Juli auf die Dauer von vollen 5 Monaten der Arbeiterschaft angeboten wurde. Erst wurde Abschluß auf ein halbes Jahr verlangt. Arbeiterzeitung wurde als letzter Vorschlag auf 72 Pfennig für zwei Monate eingegangen, wenn auf weitere zwei Monate 75 Pfennig festgesetzt würden. Das wurde arbeitgeberseitig abgelehnt mit dem Bemerkens eines Fabrikanten: „es habe keinen Zweck, einmal müße es ja doch zum Bruch kommen“.

Trotzdem ist das unmögliche Angebot des Arbeitgeberverbandes den beteiligten Arbeitern unter Abstimmung gestellt worden und es hat sich ergeben, daß mehr als 90 Prozent es ablehnten. Ein nochmaliger Versuch an die Arbeitgeber, erneute Verhandlungen anzubereitern, um das Angebot zu korrigieren, blieb auf der Gegenseite innerhalb der gestellten Frist von 5 Tagen unbeantwortet, was zur Folge hatte, daß in Burg und Osterwieck örtlich vorgegangen wurde, da wir uns in bezug auf den Lohn seit 1. Mai in verteilungslosem Zustand befinden.

Dies hat nun der Arbeitgeberverband Magdeburg zum Anlaß genommen, ein Aussperrungs-Dekret für den ganzen Bezirk zu erlassen; sie soll mit dem 24. d. M. beginnen. Wo Kündigungsklausel besteht, ist den Verleumdungen mit der Vorprüfung, daß in den Orten, wo die Arbeit niedergelegt wurde, Tarifvertrag begangen worden sei, bereits Ende voriger Woche gekündigt worden.

Man sieht, der Arbeitgeberverband Magdeburg verschmäht es also doch nicht und hält es auch nicht unter seiner Würde, nicht nur große, sondern auch so „kleine Industrien“ wie die Weislederindustrie mit einer auf Unmoralitäten begründeten Aussperrung zu bedrohen.

Wie lange noch wird sich die Arbeiterschaft dieses frivolen Spiel mit ihren Größten und dem ihrer Familien von einem übermächtigen Unternehmertum gefallen lassen? Joh. Eitlinger, Gauleiter.

Deutung. Diesem parteipolitischen Bestreben den Schein historischer Bedeutung zu geben, indem ich zu ihm Stellung nehme, verbot meine Überzeugung und meine Würde und meine Zeit. Die Wahrheit wird erst dann nicht mehr verschleiert werden können, wenn die Zusammenhänge historisch betrachtet und die Saboteure vor ein ordentliches Gericht gestellt werden und wieder wahrhaftes Recht in Deutschland herrscht.

Die historische Beurteilung möge Ludendorff nur nicht gar zu sehr wägen; denn dann wird von seiner Größe nicht viel übrigbleiben, wie ihm jetzt noch aus Mangel an Abgang ausgebilligt wird.

### Juristen herbei!

London, 24. Juli. In gut unterrichteten Kreisen verlaute, daß die englische Regierung nicht einen schriftlichen, sondern einen mündlichen Meinungsaustausch innerhalb der Entente über den Inhalt der deutschen Note und die Beantwortung derselben wünscht. Es soll sich vor allem um die Auseinandersetzung der juristischen Sachverständigen in den einzelnen Außenministerien handeln, da sowohl die Note Briand als auch die deutsche Antwort eine stark juristische Basis haben. Man spricht sogar davon, daß Juristen einen vorläufigen Entwurf für den Text und für die Schiedsverträge aufstellen als Ausgangspunkt für später zu veranstaltende mündliche Verhandlungen der Außenministerien.

## Notizen.

Arbeitsplan des Reichstags. Der Vizepräsident des Reichstags hat seinen ursprünglichen Geschäftsplan dahin geändert, daß mit der zweiten Beratung des Steuergesetzes im Plenum erst am Montag nächster Woche begonnen wird. Freitag und Sonnabend werden das Personalabau-, das Amnestiegesetz und das Gesetz über das Recht zum Tragen der Militäruniform und kleinere Vorlagen behandelt werden. Über die Verhandlung der Zollvorlage und über den Schluß der Tagung vor den Sommerferien ist noch nichts bestimmt.

Wilde Richter. Vor dem Schöffengericht in Weimar fand am Donnerstag die Verhandlung gegen den ehemaligen baltischen Reichstagsabgeordneten Fahrenhorst statt, der mit vielen andern baltischen Agitatoren im August v. J. am Deutschen Tag in Weimar in das Gästebuch des Juristenkellers Verje geschrieben hat, in denen über die „Novemberverbrecher Ebert, Sebering usw.“ hergezogen und sie als für den Galgen reif bezeichnet wurden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Fahrenhorst eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 140 Mark und zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

## Depeschen.

### Offener Brief Abd el Krims.

Ab. Kairo, 24. Juli. Die ägyptische Zeitung „Al Sijel“ veröffentlicht einen Offenen Brief Abd el Krims an das französische Parlament, in dem es heißt, der Krieg mit Frankreich habe erst begonnen, als Quatery in das Gebiet der Beni Beruffi eingedrungen sei, um dieses zu annektieren. Die Missetaten hätten das Feuer erst erwidert, nachdem die Franzosen es mit Artillerie und Flugzeugbomben eröffnet hatten. Er denke nicht an Eroberungen und Kämpfe nur für die Unabhängigkeit des Rif. Weiter bejammert Abd el Krim, daß Europäer oder Polshemissen am Kampfe gegen die Franzosen beteiligt seien, und schloß mit dem Wunsch der Abfertigung und Zuspätkommenheit des französischen Parlament und dem Wunsche nach Frieden.

### Der Schaden der chinesischen Wirren.

Ab. Paris, 24. Juli. Eine Schanghaier Meldung der „Chicago Tribune“ besagt: Man schätzt heute den Schaden, den die Engländer infolge des Streikes und des Boykotts in den letzten 6 Wochen erlitten haben, auf 25 Millionen Dollar, und zwar sind davon hauptsächlich die Schiffahrtsgesellschaften und die Baumwollspinnereien betroffen. Der Schaden, den die Japaner erlitten, komme dem der Engländer gleich, und der der Chinesen werde auf 50 Millionen Dollar geschätzt, so daß also im ganzen für 100 Millionen Dollar Schaden entstanden ist.

### Zu Verhandlungen bereit.

Ab. London, 24. Juli. In einer amtlichen Mitteilung des Gewerkschafts-Kongresses heißt es, der Sonderausschuß des Generalrats des Gewerkschafts-Kongresses sei der Ansicht, daß die Regierung die Pflicht habe, eine Konferenz zwischen der Vereinigung der Bergwerksbesitzer und dem Bergarbeiterverband zustande zu bringen. Die Arbeiterschaft hat dem Premierminister mitgeteilt, daß sie zu einer solchen Konferenz bereit sei.

### Die Stillewelle in Holland.

Ab. Amsterdam, 24. Juli. Gejtern wurden hier 34 Grad Celsius gemessen. In vielen Ortschaften ist Trinitätsmangel eingetreten. Mehrere große Waldbrände werden gemeldet.

### Abtuz in den Alpen.

Ab. Füssen, 24. Juli. Auf dem 2800 Meter hohen Schmalzopf stürzte die Kaiserin Erna Jakob aus Berlin 200 Meter tief ab und blieb tot liegen.

### Zur Krise im britischen Kohlenbergbau.

Ab. London, 24. Juli. „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Unter den gegenwärtigen Umständen würde es verfehlt sein, von einer Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den Industriellen und Bergarbeitern irgendein Ergebnis zu erwarten. Beide Parteien gehen behauptet in den Kampf. Die Ursache für alle Schwierigkeiten liege darin, daß die britische Kohlenindustrie krank sei. Mit Sicherheit könne angenommen werden, daß die Bergarbeitergewerkschaft von dem Gewerkschafts-Kongress in seiner Gesamtheit unterstützt werde. Diese Unterstützung werde wahrscheinlich in Gestalt von geldlichen Mitteln erfolgen, die den Bergarbeitern die Möglichkeit geben werden, so lange Zeit durchzuhalten, bis schließlich die durch den Kohlenmangel entstandene fortwährende Paralyse allmählich auch andere Industriezweige zum Stillstand bringe. Wenn die Zechenbesitzer auf eine Spaltung unter den Bergarbeitern spekulieren, so täuschen sie sich. Das Blatt bemerkt, es erwarte zwar, daß die Zechenbesitzer den Sieg davontrügen, doch würde eine derartig große Niederlage der Arbeiterschaft auf industriellem Gebiet zwangsläufig zur Folge haben, daß auf politischem Gebiet die Arbeiterpartei die Mehrheit gewinnt und zur Macht kommt.

„Times“ schließt: Das Land wird von einer Katastrophe bedroht, wie es nie in seiner Geschichte noch nie erlebt hat und von der es sich, wenn überhaupt, nur in einem Menschenalter erholen werde.

### „Industrielle Allianz“.

Ab. London, 24. Juli. Die Delegierten der Transportgewerkschaft in Scarborough beschloßen, ihren Mitgliedern den Plan der Bildung einer großen industriellen Allianz zwischen den vier größten Gewerkschaften, welche 5 Millionen Mitglieder umfassen, zur Annahme zu empfehlen. Die Ortsgruppen sollen hierüber einzeln abstimmen.



# Bade-Wäsche

Frotterhandtücher weiß u. weiß mit roter Kante	95
Frotterhandtücher weiß mit bunten Streifen	2.25
Frotterlaken 100x150	5.75
Frotterlaken 140x180 weiß u. weiß mit roter Kante	11.50

Badetrikot mit Forma-Büstenhalter, farbig	5.75
Badetrikot mit Forma-Büstenhalter, farbig, mit Rock	8.95
Badetrikot mit Forma-Büstenhalter, schwarz mit weißen Blenden	8.75
Badetrikot mit Forma-Büstenhalter, mit Rock u. schwarz-weißen Blenden	10.75
Badetrikot mit Forma-Büstenhalter, mercerisiert, mit Solant-garnitur	22.50

Badehauben aus reinem Summi	von 95 an
Badeschuhe aus Stoffgesticht	1.25
Badeschuhe aus Stoff, mit Gummifohle	1.95
Badeschuhe aus farbigem Summi	3.95
Klubmäntel in Badfrischgröße	22.50

**Klubmäntel 28.00**  
für Erwachsene, weiß mit farb. Besatz

**Schwimmtrikots**  
in allen Größen und Preislagen

Verkauf soweit Vorrat!

# Lange & Münzer

Breiter Weg 51/52

# Großer Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen vom 25. Juli bis 8. August

im Kaufhaus

# Diskret

Alte Ulrichstraße 14, nur 2. Etage.

Mein diskretes Teilzahlungssystem setzt Sie in die angenehme Lage, Ihre Einkäufe mit kleinen Barmitteln zu tätigen. Tausende Kunden haben von meinem Teilzahlungssystem schon Gebrauch gemacht. Ein Versuch in meinem Hause macht auch Sie zum ständigen Kunden.

## Herren-Konfektion

Sakko-Anzüge — Sport-Anzüge — Smoking-Anzüge  
Frack-Anzüge — Burschen- und Kinder-Anzüge

## Herren-Tailenmäntel und Gummimäntel

Windjacken — Breecheshosen und Streifenhosen

## Damen-Konfektion

Waschkleider, Wollkleider, Seidenkleider  
Kostüme — Mäntel — Röcke — Kasaks

Gardinen — Teppiche — Steppdecken  
Tischdecken, Chaisel-Decken, Vorhangstoffe

## Bettwäsche, Tischwäsche Leibwäsche

Weiß- und Baumwollwaren

Bade-Mäntel — Bade-Laken  
Oberhemden — Einsatzhemden — Unterwäsche  
Herren-, Damen- und Kinder-Strickwesten  
Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren in Höhe des gehaltenen Betrages ohne jede Anzahlung.

## Selten günstige Zahlungsbedingungen

Waren für 50 Mk. Anzahl. 6 Mk., Wochenrate 2 Mk. oder monatl. 8 Mk.  
Waren für 50 Mk. Anzahl. 10 Mk., Wochenrate 3 Mk. oder monatl. 10 Mk.  
Waren für 75 Mk. Anzahl. 15 Mk., Wochenrate 4 Mk. oder monatl. 15 Mk.  
Waren für 100 Mk. Anzahl. 20 Mk., Wochenrate 5 Mk. oder monatl. 20 Mk.  
Waren für 150 Mk. Anzahl. 30 Mk., Wochenrate 8 Mk. oder monatl. 30 Mk.  
Waren für 200 Mk. Anzahl. 40 Mk., Wochenrate 10 Mk. oder monatl. 40 Mk.

## Kreditgewährung unter strengster Diskretion

Ausweispapiere aus denen auch die Wohnung ersichtlich ist, sind nach erfolgtem Kauf in meinem Kontor vorzulegen.  
Gekaufte Waren können sofort mitgenommen werden.

## Auswärtige Kunden erhalten Waren zu gleichen Bedingungen

Vorteilhafte Bezugsquelle für Staats- und Kommunalbeamte



Basista u. langjähr. Privat-angehörige a. ohne Anzahl.

Basista u. langjähr. Privat-angehörige a. ohne Anzahl.

Alle rennen wie ein Luchs hin zum Kredit-Fuchs!

Warum machen Sie sich Sorgen?

Wir wissen, daß viele nicht in der Lage sind, gegenbar zu kaufen. Wenn Sie einen Anzug brauchen, kommen Sie vertrauensvoll zu uns! — Wir geben

## Kredit an alle

und machen es jedem Ehrlichdenkenden leicht, fehlenden Bekleidungsstücke zu ergänzen. Unser Teilzahlungssystem gewährt Ihnen schon mit geringster Anzahlung und Abzahlung zu unerhört billigen Preisen, und zwar schon von

## 2 Mark wöchentlich an

(auch Härtlich und Monatsraten gestattet), die Anschaffung von Herren- und Damen-Garderobe und Jünglings-Anzügen, von dem einfachsten bis zu dem feinsten Genre, Gummi- u. Schweden-Mänteln, Oberhemden, Unterkleidung, Tisch- und Steppdecken, Wandbehängen u. Stores, Madras-Portieren, Künstler-Gardinen, Bettwäsche, Leibwäsche u. Inlets, ferner Handtüchern, Strickwesten, Windjacken, Lederol-Mänteln für Damen usw.

Gekaufte Ware wird bei genügender Legitimation sofort ausgehändigt!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden!

Strengste Diskretion zugesichert!

Weitestes Entgegenkommen! Kredit auch nach auswärts!

Besondere Vergünstigung für Verbände!

Durchgehend von 9 bis 7 Uhr geöffnet!

Leder-Ausschnitt  
Groupons und Häften  
Gust. Hoffmeister, Prälaten-  
straße 21.

## Fabelhaft billige Angebote!

Sommer-Anzüge grün Schilf-leiner	10.50
Sommer-Joppen	3.75
Sommer-Hosen	4.50
Windjacken	8.50
Herren-Hosen lang und Breeches	3.75
Monteurjacken	2.90
Manchester-Anzüge für Partys	21.00
Bettbezüge mit 2 Stoffen, bunt	8.25
Schlafdecken	1.95
Einsatzhemden	2.25
Herren-Unterhosen	1.75
Normaljacken für Damen u. Herren	1.80
Bunte Bettbezugstoffe 90 cm breit	85
Hemden-Barchente weiß blau ge- färbt	68
Handtuchstoffe Gerzeleisen	52
Schürzenstoffe 115 cm breit	1.05

Reichte aus allen Abteilungen zu spottbilligen Preisen

## Kaufhaus Schetzer

Jacobstraße 8, Ecke Petrusberg

GUMMI-BADE-KAPPEN  
In Gummi mit Trikotrand von 95 Pfg. an.  
Hugo Nehab  
Johannisbergstr. 2



# Entwurf eines sozialdemokratischen Parteiprogramms.

Die vom Münchener Einigungsparlamentarierkongress beschlossene Programmkommission hat den Entwurf eines Parteiprogramms fertiggestellt. Sie unterbreitet ihn hiermit der Kritik der Parteigenossen.

Die ökonomische Entwicklung hat mit innerer Gesetzmäßigkeit zum Erstarken des kapitalistischen Großbetriebs geführt, der in Industrie, im Handel und Verkehr immer mehr den Kleinbetrieb zurückdrängt und seine soziale Bedeutung verringert. Gleichzeitig wächst die industrielle Bevölkerung ständig im Verhältnis zur landwirtschaftlichen. Der Siegeszug des Kapitals hat die Massen der Produzenten von dem Eigentum an ihren Produktionsmitteln getrennt und den Arbeiter in einen besitzlosen Proletarier verwandelt. Die ökonomisch entscheidenden Produktionsmittel sind zum Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten geworden, die damit die wirtschaftliche Herrschaft über die Gesellschaft erhalten.

Zugleich wächst mit dem Vordringen der Großbetriebe in der Wirtschaft, mit der Zunahme der Verwaltungs- und Erziehungstätigkeit im Staate und in der Gemeinde Zahl und Bedeutung der Angestellten, Beamten und Intellektuellen jeder Art. Sie üben in dem vergesellschafteten Arbeitsprozeß die Leitungs-, Ueberwachungs-, Organisations- und Verteilungsfunktionen aus. Mit dem Anwachsen ihrer Zahl verlieren sie immer mehr ihre bisherige privilegierte Stellung und ihre Interessen stimmen in steigendem Maße mit denen der übrigen Arbeiterschaft überein.

Hand in Hand mit der Monopolisierung der Produktionsmittel geht ein riesenhaftes Wachstum der Produktivität der menschlichen Arbeit. Aber Großkapital und Großgrundbesitz juchen die Ergebnisse des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses für sich zu monopolisieren. Nicht nur den Proletariern, sondern auch den Mittelschichten wird der volle Anteil an dem materiellen und kulturellen Fortschritt, den die gesteigerten Produktionskräfte ermöglichen vorenthalten.

Ununterbrochen sind im Kapitalismus Tendenzen wirksam, die arbeitenden Schichten in ihrer Lebenshaltung zu drücken. Nur durch steten Kampf ist es ihnen möglich, sich vor zunehmender Erniedrigung zu bewahren. Dazu gesellt sich hochgradige Unsicherheit der Existenz, die stets drohende Arbeitslosigkeit. Diese wird besonders qualvoll und erbitternd in Zeiten der Krisen, die jedem wirtschaftlichen Aufschwung folgen und in der Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise begründet sind.

Das kapitalistische Monopolstreben führt zur Zusammenfassung von Industriezweigen, zur Kombination aufeinander folgender Produktionsstufen und zur Organisation der Wirtschaft in Kartelle und Trusts. Dieser Prozeß schließt Industriefinanzkapital, Handelskapital und Bankkapital zum Finanzkapital zusammen.

Einzelne Kapitalistengruppen werden so zu übermächtigen Beherrschern der Wirtschaft und juchen nicht nur die Lohnarbeiter, sondern die ganze Gesellschaft in ihre ökonomische Abhängigkeit zu bringen.

Mit der Zunahme seines Einflusses benützt das Finanzkapital die Staatsmacht zur Beherrschung auswärtiger Gebiete als Absatzmärkte, Rohstoffquellen und Stätten für Kapitalanlagen. Dieses imperialistische Machtstreben bedroht die Gesellschaft ständig mit Konflikten und mit Kriegsgefahr. Doch mit dem Druck und den Gefahren des Hochkapitalismus steigt auch der Widerstand der stets wachsenden Arbeiterklasse, die durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst, sowie durch stete Arbeit der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei vereint, geschult und organisiert wird. Indem die Arbeiterklasse für ihre eigne Befreiung kämpft, vertritt sie das Gesamtinteresse der Gesellschaft gegenüber dem kapitalistischen Monopol. Eine gewaltig erstarkte Arbeiterbewegung, groß geworden durch die opferreiche Arbeit von Generationen, stellt sich dem Kapitalismus als ebenbürtiger Gegner gegenüber. Mächtiger denn je erhebt der Wille, das kapitalistische System zu überwinden und durch internationalen Zusammenschluß des Proletariats, durch Schaffung einer internationalen Rechtsordnung, eines wahren Bundes gleichberechtigter Völker, die Menschheit vor kriegerischer Vernichtung zu schützen.

Das Ziel der Arbeiterklasse kann nur erreicht werden durch die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an den Produktionsmitteln — Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen und Verkehrsmittel — in gesellschaftliches Eigentum. Die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion wird bewirken, daß die Entfaltung und Steigerung der Produktionskräfte zu einer Quelle der höchsten Wohlfahrt und allseitiger Verbollkommnung wird. Dann erst wird die Gesellschaft aus der Unterwerfung unter blinde Wirtschaftsmacht und aus allgemeiner Herrschaft zu freier Selbstverwaltung in harmonischer Solidarität emporsteigen.

Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung ist notwendigerweise ein politischer Kampf. Die Arbeiterklasse kann ihre ökonomische Organisation nicht entwickeln ohne politische Rechte. Sie kann den Uebergang der Produktionsmittel in den Besitz der Gesamtheit nicht bewirken, ohne in den Besitz der politischen Macht gekommen zu sein.

Der proletarische Befreiungskampf ist ein Werk, an dem die Arbeiter aller Kulturländer gleichmäßig beteiligt sind. Die sozialdemokratische Partei Deutschlands ist sich der internationalen Solidarität des Proletariats wohl bewußt und entschlossen, alle Pflichten zu erfüllen, die ihr daraus erwachsen. Diese Pflichten sind aufs innigste verknüpft mit den Pflichten der Sozialdemokratie eines jeden Landes gegenüber dem eignen Volke. Dauernde Wohlfahrt

der Nationen ist heute nur erreichbar durch ihr solidarisches Zusammenwirken.

Den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, den politischen, den gewerkschaftlichen, den genossenschaftlichen Kampf zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten und ihm sein notwendiges Ziel zu weisen, ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei.

Die sozialdemokratische Partei kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst und für gleiche Rechte und Pflichten aller, ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. Von dieser Anschauung ausgehend bekämpft sie nicht bloß die Ausbeutung und Unterdrückung der Lohnarbeiter, sondern jede Art der Ausbeutung und Unterdrückung, richte sie sich gegen eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht oder eine Rasse.

Die Ziele der sozialdemokratischen Partei werden erreicht im ständigen Ringen und Wirken auf politischem, sozialem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, besonders durch die Verwirklichung folgender Forderungen:

## Verfassung.

In der Erkenntnis, daß die demokratische Republik den weitesten Spielraum für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse und damit für die Verwirklichung des Sozialismus gibt, schützt die sozialdemokratische Partei die Republik und tritt für deren Ausbau ein durch:

Umwandlung des Reiches in einen Einheitsstaat auf Grundlage der dezentralisierten Selbstverwaltung.

Auf dem organisch, nach wirtschaftlichen Zusammenhängen gegliederten Unterbau der Länder und Gemeinden erhebt sich eine starke Reichsgewalt, die in Gesetz und Verwaltung alle staatlichen Befugnisse besitzt.

Ausdehnung der unmittelbaren Reichsverwaltung auf die Justiz; Alle Gerichte werden Gerichte des Reiches. Für die Sicherheitspolizei sind im Wege der Gesetzgebung einheitliche Grundzüge aufzustellen. Die Reichsstriminalpolizei wird ein Organ des Reiches.

Erlaß des zum Artikel 48 der Reichsverfassung vorgeesehenen Ausführungsgesetzes mit der Maßgabe, daß die Vollzugsgewalt nicht auf einen Militärbefehlshaber übertragen werden darf.

Abwehr aller monarchistischen und militaristischen Bestrebungen. Umgestaltung der Reichswehr zu einem zuverlässigen Organ der Republik.

Die Vermögensauseinanderziehung mit den ehemaligen landesfürstlichen Familien ist reichsgesetzlich für alle Länder zu regeln. Das liegende Eigentum dieser Familien — z. B. Schlösser, Museen, Güter, Jorsten — ist gütlich für öffentliches Eigentum zu erklären. Art und Höhe der zu gewährenden Entschädigung wird unter Ausschluß des Rechtsweges im Gesetzesweg bestimmt.

Vollständige Verwirklichung der verfassungsmäßigen Gleichstellung aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der Herkunft, der Religion und des Besitzes.

## Verwaltung.

Ziel der sozialdemokratischen Verwaltungspolitik ist die Ersetzung der aus dem Obrigkeitstaat übernommenen polizeistaatlichen Exekutiv durch eine Verwaltungsorganisation, die das Volk auf Grundlage der demokratischen Selbstverwaltung zum unmittelbaren Träger der Verwaltung macht:

Reichsgesetzliche Vereinheitlichung der Länderverwaltung. Schaffung eines auf sozialrechtlicher Grundlage beruhenden Dienstrechts für die Beamten und Angestellten aller öffentlichen Körperschaften.

Die Grundsätze der Verwaltung bestimmt das Reich. Die Durchführung obliegt den Selbstverwaltungskörpern, soweit es sich nicht um Angelegenheiten handelt, die wegen ihrer zentralen Natur der unmittelbaren Verwaltung durch das Reich bedürfen.

Den örtlichen und provinziellen Besonderheiten ist im Wege der Rahmengesetzgebung Spielraum zu lassen. Aus diesen Grundgedanken ergeben sich folgende weitere Forderungen:

1. Durch Schaffung eines reichsgesetzlichen Landesverwaltungsorgans ist für alle Länder Gliederung und Zuständigkeit der staatlichen Verwaltungsbezirke und der Verwaltungsorgane gleichmäßig zu regeln.

2. Eine Reichsgemeindeordnung hat für Gemeinden und Gemeindeverbände — Landgemeinden, Städte, Kreise, Provinzen — einheitliches Recht zu schaffen. Das Einkammersystem ist für alle Selbstverwaltungskörper durchzuführen. Die Wahl der Bürgermeister ist auf Zeit festzusetzen. Für Fragen von allgemeinem öffentlichen Interesse sind Initiative und Volksabstimmung in den Gemeinden einzuführen.

3. Die Rechtskontrolle über die Verwaltung, insbesondere der Schutz des Staatsbürgers gegen die in seine Rechtsphäre eingreifenden Verwaltungsakte, ist durch unabhängige im Instanzenweg gegliederte Verwaltungsgerichte zu gewährleisten. Das in der Reichsverfassung vorgesehene Reichsverwaltungsgericht hat gleichzeitig die Aufgabe eines obersten Verwaltungsgerichts in allen Landesachen.

4. Durch ein Reichskommunalgesetz und ein Reichsentscheidungsrecht sind den Gemeinden und Gemeindeverbänden die für die Durchführung und Ausdehnung der kommunalen Gemeinwirtschaft erforderlichen Befugnisse und Machtmittel einzuräumen. Die Form der Verwaltung ist so zu gestalten, daß einerseits die Betriebe in ihrer Wirtschaftsführung von bürokratischen Fesseln befreit werden, andererseits aber das unbeschränkte Bestimmungsrecht der öffentlichen Körperschaften gewahrt bleibt.

5. Für alle — männliche wie weibliche — Beamten und Angestellten der öffentlichen Körperschaften ist ein einheitliches Dienstrecht zu schaffen, das Auswahl, Stellung, Beförderung, Interessenvertretung und Schutz nach demokratischen und sozialen Gesichtspunkten ordnet.

## Justiz.

Die sozialdemokratische Partei bekämpft jede Klassen- und Parteipolitik und tritt ein für eine mit sozialem Geist erfüllte Rechtsordnung und Rechtspflege unter entscheidender Mitwirkung gewählter Laienrichter in allen Zweigen und auf allen Stufen der Justiz.

Inbesondere fordert die Partei: Im bürgerlichen Recht Unterordnung des Vermögensrechts unter das Recht der sozialen Gemeinschaft. Erleichterung der Ehecheidung, Gleichstellung der Frau mit dem Manne, Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen.

Im Strafrecht größern Schutz der Person und der sozialen Rechte, Erziehung des Verwaltungsprinzips durch das Prinzip der Erziehung des einzelnen und des Schutzes der Gesellschaft. Abschaffung der Todesstrafe.

Im Strafprozeß Wiederherstellung der Schwurgerichte und Ausdehnung ihrer Zuständigkeit insbesondere auf politische und Pressevergehen Zulassung der Berufung in allen Strafsachen, Beilegung aller die Verteidigung beeinträchtigenden Bestimmungen.

Im Strafvollzug reichsgesetzliche Regelung im Geiste der Humanität und der Erziehungsprinzipien.

## Sozialpolitik.

Schutz der Arbeitskraft und Hebung der Lebenshaltung der breiten Massen erfodern:

Sicherung des Koalitionsrechts. Die Erledigung von Notstandsarbeiten, die sich infolge von Lohnkämpfen ergeben, ist ausschließlich den Gewerkschaften zu überlassen.

Gesetzliche Festlegung eines Arbeitstags von höchstens acht Stunden, die Verkürzung dieser Arbeitszeit für Jugendliche und in Betrieben mit erhöhten Gefahren für Gesundheit und Leben. Neuberste Einschränkung der Nachtarbeit.

Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche, der Arbeit von Frauen und Jugendlichen in besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben sowie an Maschinen mit besonderer Unfallgefahr, jeder Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder.

Ueberwachung aller Betriebe und Unternehmungen unter Heranziehung von Vertrauenspersonen der Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Eine wöchentliche ununterbrochene Ruhepause von mindestens 42 Stunden.

Jährlicher Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes.

Unterstützung aller Bestrebungen zur Beseitigung der Nebelstände der Heimarbeit und ihre Aufhebung unter weitgehender Fürsorge für die hierdurch Betroffenen.

Ausreichende Fürsorge für Arbeitsunfähige und Erwerbslose.

Umbau der sozialen Versicherung zu einer allgemeinen Volksfürsorge.

Allgemeines Recht der Frauen auf Erwerbsarbeit. Sicherung der Rechtsgültigkeit der Tarifverträge und Hilfeleistung bei ihrem Abschluß durch die Schlichtungsbehörden.

Ausgestaltung des Betriebsratsystems zur Durchführung des Mitbestimmungsrechts der Arbeiterklasse an der Organisation der Wirtschaft unter Aufrechterhaltung des engen Zusammenschlusses mit den Gewerkschaften.

Sicherung und Ausbau der sozialen und wirtschaftlichen Rechte der Beamten.

Arbeitsgerichte, die unabhängig sind von der ordentlichen Gerichtsbarkeit.

Förderung der internationalen Gesetzgebung.

Zusammenfassung der sozialpolitischen Gesetzgebung in einem einheitlichen Arbeitsgesetzbuch.

## Kultur- und Schulpolitik.

Die Sozialdemokratie erstrebt die schöpferische Gestaltung der Kultur aus den gesamten Lebensfunktionen der Gesellschaft heraus als Ausdruck der solidarischen Verbundenheit ihrer Glieder.

Zur Erreichung dieses Zieles fordert die sozialdemokratische Partei:

Aufhebung des Bildungsprivilegs der Besitzenden.

Erziehung, Schulung und Forschung sind öffentliche Angelegenheiten; ihre Durchführung ist durch öffentliche Mittel und Einrichtungen sicherzustellen (Unentgeltlichkeit der Teilnahme, Unentgeltlichkeit der Lern- und Lehrmittel, wirtschaftliche Versorgung).

Die öffentlichen Einrichtungen für Erziehung, Schulung, Bildung und Forschung sind weltlich. Jede öffentlich-rechtliche Einschränkung von Kirche, Religionen- und Weltanschauungsgemeinschaften auf diese Einrichtungen ist zu bekämpfen (Trennung von Staat und Kirche, Trennung von Schule und Kirche, weltliche Volks-, Berufs- und Hochschulen).

Einheitlicher Aufbau des Schulwesens, Herstellung enger Beziehungen zwischen Werkarbeit und geistiger Arbeit auf allen Stufen.

Gemeinsame Erziehung beider Geschlechter durch beide Geschlechter.

Einheitliche Lehrerbildung auf Hochschulen.

## Finanzen und Steuern.

Auf dem Gebiet der Finanz- und Steuerpolitik erstrebt die sozialdemokratische Partei Deutschlands eine grundlegende, umfassende Finanzreform, die auf dem Prinzip der Quellenbesteuerung und der Lastenverteilung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit aufgebaut ist.

Sie fordert deshalb: Weiterbildung der Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer.

Erbrecht des Reiches außer für Gatten und Kinder, Pflichtteil des Reiches, abgemindert nach der Zahl der Erben.

Gleichmäßige und einheitliche Steuerveranlagung mit Offenlegung der Steuerlisten. Wirksame Verfolgung der Steuerhinterziehung insbesondere durch obligatorische Buchführung.

Steuerfreiheit für ein soziales Existenzminimum. Stärkste Schonung des Massenverbrauchs. Beseitigung der Umsatzsteuer. Beseitigung der öffentlichen Gewalten an den kapitalistischen Erwerbsunternehmungen.

## Wirtschaftspolitik.

Im Kampfe gegen das kapitalistische Monopolstreben und gegen die kapitalistische Bereidungstendenzen fordert die sozialdemokratische Partei Deutschlands:

Grund und Boden, Bodenschätze und natürliche Kraftquellen, die der Energieerzeugung dienen, sind der kapitalistischen Ausbeutung zu entziehen und in den Dienst der Gemeinschaft zu überführen.

Kontrolle des Reiches über die kapitalistischen Interessengemeinschaften, Kartelle und Trusts.

Förderung der Produktionssteigerung in Industrie und Landwirtschaft.

Förderung des Siedlungswesens.

Abbau des Schutzollsystems durch langfristige Handelsverträge zur Herstellung des freien Güterausstausches und des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Nationen.

Ausbau der Betriebe des Reiches, der Länder und der öffentlichen Körperschaften unter Vermeidung der Bürokratisierung.

Förderung der nicht auf Erzielung eines Profits gerichteten Genossenschaften.

Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues, Bekämpfung des Bauwuchers.

## Internationale Politik.

Als Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Internationale führt die sozialdemokratische Partei Deutschlands mit den Arbeitern aller Länder den Kampf für die Verwirklichung des Sozialismus.

Die Sozialdemokratie tritt mit aller Kraft allen Versuchen entgegen, die die Gegensätze zwischen den Völkern zu verschärfen und den Frieden zu gefährden drohen.

Sie fordert die friedliche Lösung internationaler Konflikte und deren Austragung vor unparteiischen Schlichtungsgerichten.

Sie bekämpft die Vergeltung fremder Völker wie nationaler und religiöser Minderheiten.

Sie tritt ein für das Selbstbestimmungsrecht der Völker und für das Recht der Minderheiten auf demokratische und nationale Selbstverwaltung.

Sie widersetzt sich der Ausbeutung der Kolonialvölker, der gewalttätigen Zerstörung ihrer Wirtschaftsformen und Kultur.

Sie tritt ein für die aus wirtschaftlichen Ursachen und zur Selbstbehauptung des europäischen Kontinents zwingend erfor-



bene Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, um zur Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, zu höherer Lebenshaltung und zu gesteigerter Teilnahme an den Gütern der Kultur und damit zur Interessensolidarität der Völker aller Kontinente zu gelangen.

Im Schoße der Sozialistischen Arbeiter-Internationale wirkt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands für ein solidarisches Zusammenarbeiten des internationalen sozialistischen Proletariats durch internationale Aktionen als Kampfmittel gegen imperialistische und kapitalistische Vorherrschaft.

Friede und Freundschaft zwischen den Völkern und ihre gemeinsame Betätigung zur Wohlfahrt der Menschheit sind nur zu erreichen durch einen wahrhaftigen Völkerbund.

Der Völkerbund muß für alle Nationen offen, er muß eine Vertretung der Völker, nicht der Regierungen sein.

Die Forderungen des sozialdemokratischen Programms müssen zur Grundlage des gemeinsamen Kampfes aller von sozialistischem Geiste erfüllten Organisationen werden.

### Deutschnationale für Athenapolitik.

Anlässlich der 100. Sitzung des Reichstags war der Tisch des Präsidenten mit einem großen Blumenstrauß geschmückt. Es war das zugleich eine persönliche Guldigung für den Präsidenten Löbe, über dessen vorbildliche Amtsführung im ganzen Hause nur eine Meinung herrscht.

Die Fortsetzung der außenpolitischen Debatte bot wenig Bemerkenswertes. Der Demokrat Haas wandte sich mit seiner Rede vor allem an die friedensfreundlichen Teile Frankreichs, die auf dem Friedensaufruf der 100 Franzosen ihre Stimme erhoben haben. Den Deutschnationalen könne man erst trauen, wenn sie freiwillig bekennen: Ja, wir haben uns geirrt, wir haben unrecht getan.

Der Patriotische Volksparteiler Lecht brachte die grundsätzliche Zustimmung seiner Partei zu der Sicherheitspolitik zur Kenntnis. Er beklagte sich darüber, daß dem Reichstag offizielle Aktienstücke so spät zugingen.

Nach einer unglaublich ledernen Rede des völkischen Grafen von Reventlow nahm der Reichskanzler zu einer kurzen, schriftlich formulierten Ansprache das Wort. Er redete von einer zielbewußten Weiterverfolgung einer Politik, die zur Befriedung Europas führen solle. Dann unterstrich er sehr stark die Forderungen nach einer Gerechtigkeit in der Sicherheitspolitik, und nicht nur nach einer formalen, sondern nach einer wirklichen Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbund. Zugleich forderte er, daß mit der Abrüstung auch außerhalb Deutschlands Ernst gemacht werde.

Die Regierungsparteien haben eine Billigungsformel eingebracht, die sich auf die Außenpolitik der Regierung Luther und das Garantieangebot bezieht. Man hat ein allgemeines Vertrauensvotum klug vermieden, um nicht die mit vieler Kunst zu einer Masse zusammengelebten Regierungsparteien wieder in Einzelheiten zerbröckeln zu lassen. Die Wirtschaftspartei machte trotzdem nicht mit. Sie enthielt sich der Stimme.

Die Sozialdemokratie, die im Laufe der Plenarsitzung eine kurze Fraktionsitzung abgehalten hatte, kam zu einer Ablehnung der von den Regierungsparteien vorgeschlagenen Billigungsformel.

### Sitzungsbericht.

Präsident Löbe, vor dessen Platz ein Blumenstrauß steht, eröffnet die 100. Sitzung mit dem Wunsch, daß nicht mehr zu viele Sitzungen vor den Ferien hinzukommen möchten. In der Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache stellt

Abg. Dr. Haas (Dem.) fest, daß unter dem Trude der Reichskanzler für die Außenpolitik eine breite Einheitsfront zusammengegriffen habe: Die Forderung der deutsch-französischen Beziehungen ist die Grundlage der Verständigung des europäischen Lebens überhaupt. Die Deutschnationalen haben die Meinung vertreten, mit Frankreich sei eine Verständigung überhaupt nicht möglich. Wir haben aber nicht die Auffassung zu vertreten, daß das Frankreich der Clemenceau und Poincaré das ewige Frankreich sei. Die Daten und die Worte Clemenceaus und Poincarés haben in Deutschland schwere, bittere und böse Empfindungen ausgelöst. Wir wenden uns an das andre, das neue Frankreich, und sprechen die Hoffnung aus, daß die französisch-deutschen Beziehungen wieder in einem modernen, freundschaftlichen, wahrhaft demokratischen Geiste ausgelebt werden. In dieser Hoffnung besteht uns ein Aufruf, der 102 der besten französischen Kämpfer trägt und in dem die Befreiung des Artikels 231 des Versailler Vertrags verlangt wird, der nach der Meinung der Unterzeichner zu Unrecht Deutschland die Mitschuld am Kriege zuschreibt. Die Reden in diesem Hause sollte beachten, daß zu den Unterzeichnern dieses Art. 231 Männer gehören, denen rechtzabitalen deutsche Studenten

das Reden in Deutschland unmöglich gemacht haben. (Hört, hört! links.) In diesem Zusammenhang richtet wir an die Regierung und besonders an ihre deutschnationalen Mitglieder die Frage, warum in ihrem Memorandum die Frage der Kriegsschuldfrage in keiner Weise erwähnt ist. Der wachen der Regierung danach keinen Vorwurf, wir meinen, diese Frage muß auf andere Weise gelöst werden. Die Deutschnationalen haben aber doch immer behauptet, jede Regierung, die sich nicht offiziell gegen die Kriegsschuldfrage vermahnt, begehe Landverrat. Sehen sie jetzt endlich ein, wie groß ein Unrecht sie in dieser Frage den früheren Regierungen zugefügt haben? (Lebhafter Zustimmung links.) Wir mögen für das Regierungsmemorandum keine Verantwortung und können jede Verantwortung dafür ab. Wir sind grundsätzlich für den Eintritt in den Völkerbund, aber er muß zu einem wahren Völkerbund gemacht werden und darf nicht bloß eine Scheinlösung gegen den Osten sein. Wir haben sich an der Politik des Versailler Vertrags.

Abg. Dr. Brödel (Wirtsch. P.) bezieht sich hauptsächlich auf dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und erklärt: Kein Schritt auf den Völkerbund zu, ohne die Frage offen klarzulegen! Möge die Regierung sich hüten, weitere Schritte in dieser Richtung zu unternehmen, ohne daß es ganz klar entschieden ist, ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unteren Vaterlande und dem deutschen Volke nicht oder nicht. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Lecht (Wirtsch. P.): Der deutsche Parteitag meine Partei grundsätzlich zu. Der Redner bezieht sich weiter auf der Sicherheitsfrage. Diese ist so verwickelt, daß sie nicht nur auf dem Gebiet der Wissenschaft, sondern auch auf dem Gebiet der Politik abgehandelt werden. Bei den weiteren Erörterungen um den Sicherheitspakt müsse unbedingt geachtet werden: Gleichberechtigung Deutschlands und volle Gegenseitigkeit. (Beifall.) Eine Lösung dieses Problems müßte der Weg nach Genf sein.

Abg. Graf Reventlow (völk.) wendet sich gegen die Deutschnationalen, bei denen bereits eine wahre Seelenangst herrschend

### Militarisierte Wissenschaft.



Mer in den gewaltigen Epochen  
 Umstürzen armen Marmeladenknochen  
 Und zum allerhöchsten Sieg emporkriech,  
 Kriegt gleich den Doktorhut honoris.  
 Jeder Feldherr wurde diplomiert,  
 Der in jedem Krüppel ein K. u. sah,  
 Jeder, der Granaten fabriziert  
 Und ein paar Prozentchen abgeföhrt,  
 Wurde Doktor honoris causa!  
 Hundert Feldherren wurden Mediziner,  
 Hundert Zeitkritiker Philosophen,  
 Hundert durchgehaltne Schwerverdiener  
 Konnten sich das geistige Zeugnis toosen. —  
 Doch auch heute, trotz der Republik,  
 Blüht die alte Doktorhutfabrik.  
 Wieder haben ein paar rote Diefen  
 Als des Doktors würdig sich erwiesen. —  
 Gähnte Perfektion tun sich auf,  
 Wissenschaftlich blasen die Trompeten;  
 Und es nehmen alle Fakultäten  
 Gleich ein Dutzend Feldherren mit in Kauf.  
 Und die Geisteskraft, die träger spärlich,  
 Paukt und schmettert wieder militärisch.  
 Titel werden bald en gros verschoben.  
 Unsere neuerstarkten Voll- und Ganzer  
 Föhlen sich nun wieder wohl im Panzer.  
 Deutsche Geisteswissenschaft? — Siehe oben!

der Außenpolitik eingeleitet sei. Ueber das Februar-Memorandum, gegen das die Deutschnationalen sich warden, sei man schon weit hinausgegangen. Die Tatsache des Uebersehens der Fehler beim Londoner Vertrag läßt sich nicht ableugnen. Das französische Entgegenkommen in der Räumungsfrage war nur von der Absicht diktiert, den Sicherheitspakt Deutschland schmackhaft zu machen und den Außenminister Stresemann im Amt zu erhalten. Entweder man verzichtet auf Elsaß-Lothringen oder man verzichtet nicht, einen Mittelweg gibt es nicht. Wir meinen, diese Regierung hat keinen Schimmer einer Befähigung oder Autorität, einen solchen Verzicht auszusprechen angesichts einer launischen Jugendlichkeit Elsaß-Lothringens und einer ebenso launen völkischen Jugendlichkeit zu Deutschland. Daß die Elsaß-Lothringer, die vor dem Kriege sehr lebhaft regiert wurden, nicht viel Wert auf die nationale Zugehörigkeit zu Deutschland legten, kann man ihnen nicht überheben. (Lebhafter Beifall.) Der Redner wendet sich zum Schluß gegen einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Reichskanzler Luther:  
 Wir ist bis zu diesem Augenblick unbekannt, wie sich der formelle Abschluß dieser außenpolitischen Dekrete gestalten wird; es steht aber jetzt schon fest, daß eine große Mehrheit des Reichstags im Endergebnis und sachlichen Zielsetzung nach im Einklang mit der Note der Reichsregierung an die französische Regierung befindet. Mit dieser Stellungnahme zeigt der Reichstag, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes in dieser Frage hinter der Regierung steht. Für die Außenpolitik gibt die weitgehende Zustimmung der einstimmig und unter Gesamtverantwortlichkeit eingenommenen Haltung der Regierung ein besonderes Gewicht. Bei den kommenden Verhandlungen muß sich die Laft der Sachlage anpassen und

lassen nicht vorher erläutert werden.  
 Das Ziel wird immer sein, eine dauernde Grundlage für den europäischen Frieden zu schaffen. Deutschland kann einen Sicherheitspakt nur auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit abschließen. (Lebhafter Beifall.) Auch die in den Verhandlungen festgelegten Rechte, vor allem das Selbstbestimmungsrecht, dürfen durch neue Umwälzungen nicht gefährdet werden. (Beifall.) Ein Eintritt in den Völkerbund ist für Deutschland nur möglich, wenn ihm wirkliche Gleichberechtigung eingeräumt wird, nicht nur die formelle Gleichberechtigung der Satzungen, die leicht zu Unrecht werden kann. Notwendig ist vielmehr die Berücksichtigung der für Deutschland ganz besonders gelagerten Verhältnisse, die vor allem im Geltungsbereich des § 16 der Völkerbundesatzungen für Deutschland weit abweichend von denen anderer Länder. Bei der Anerkennung seiner besonderen Lage in dieser Frage hat Deutschland ein natürliches Anrecht. (Beifall.) In dieser Hinsicht wird besonders die Abrüstungsfrage akut. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß in der gleichen Zeit, in der Deutsch-

land vollständig entwaffnet ist, andre Staaten im Gegensatz zu den Zulagen des Versailler Vertrages immer weiter in ihren

Rüstungen fortfahren.  
 (Beifall.) Deutschland wird es niemals zulassen können, daß es zum Aufmarsch der Operationen für kriegerische Auseinandersetzungen seitens oder innerhalb des Völkerbundes gemacht werden kann. (Lebhafter Beifall.) Wir erstreben mit unseren Verhandlungen die Herbeiführung des wirklichen Friedens in Europa. Die endgültige Regelung ist erst möglich, wenn alle damit zusammenhängenden Fragen, insbesondere die Räumung der nördlichen Rheinlandzone, abgeschlossen sind. (Beifall.) Wir senden auch bei dieser Gelegenheit dem deutschen Volke an Rhein und Ruhr unsere Grüße und gedenken mit besonderer Anteilnahme derer, deren endgültige Befreiung noch nicht geschlagen hat. Die deutsche Reichsregierung wird zur Erreichung des wahren endgültigen Friedenszustandes alles tun, was in ihren Kräften steht. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Rosenbergs (Komm.): Nach dieser Rede des Reichskanzlers muß man die Frage stellen, wie es mit der Einheitlichkeit der Regierung steht. Wenn man vorher von einem Konflikt Stresemann-Schiele sprach, so kann man jetzt von einem Konflikt Stresemann-Luther

reden. Denn der Reichskanzler hat die auch von uns zum Teil gebilligten starken Vorbehalte bei dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und für den Abschluß des Sicherheitspakts gemacht, die Stresemann nicht gemacht hat.

Abg. v. Graefe (völk.): Der Reichskanzler ist mit keinem Wort auf die Entwaffnungsnote und auf die Luftfahrnote eingegangen. Die Regierung will offenbar diese Fragen verjagen lassen. Wir protestieren gegen die Duldung dieser Schwach, wir bedauern, daß sich an dieser Duldung auch Kreise beteiligen, von denen wir es vorher nicht erwartet hätten. Mit dem Sicherheitspakt wird tatsächlich der Verzicht auf Elsaß-Lothringen ausgesprochen. Ich mache den Vorwurf der objektiven Täuschung der Regierung und den hinter der Regierung stehenden Parteien. (Lachen.) Es geht eine gerade Linie von Erzberger, Rathenau über Wirth zu Luther und Stresemann und leider auch zu Schiele. (Hört, hört!)

### Erklärung der Sozialdemokratie.

Im Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion gab Abg. Landsberg folgende Erklärung ab:

Die sozialdemokratische Fraktion hat stets den Gedanken des Völkerverfriedens gepflegt und vertreten. Sie wird dieser ihrer Politik treu bleiben. Mit Genugtuung stellt sie fest, daß Parteien, die ihr wegen ihres Strebens nach Verjüngung der Völker noch vor kurzem die größtmöglichen ehrenvollsten Vorwürfe gemacht haben, jetzt zur Erreichung des gleichen Zieles Vorschläge machen, die sich in höherem Maße der von ihr vertretenen Politik annähern. Die politischen Grundgedanken aus den Reihen der stärksten Regierungspartei in der Zeit nach der Abfindung des Memorandums, die von der Regierung nicht zurückgewiesenen Vorbehalte ihres Redners in dieser Aussprache nötigen aber die sozialdemokratische Fraktion zu wachsamem Nicht-tun.

Der von der sozialdemokratischen Fraktion dringend geforderte Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgt zudem durch die Haltung der stärksten Regierungspartei eine den Interessen Deutschlands nicht dienliche Verzögerung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Deshalb sieht sich die sozialdemokratische Fraktion außerstande, dem von den Regierungsparteien eingebrachten Vertrauensantrag ihre Zustimmung zu geben. In ihrer ablehnenden Haltung wird sie durch die allgemeine Politik der Regierung bestärkt, die immer klarer das Ziel erkennen läßt, die Lasten aus dem Friedensvertrag den breiten Massen des Volkes aufzuerlegen. (Lebhafter Beif. b. d. Soz.)

Von den Regierungsparteien ist folgender Antrag eingegangen: „Indem der Reichstag über die Mißtrauensanträge der Völkischen und Kommunisten zur Tagesordnung übergeht, billigt er die Antwortnote und die darin zum Ausdruck kommende politische Stellungnahme der Reichsregierung.“

Abg. Koch (Weiser, Dem.) erklärt, die Demokraten hätten ein für die Regierung eingebrachtes Mißtrauensvotum ablehnen müssen, dem vorliegenden Billigungsantrag aber würden sie zustimmen, da er sich nur auf die von ihnen gebilligte Außenpolitik beziehe. Zuerst kommt der Billigungsantrag der Regierungsparteien zur namentlichen Abstimmung. Sie ergibt seine Annahme mit 238 gegen 158 Stimmen bei 13 Enthaltungen. Die weiteren Anträge sind damit erledigt. Die in Verbindung damit stehenden Ergänzungshaushalte werden nach kurzer Debatte in zweiter Lesung bewilligt.

Nach 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 1 1/2 Uhr. Dritte Lesung der zweiten Änderung der Personalabbaubestimmung, Amnestievorlage und Gesekentwurf über das Recht zum Tragen einer Militäruniform sowie Heine Vorlagen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



**Lebe Dich  
gesund durch**

# BIONON

Neuzeitlich vervollkommen!

**Das beste tägliche Getränk  
Kraftnahrungs- u. Stärkungsmittel**

für Kinder und Erwachsene  
für Kranke und Gesunde

Erhältlich in Packungen zu 400 gr  
in allen Apotheken und Drogerien  
wo nicht, durch die

**Bionon-Vertriebs-  
G. m. b. H.  
Magdeburg**

Kostproben auf Verlangen gratis!

Schlechte Gäfte im Blut, Unreinigkeiten werden ausgechieden durch die allseits gelobten Segrega-Pillen. Hoj-Apothek, Breiter Weg 158.



# Weltolympia der Arbeit.

Frankfurt ist festlich geschmückt und grüßt immer von neuem zahlreiche Gäste. Sie strömen herbei schon seit den ersten Tagen dieser Woche. Am Donnerstag rollten bereits Extrazüge in die gewaltige Bahnhofshalle. In der Nacht zum Freitag aber und am heutigen Tage gab es kaum eine Unterbrechung. Zug um Zug donnerte in die Halle, Freizeil jubelnde Grüße: es klingt wieder die hinreißende Melodie der Masse, die von einer gemeinsamen Idee bewegt ist.

In Frankfurt werden 250 Extrazüge und 250 000 auswärtige Gäste erwartet. Aus Deutschland, aus ganz Europa! Was ist die Ursache dieser Völkerwanderung nach einer Stadt, die kein Beispiel hat in der Geschichte? Die Internationale der Arbeitersportler und -turner feiert ihre erste Olympiade!

Es fährt Jugend nach Frankfurt. Die wertvolle Jugend eines ganzen Volkes ist unterwegs. Ein Erlebnis von bezwingender Kraft; der Ausdruck einer Zeit und einer gewaltigen Bewegung, die über die Erde geht und die Erde für die Menschen erobern will.



## Fichte-Leichtathleten in Frankfurt.

Der Turnverein Fichte Sudenburg stellt folgende Teilnehmer zur Welt-Olympiade (von links nach rechts): Gertrud Zarnes (Hochsprung); Agnes Haenisch (Schleuderball); Anni Sippler (100-Meter-Lauf); Erna Koch (100-Meter-Lauf, Weitsprung); Erka Haase (Dreitampf: Hoch- und Weitsprung, 100-Meter-Lauf); Erich Koch (Weitsprung).

Welches Ausmaß dieses Arbeiterfest annehmen wird, das ist schon daran zu erkennen, daß seit Monaten an die 10 000 Hilfskräfte tätig waren, um die gesamten Vorbereitungen zu erledigen. Es muß mit weit

über 100 000 aktiven Teilnehmern

an den sportlichen Veranstaltungen gerechnet werden. Frankreich, Dänemark, England, Desterreich, Finnland, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Belgien, Polen, Jugoslawien, Ungarn, Portugal haben Teilnehmer angemeldet. Es wird ein Massenfest der Nationen.

Schon die „nationalen“ Arbeiter-Sportveranstaltungen in Prag und Leipzig sowie die großen Sportfeste der Belgier und Schweizer waren Etappen auf dem Weg zu dem internationalen Treffen der Arbeitersportler aller Länder. In dem Jubel dieser vergangenen großen Sporttage, an denen auch überall ausländische Sportler teilnahmen, erkante tausendfach der Ruf: „Auf Wiedersehen in Frankfurt!“ Seit dieser Zeit rüsten alle Sportverbände fieberhaft, um die Tage von Frankfurt groß zu gestalten. Die deutschen Arbeitersportler, in deren Händen die Organisation der Olympiade liegt, stellten sich schon seit Jahresfrist auf dieses erste internationale Treffen ein. Der diesjährige Reichs-Arbeitersporttag, der als Hauptprobe für die Olympiade gedacht war, ist im ganzen Reich glänzend verlaufen. Nun wird Frankfurt die stolze Erfüllung bringen.

## Olympiade?

Im alten Griechenland sind Jünglinge und Männer in die Ebene des Alpheios gewandert, um teilzunehmen an den olympischen Spielen. Sie maßen ihre Kräfte in Springen, Diskuswurf, Speerwurf, Wettlauf und Ringen. Höchstes Glück bedeutete für den Griechen der Sieg im olympischen Spiel.

Die Kultur der Griechen ist untergegangen, mit ihr die griechische Gymnastik und die Nationalfeste. Der Wille, mit dem Geist auch den Körper systematisch zu bilden, hat sich in Deutschland erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder geregt. In seiner Dessauer Mutterschule führte Hajdow 1776 zum erstenmal die Gymnastik als Unterrichtsgegenstand ein. Salzmann folgte diesem Beispiel in seiner Erziehungsanstalt Schneepfenthal. Im Jahre 1786 übertrug er die gymnastische Leitung an GutsMuths. Dieser Pädagoge, dem in Quedlinburg ein schlichtes Denkmal errichtet ist, war der eigentliche Vater der deutschen Gymnastik, der deutschen Turnerei. Er schrieb das erste Turnunterrichtsbuch der Welt: „Gymnastik für die Jugend.“ Der „Turnvater“ Jahn wurde ein Schüler GutsMuths, entwickelte aber die Gymnastik zum deutschen Turnen.

Diese Art der Körperübung hat sich auch andre Länder erobert, ist also durchaus keine ausschließlich deutsche Sache geblieben, aber die Internationalität des Sportes hat das Turnen nicht erlangt. Die achten und rechten Verfechter des Turnens haben übrigens jahrzehntelang einen erbitterten Kampf gegen den „undeutschen, fremdländischen“ Sport geführt. Aber es kam die Vereinigung, weil sie kommen mußte, und die gesamte Bewegung der Körperkultur hat gewaltige

Vortschritte schon in der Vorkriegszeit gemacht. Als der Weltkrieg zu Ende gegangen war, traten noch andre psychologische und soziale Momente hinzu, die zu einem

## ungeahnten Aufschwung der Turn- und Sportbewegung

führten.

Der bürgerliche Sport hat die olympischen Spiele der Griechen zum neuen Leben erwecken wollen. Die Nationen sollten im sportlichen Wettkampf ihre Kräfte messen. Die bürgerlichen Olympiaden wurden zumeist Kämpfe der

## Nationen gegeneinander.

Schon vor dem Kriege kam es häufig zu Konflikten und Zwischenfällen, die durchaus nicht sportfördernd waren. Die Deutschen waren nicht gern gesehen, es gab aber auch deutsche Verbände, die mit den Ausländern nichts zu tun haben wollten. Nach dem Kriege hielt es schwer, die bürgerlichen Olympialeute wieder zusammenzubringen. Im Jahre 1924 konnte man sich noch nicht dazu aufschwingen, die Deutschen und die Russen nach Paris einzuladen.

Die bürgerlichen Olympiaden bedeuteten immer die Übertragung der Völkerfeindschaft, des Kampfes um das sogenannte Prestige der Nation auf den Sportplatz. Sie sind nur auf Einzelkämpfe eingestellt, nahmen bisher auf Gemeinsamkeit keine Rücksicht; es wurde kein Volkssport getrieben, nur die „Großen“ kamen zur Geltung.

## Die Arbeiter-Sportinternationale

wurde im August 1913 gegründet. Sie legte den entscheidenden Wert auf die Ausübung des wirklichen Massensports der Arbeiter aller Länder. Leider wurde die junge Arbeiter-Sportinternationale durch den Ausbruch des Weltkrieges völlig zerrissen. Sofort als der Weltkrieg beendet war, erfolgte im Frühjahr 1919 von Belgien aus der Ruf nach Wiederaufrichtung der Internationale. Im April des gleichen Jahres traten dann die belgischen und französischen Sportgenossen in Paris zusammen, um den Aufbau ihrer Organisationen zu beginnen. Jene Pariser Konferenz beschloß einmütig, an alle Länder einen Aufruf zu richten, im Herbst 1919 in Luzern zusammenzukommen, um die Internationale wieder aufzubauen. Diese Konferenz ergab denn auch ein herzliches Einvernehmen zwischen allen beteiligten Ländern. Ueber das Programm konnte dort leicht eine Einigung erzielt werden, zudem es gerade die französischen Arbeitersportler waren, die besondern Wert auf das Bekennnis zum Antimilitarismus legten. So wurde beim Wiederaufbau der Internationale der Gedanke in den Vordergrund gestellt, alle Völker in der Internationale zusammenzuschließen und so ein großes und starkes Kulturheer zu bilden, das sich natürlich nicht mit blutigen Waffen auf dem Schlachtfeld entgegentritt, sondern auf grünem Rasen um die Palme der höchsten Leistungsfähigkeit streitet.

Somit stellte sich die Arbeiter-Sportinternationale bewußt in Gegensatz zu den nationalen Bestrebungen der bürgerlichen Sportler. Nicht die Führer und einzelne Sportkanonen sollen die Internationale bilden, sondern die sporttreibenden Massen selbst sollen sich kennen lernen, sich als Menschen näher treten. So will die Luzerner Sport-



## Artur Meseberg

Sportklub Adler 1898 Magdeburg.

Verteidiger Deutschlands im Bogen (Federbogen) auf der Frankfurter Olympiade.

internationale durch gemeinsamen Sport und gemeinsames Spiel die Völker zusammenführen, um mit beizutragen, die Menschheit von der Geißel des Krieges zu befreien.

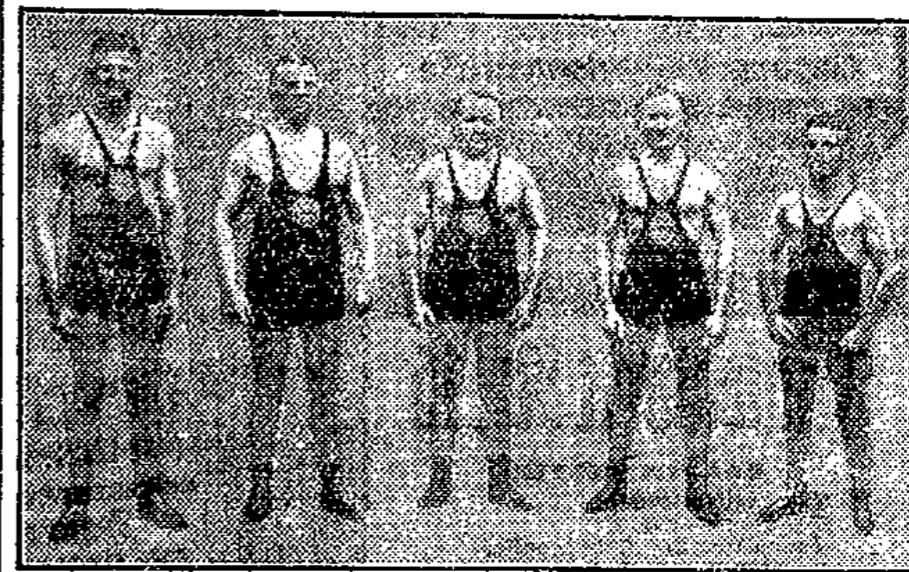
Dem Internationalen Arbeiterverband für Sport und Körperkultur sind in 17 Landesverbänden 1 300 000 Mitglieder angeschlossen. Er ladet zur ersten Weltolympiade der Arbeit in Frankfurt ein. Seine Armeen werden in der berühmten Stadt am Main aufmarschieren. Jung, stark, lebensmutig! Schönheit und Kraft wollen sie erobern. Und der Menschheit den Frieden!

## Der Auszug der Frankfurterfahrer.

Zu der großen Arbeiter-Welt-Olympiade in Frankfurt a. M. rollten seit gestern nacht, heute am Tage und auch noch in der nächsten Nacht die Sonderzüge. Arbeitersportler aller Gattungen, Leichtathleten, Schwerkampfsportler, Turner, Schwimmer, Radfahrer, Fußballer und was es sonst an Sportarten in diesen weitverzweigten Organisationen gibt, geben sich in der Stadt am Main ein Treffen; wie es wohl gewaltiger und größer noch nicht gesehen worden ist.

Am Freitag in aller Frühe begaben sich die Magdeburger Teilnehmer auf die Fahrt. Schon vor 6 Uhr erklangen in den Vorstädten die Märsche der Turnerkapellen. Von Neustadt, Wilhelmstadt, Sudenburg, Puckau und Südbühl marschierten die Züge ins Innere der Stadt. Die Musik schreckte die Schläfer aus der Ruhe, rief sie an die Fenster und auf die Straße und lockte sie zum Mitmarschieren. Alle Magdeburger Frankfurterfahrer versammelten sich auf dem Domplatz, den die Morgensonne vergoldete, der widerhallte von den Klängen der anmarschierenden Turnerkapellen, die Gesang und Musik in die Morgenluft erschallen ließen. Die Internationale, der Sozialistenmarsch und Turnerslieder erklangen immer wieder durch die Straßen, die noch schlaftrunken aufschreckten unter dem Tritte der Marschierenden.

Arbeiter, die sich auf dem Wege zur Fabrik befanden, hielten ihre Schritte an und ließen die Turner vorbeimarschieren. Radfahrer stiegen von ihrem schnellen Fahrzeug ab und bewillkumten ein wenig. Aber viele waren auch gekommen um den Abschiedsgruß zu tauschen. Mütter begleiteten ihre Kinder, Freunde den Freund. So waren in der frühen Morgenstunde schon einige hundert Menschen auf dem Domplatz versammelt. Dazu die



## Magdeburger Ringer aus der Ländermannschaft

(von links nach rechts): Hr. Günther (Mittelgewicht), Hr. Stadler (Miersklasse, Schwergewicht), H. Bierstedt (schweres Mittelgewicht), W. Schütze (Federgewicht), W. Grul (Vantamgewicht); sämtlich Sportklub Adler Magdeburg.

Züge der Turner und Sportler. Auch von auswärts waren bereits Turnvereine angetreten, um mit den Magdeburgern gemeinsam zum Bahnhof zu marschieren. Sie kamen mit den ersten Morgenzügen hier an.

Schnell wurden die Einzelzüge zu einem zusammengestellten. Auch die Turnerkapellen traten zu einem ståtlichen Spektakel an der Spitze zusammen. Und dann begann der Abmarsch zum Bahnhof. Ueber den Breiten Weg, die Simmelstraße, Viktoriastraße, am Bahnhofsvorplatz vorbei ging es durch die Köhlerstraße zum Vorplatz am dortigen Bahnhofseingang. In den Straßen sammelten sich immer mehr Menschen und marschierten mit, wenn ihr Morgenweg sie in der gleichen Richtung führte. Stolz flatterten die Fahnen und Banner im frischen Winde. Weithin leuchteten sie und grüßten zum fröhlichen Abschied. Auf den Gesichtern der Frankfurterfahrer glänzte fiebernde Erwartung.

Der Zug stand auf dem Bahnsteig bereit. Auf dem Vorplatz sprach zu den Arbeitersportlern im Namen des Magistrats Stadtrat Dresdorf. Er wünschte Rückkehr der Magdeburger mit recht ståtlichen sportlichen Erfolgen. Dann sprach Genosse Krull von der Arbeit und der Mühe jedes einzelnen, um die große Fahrt mitzumachen zu dürfen.

Dann ging es auf den Bahnsteig. Im Nu waren die Wagen des Zuges gefüllt. Es gab noch fröhliches Abschiedswinken und beste Wünsche für die Fahrt in großer Fülle. Ein Hornsignal gab das Zeichen zur Abfahrt. Die Türen schlossen sich. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung. Die Turnerkapelle spielt den Abschiedsmarsch und unter Winken und Fächererschwenken verläßt der Zug die Halle. Unterwegs wird er noch die Teilnehmer aus den anliegenden Orten aufnehmen und dann seine lange Fahrt durch die deutschen Gauen am Ziele der hunderttausend Sportlerwünsche beenden. Zu gutem Erfolg und fröhlicher Wiederkehr ein herzliches Freizeil!

## Der Aufstakt in Frankfurt.

Als Aufstakt zur Olympiade fand am Donnerstag die erste internationale Sitzung der Fußballvertreter des internationalen Verbandes statt, in der Deutschland, Finnland, Belgien und die Tschechoslowakei vertreten sind. Frankreich und die Schweiz haben keinen Vertreter entsandt.

Die Sitzung hatte sich mit der Aufstellung von Richtlinien, die eine reibungslose Veranstaltung gewährleisten sollen, zu befassen. Bedeutungsvoll war der Beschluß, an die Schaffung eines internationalen Regelwerks heranzugehen. Jedes Land wurde aufgefordert, bis spätestens 1. September das eigne Regelheft mit evtl. Änderungsvorschlägen an den internationalen Sekretär zu senden, damit dieser auf dem in Paris stattfindenden Kongreß der Luzerner Internationale darüber berichten kann. Bis zu dieser internationalen Regelung sollen die bisherigen Regeln ihre Gültigkeit behalten.

Im übrigen nahm die Sitzung einen verheißungsvollen Verlauf für die weitere Entwicklung des internationalen Arbeitersportes.

## Rußland bleibt fern.

Ueber die offizielle Beteiligung des Auslandes an der Arbeiter-Olympiade erzählt man, daß Finnland, Lettland, die Tschechoslowakei, Desterreich, Frankreich, Belgien und England fast, Italien, Südslawien, Polen, Portugal zahlenmäßig geringer vertreten sein werden.

Rußland wird infolge der durch die Sowjets geschaffenen eignen Sportinternationale, die gegen die Luzerner Richtung ankämpft, offiziell nicht vertreten sein. Der sogenannte Arbeiterstaat hat mit der größten internationalen Arbeiterumgebung nichts gemeinsam. Das spricht Bände.



**Legen Sie keinen Wert** auf die nur vorübergehende Bekanntheit von anderer Seite, da hiermit die Leistungsfähigkeit eines Geschäftes noch lange nicht bewiesen, sondern **überzeugen Sie sich erst** von meiner wirklich einzig dastehenden Offerte

**Auf Teilzahlung** erhalten Sie Herren-Anzüge und Paletots, Gummi-Mäntel, Hosen, Windjacken, Durchein- u. Kinder-Anzüge

**Damen-Garderobe** Kleider, Mantel, Kajats, Kostüme, weiße Kostümdröcke, Gummi-Lederol-Mäntel

Cheviots, Gavadine, Cotienne, Wasch-, Wollmuffeln, Crêpe marocain, Popeline, Châle-angedecken, Bett-, Leib-, Tischwäsche, Gardinen vom Meter, Storen, Künzler-Gardinen, Strümpfen, Schürzen, Oberhemden, Fuß- und Waffel-Bettdecken usw.

**Anzahlung 20%** auf sämtliche Damen-Sommersachen **10% Rabatt.** Annonce mitbringen!

**S. Margulies**  
Breiter Weg 80/81, 1 Tr.  
Eingang Katharinenstraße

**Frauenwelt Nr. 15**

Aus dem Inhalt:  
Eine Reisebetrachtung  
Die Romanze  
Sommertag des Arbeitsvolkes  
Sommerarbeit und Kind  
Kinderland-Beilage  
Selbst ist die Frau  
Die Wochenchau der Frauenwelt  
Merke! künstlerische Handarbeiten  
Merke! Leinwände  
Vom Weben am Webstuhl

Mit einem illustrierten Umschlag und vielen Abbildungen im Text  
Preis des Heftes 30 Pfennig  
**40 Pfg.** mit Schnittmusterbogen

So haben bei jeder Zeitungsträgerin  
**Buchhandlung Volksstimme**  
**Frauenwelt Nr. 15**

**Achtung**

**Reichsbannerleute!**  
So billig kaufen Sie nur bei mir!

**Windjacken** 42 bis 48 ... nur **7.50**  
**Sommerjacken** ... nur **3.50**  
**Zwirnosen** ... nur **3.30**  
**Sonntagshosen** ... nur **4.50**  
**Manchesterhosen** ... nur **7.50**  
**Manchesterwesten** ... nur **3.50**  
**Breecheshosen** ... nur **4.80**  
**Pilothosen** ... nur **3.90**  
**Lodenjacken** ... nur **4.80**

in  
**Preßlers Textilhalle**  
am Buttergasse 8, am Alten Markt.

**Gardelegen.**  
Sie kaufen bei mir zu niedrigen Preisen:

**Strümpfe** in Baumwolle, Wato und Seidenstoff  
**besgleichen Schürzen** in allen Ausprägungen sowie alle Kurzwaren.

**Wih. Heinrich, Holzmart 360.**

**Achtung, Hamburgjäger!!**  
Schönes Geschenk für die Bekannte und  
**Ne einführende Beschreibung** des schönen Buches: **Almanach**

**der Stadt Hamburg**  
Es würdigt alle Ehrenwürdigkeiten  
Siele Kupferstich-Bilder

**Preis**  
Mk. **2.50**

**Sam bleibenden Gedenten!**  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Um das Geschäft zu beleben**  
verkaufe ich

Herrenstiefel  
R.-Chevr., Lacktappe, sehr gute Qualit. **8.90**  
R.-Chevr., sehr gute Qualität **9.50**  
braun Kahlleder Arbeiter-Schnürstief. **7.25**  
Sportstiefel, beste Qualität **13.90**  
Knabenstiefel, Rindbor, Doppelsohle 36/40 **7.90**  
Damenstiefel, pr. Qual., teilsdrehmen-Verb. **6.90**  
Frauen-Feldstiefel, unfortiert **5.25**  
Damen-Dallstiefel, pr. Qual. u. R.-Chevr. **7.50**  
braun Rindbor, Schiebepfanne, unfort. **6.90**  
braun Bogtalf, Schnür **9.50**  
Lack, Spangen und -chuit **11.75**  
Lugus-Muschel, in Lack, braun, auch in grau  
Ruboteinj., Org. L.-XV-Abfah **13.50**  
12.50 **11.90**  
Kinderstiefel Rindb. gute Qual. 31.35 6.45 27.60 **5.85**  
braun, Kahlleder, unfort. **4.50**  
Kinder-Halbchule Rindbor 23/24 2.75 20/22 **2.50**  
braun, echt Chevreau } 25/26 **4.75** 23/24 **3.90**  
br. Rindbor Kafel. } **36/42** **2.90**  
br. Rindb. Spangen } 20/22 **3.25**  
Lederamaschen br u. schw. nur noch few. Vorr. **6.70**  
Turnschuhe mit Ledersohle **36/42** **2.90**  
Lederpantoffel **36/42** **3.45**

**B. Wolffs Gelegenheitskäufe**  
Schwertfegerstrasse 14/15

**Auf Kredit**  
Magdeburger  
**Wäsche-Vertrieb**  
Bismarckstraße Nr. 14, 1 Treppe  
(Ecke Mollstraße, 5 Minuten vom Dom entfernt).

**Herren- und Säuglings-Anzüge, Paletots, Arbeiterbekleidung, Gummi-Mäntel, Windjacken** | **Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kafats, Lederolmäntel und -jacken**

**Voile / Musselin / Frotté**  
**Seiden- und Kleiderstoffe**

**Bettwäsche**  
in Linon, Samast und bunt  
**Leberschlaglaken**, bestickt, mit Stoffen  
**Damen-Wäsche**  
in großer Auswahl  
Kaslett, nützlich und jederw. Bettlaken,  
Handtücher, Schürzen und Strickwesten

**Gardinen** | **Oberhemden**  
**Steppdecken** | **Einjahhemden**  
Kattwäsche

Waren für 30 Mark - Anzahlung 6 Mark  
Waren für 50 Mark - Anzahlung 10 Mark  
Waren für 75 Mark - Anzahlung 15 Mark  
Waren für 100 Mark - Anzahlung 20 Mark  
Regelmäßige Abzahlung von 2 - 10 Mark an  
oder monatlich von 3 - 10 Mark an.

Anweisungsbare sind mitzubringen  
Kredit auch nach auswärts  
Gesichert durchgehend von 9 bis 7 Uhr.

Haute- und Sommerha. amte erhalten  
Extraer. unü. unü. Kunden, die ihr  
konto begütigen, aber, arbeiten Waren  
ohne Anzahlung!

**Strengste Diskretion!**  
Eosortige Rückgabe der Ware!

**Billige Angebote**  
Nur soweit Vorrat reicht!

**Strümpfe**  
Baumwolle, schwarz und leder Paar **40**  
Baumwolle, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und leder Paar **60**  
prima Seidengriff, in schwarz Paar **95**  
in schwarz, leder und farbige, mit Doppelsohle Paar **2.00**  
Spezialmarke „Golds“ mit 3 fach. Rande, best. Seidenfloss, in t. auferewordant Verbrant, schw u farb **3.50**

**Strümpfe**  
Wato Fintch, in Doppelsohle, in beige Paar **95**  
prima Wato Fintch, träftige Qualität Paar **1.30**  
Runfelbene Strümpfe mit Doppelsohle, in allen Modefarben Paar **1.50**  
Prima lunkseid. Strümpfe in leder u. reichfarb m. Doppelsohle Pa r **2.25**  
Ludlins Dauerfelde u. größte Haltbarkeit Paar 5 50 **4.00**

**Herren-Socken**  
Einfarbige Herren-Socken moderne Farben. . . . . Paar **40**  
Bestreifte Herren-Socken schöne Muster . . . . . Paar **70**  
Einfarbige Herren-Socken feine Farben . . . . . Paar **1.25**  
Herren-Socken in aparten Streifen und Karos . . . . . Paar **1.35**

**Trikotagen**  
Herren-Mehjaden ohne Laiche . . . . . 1.10 90 **80**  
Herren-Mehjaden mit Laiche . . . . . 1.30 1.20 **1.15**  
Herren-Einjahhemden weiß, mit Vertateinfas **2.35**  
Herren-Einjahhemden weiß, mit Ripseinfas **2.50**  
Herren-Garnituren Jacke und Hose . . . . . 5.50 **3.95**  
Kunstleidene Schlüpfer in verschiedenen schönen Farben Stück **3.75**

**Badewäsche**  
Frottier-Handtücher verschiedene Ranten Stück 5 10 bis 1.40 **1.25**  
Wadelaken in vielen Ausführungen . . . . . Stück 16 00 bis 3.50 **2.75**  
Bademäntel für Kinder, Damen und Herren sehr preiswert  
Badetrifots für Kinder . . . . . Stück 1.85 1.75 **1.65**  
Badetrifots für Herren . 4.25 bis **1.95** für Damen . . 2.75 bis **1.75**  
Badehosen rot und schwarz Raftun . . . . . Stück 85 67 **55**

**Sporthemden**  
Sporthemden in weiß und farbige, Größe 50 bis 100 **2.75**  
Größe 50 **2.75**  
Herren-Sporthemden aus aut. geftr. Baumwolle, Hanell . . . . . Stück 4.75 **4.25**  
Ein Posten Westengürtel . . . . . Stück 2.50 1.50 **1.00**  
Ein Reifposten Kinder-Sweater Baumwolle Stück **1.50**

**H. Lublin**  
Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

**Eine Gelegenheit**  
**Geld zu sparen**

**Boxkalf-Schnürstiefel** schwarz, Gr. 36 b 37 **3.75**  
**Kinder-Schnürstiefel** braun Chevreau, 23 b 25 **4.75**  
**Braune Boxkalf-Sandalen** 31b.35 4.25, 33 b 35 **3.75**  
**Schnürstiefel** weiß Geesend, 31 b. 35 3.75, 33 b. 35 **3.25**  
**R.-Chevr.-Schnür-Halbschuhe** Datsy Lack 27-30 **3.75**  
**Turnschuhe**, braune, in ausgetrennter Form, Gummisohle 37 b. 43 3.75, 39 b. 38 3.25, 23 b 25 **2.75**

**Regeltuch-Schuhe** für Straße u. Haus, Leder sohl. Gr. 36 b 42 **1.95**  
**Damen Halbschuhe** we. geinen Schnur, dat. runde form **2.75**  
**Leistung-Vierkn.-Schuhe** Lacktappe, furd Str. Größe 36 bis 42 **3.50**  
**Damen-Halbschuhe** we. geinen Schnur, Spange Gr. 36 b 42 **5.50**  
**Damen-Halbschuhe** braun Chevr., Bogtalf, R.-Bog-Schnür-Sit er. Spange, Schiebepfanne Gr. 36 b 42 **7.50**  
**Damen-Halbschuhe** Lack u. Leder, 1 n.3 Spangen, auch geschweift, Abtag **7.50**  
**Dam.-Halbschuhe** Lack-Schnür, halbrunde form 36 b 42 **8.50**

**Herren-Halbschuhe** braun Rindbor, halbrund, Größe 39 bis 45 **7.50**  
**Herren-Schnürstiefel**, naturfarb, starke Arbeitsschuhe, Gr. 40 bis 46 **7.50**  
**Herren-Halbschuhe** we. geinen Schnur, Spange, schwarz **8.50**  
**Herren-Schnürstiefel** we. geinen Schnur, Spange, schwarz **9.50**  
**Herren-Schnürstiefel** braun Rindbor, we. geinen Schnur, Spange, Größe 40 bis 46 **10.50**  
**Werkstatt-Schuhe** **95**

**ca. 750 Paar Damen-Halbschuhe**  
schwarz - braun - grau  
Chevr., Boxkalf, Roß-Chevr., Rind-Box, Schnür, Spange, Schiebeshalle, Gitter-spange, teilweise Rahmenarbeit, unsortierte Größen.

Serie I Serie II Serie III  
**585 485 385**

**PETZON**

**1 Treppe 165 Breiter Weg 165 Ecke**  
Ecke Alte Ulrichstr. **Alte Ulrichstr.**  
Sämtl. Angebote soweit Vorrat!



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. Juli 1925.

Festgenommen wurden...

So liest man fast täglich in den Zeitungen. Lieft es, wie eben tausend andre Menschen diese Zeitungsnotiz auch lesen. Und doch: welches bittere Leid steht oft hinter diesen kalten Buchstaben! Nicht jedem ist es an der Wiege gesungen worden, daß einstens im späteren Leben ihm Fortuna ihre Günstlinge entziehen und die wilden Wogen des Lebens sein Schifflein zum Scheitern bringen würden.

Ein junges Mädchen, überschäumend vor Lebenslust, liebt, glaubt sich wiedergeliebt. Läßt sich betören, eine Maieinmacht in Freundes- und Freundinntreue lustig zu durchschollen. Die Eltern, denen eine derartige Eigenmächtigkeit nie und nimmer verständlich ist, haben in der ersten Aufregung nach einer in größter Unruhe verbrachten Nacht dem Kinde die Tür gewiesen. Der Weg für diese jungen Menschenkinder ist meistens vorgezeichnet, denn in den wenigsten Fällen finden sie die Kraft, allein dem Leben die Stirn zu bieten. Sie sinken von Stufe zu Stufe. Der Trost läßt sie das Elternhaus nicht wiederfinden, obwohl auch ein Elternherz wieder zu erobern ist, und so fallen sie nachher unter die Rubrik „Festgenommen wurden“ soundso viele Mädchen und Frauen wegen Unherkreibens. Eine vielleicht hoffnungsvolle Knospe des Lebens wird so vom ersten Sturm hinweggefegt!

Ein Familienvater; schon seit Monaten und abermals Monaten arbeitslos. Um nur irgend Geld zu verdienen und nicht auf die farge Arbeitslosenunterstützung angewiesen zu sein, wird er irgendein kleiner Vertreter oder Untervertreter, wie die Not der Zeit so viele gebiert. Tag für Tag treppauf, treppab, immer unermüdet: der Erfolg läßt auf sich warten. Die Provisionen werden meistens erst monatlich oder jeweils nach Eingang der Gelder abgerechnet und ausgezahlt. Dieser und jener Kunde übergibt ihm nun Gelder zur Weiterleitung an seinen Unternehmer. Das Geld brennt ihm in den Fingern, denn er ist leider auch nur ein Mensch. Schon seit Monaten haben er, seine Frau und Kinder auch das nur Allernotwendigste nicht bezahlen müssen. Nach und nach hat er etwas mehr Erfolg gehabt, er rechnet, rechnet und glaubt von der ersten Provision ohne Aufjehens alles glattstellen zu können. So jagt ein Gedanke den andern. Hier zerrt das Herz, dort das Gewissen, noch nie in seinem Leben hat er so mit sich selbst gekämpft. Der Erfolg, wie ihn seine Gedanken ausgemalt haben, ist ausgeblieben. Die nackte Wirklichkeit: der Tag der Entdeckung. Der Brotherr unerbittlich: „Festgenommen wurden“ soundso viele Personen wegen Unterschlagung.“ Das Schicksal hat gesprochen.

Der Lebensweg ist in den meisten Fällen jetzt ein Dornenweg, denn wir wollen alle nur Phariseer, aber heileibe keine Zöllner sein. Nicht jeder von denen, die gestrauchelt, sind nicht mehr wert, als Mensch betrachtet zu werden. Nein, und abermals nein! Ein jedes gute Wort, eine Handreichung, ein Unterstützen nannten, bei ihnen auf den rechten Weg gibt das Mensch-unter-Menschen-Gefühl wieder, und die Zeit heilt alle Wunden.

Nun geht hin und tut desgleichen! —

Hundstage.

Die Hundstage, die kalendermäßig am 24. Juli beginnen, werfen diesmal ihre Schatten oder vielmehr ihr grelles Sonnenlicht bereits voraus, und wenn man nach dem alten Glauben mit ihnen in die heißeste Zeit des Jahres eintritt, so haben wir noch mancherlei zu gewärtigen. Woher kommt nun der merkwürdige Name dieser Wochen, wosher der Aberglaube an allerlei schlimme Ereignisse, der sich mit ihnen verbinden soll? Die Hundstage sind ein vieltausendjähriges Vermächtnis, das die altägyptische Ägyptologie bis auf unsere Tage vererbt hat. Spielte doch der Sirius, dieses Gestirn erster Größe im Sternbild des Großen Hundes, den die Untertanen des Pharao Sothis nannten, bei ihnen eine große Rolle. Zunächst hatte in Ägypten als Jahresanfang der Beginn der Nilüberschwemmung gegolten, die mit ihrem fruchtbaren Naß für das ganze Land stets von größter wirtschaftlicher Bedeutung waren. Dieses große Ereignis, das in die zweite Hälfte des Juli fiel, kündete sich nun astronomisch dadurch an, daß die Sonne beim Herannahen der Periode mit dem Sirius gleichzeitig aufging: dieser hellste Stern am ganzen Firmament war in der Morgendämmerung zu sehen. Da die Ägypter den Sothis wegen seines strahlenden Glanzes hoch verehrten, so brachten sie diesem „heliastischen Aufgang“ des Sternes mit der Nilüberschwemmung in Verbindung, und er galt als der Vorläufer, gleichsam als der Bringer dieser segensreichen Fluten. Der Beginn des Jahres wurde gefeiert gleichzeitig mit dem Erscheinen des Sirius in der Morgendämmerung festgesetzt und der Stern als einer der segensreichen Götter angebetet.

Zunächst rechneten die Ägypter ein reines Sonnenjahr mit 360 Tagen, aber bald merkten sie, daß bei dieser Annahme schon nach wenigen Jahren der Beginn der Nilüberschwemmung und der des gleichzeitigen Aufgangs des Sirius mit der Sonne sich sehr beträchtlich gegeneinander verschoben. Wie der Mythos erzählt, soll der Sonnengott Thot der Mondgöttin Isis im Wettspiel 5 Tage abgenommen haben, die er den Menschen zu den bisherigen 360 Tagen des Jahres als Zugabe hinzuschienkte, so daß sie nun 365 Tage im Jahre besaßen. Aber auch diese Tagezahl im Jahre bewirkte, wenn auch nicht so rasch, so doch allmählich eine Verschiebung des heliastischen Siriusaufgangs gegen den Jahresanfang; aller 4 Jahre betrug diese 1 Tag, so daß also erst nach je viermal 365 oder 1460 Jahren der gleichmäßige Aufgang des Sirius mit der Sonne, mit dem Jahresaufgang, zusammenfiel. Diese große Periode, die die Ägypter die Sothis-Periode nannten, ist ein Beweis dafür, daß die alten Ägypter die Dauer eines Jahres bereits zu 365 1/4 Tagen bestimmt hatten.

Diese Jahresberechnung der alten Ägypter bildete dann die Grundlage für den von Julius Cäsar eingeführten julianischen Kalender, der ja mit Veränderungen noch heute gilt. Die Hundstage stehen demnach auch mit unsrer gegenwärtigen Jahreszeitung noch in enger Beziehung. Die glückverheißende Bedeutung, die man dem die Nilüberschwemmung herbeiführenden Sirius in der Morgendämmerung zuschrieb, trat erst allmählich mehr und mehr zurück. Mit den fruchtbarsten Wasser kam nämlich zugleich die Zeit der großen Hitze, der gefährlichen Seuchen und des schlimmen Sterbens. Aus dem zunächst lebendigen Schlamme des Flusses stiegen giftige Miasmen auf, und nach dem Segen kam das Glend, für das man ebenfalls den Sothis verantwortlich machte. Die Griechen, die dem Hundgestirn den Namen Sirius beileigten, übernahmen nur diesen Glauben an die unheilbringende Macht des Sternes; sie sahen in ihm den jagenhaften Hund der Unterwelt, den Zu-

Gefahren der Luft.

Neben den Verkehrsschwierigkeiten, dem Straßenstaß, der Luftverpestung durch Autos und Fabriken ist es vornehmlich die Staubplage, unter der die großstädtische Bevölkerung zu leiden hat, nicht allein durch die unangenehme Veräufung, sondern vor allem durch die Gefahren für Gesundheit und Leben, die sie mit sich bringt. Betrachtet man den Staub auf seine Eigenschaften und Zusammensetzung, so findet man, daß er sich darstellt als eine ungeheure Menge der bewegten Luft beigemengter körperlicher Teilchen von eben noch mit bloßem Auge wahrnehmbarer Größe bis zu ultramikroskopischer Feinheit. Selbst staubfrei erscheinende Luft ist es niemals vollkommen. Bekannt ist ja, daß ein ins Zimmer fallender Sonnenstrahl durch die feintliche Beleuchtung die feinsten Stäubchen sichtbar macht.

Die Beimengungen der Luft entstammen teils der unbelebten, anorganischen, teils der lebenden, organischen Welt. Feinste Körperchen aus dem Mineralreich und von Metallen erhalten sich durch ihre Kleinheit lange Zeit schwebend in der Luft. Vielfach dürfte es bekannt sein, wie nach dem Ausbruch des Kraters Mitauea monatelang der vulkanische Staub sich schwebend erhielt und sie, über die ganze Erdatmosphäre verteilte. In der Großstadt kommen noch Staub-, Kohle- und Asche-teilchen aus den vielen Laufwegen von Feuerungsanlagen, namentlich aus den Fabrikfabriken, hinzu. Die aus der belebten Natur stammenden Körperchen sind Mele von tierischen und pflanzlichen Fasern, von Haut, Leder u. dgl. Besonders bemerkenswert sind aber die niederen Organismen aus dem Tier- und Pflanzenreich, also

Bakterien, Bazillen, Protozoen

und deren Sporen sowie die Pollenkörner aus den Blüten. Man hat in mäßigen und teilweise recht kostspieligen Untersuchungen die Anzahl aller im Staub enthaltenen Körperchen gezählt sowie ihr Gesamtgewicht festgestellt und ist dabei auf ungeheure Zahlen gekommen. Schon in einem Kubikzentimeter hat man Hunderttausende, unter ungünstigen Umständen auch Millionen von Staubteilchen, von denen die überwiegende Menge aus feinen Körperchen der unbelebten Welt und aus abgetrennten Teilchen der belebten Natur stammt. Sehr hoch ist trotzdem noch der Gehalt an Bakterien und anderen Keimen. Auf einem Kubikmeter fand man des Morgens früh in der Großstadtatmosphäre zwar nur ein paar hundert, nach einigen Stunden bereits mehrere tausend, im Laufe des Tages hunderttausende, des Abends aber oder bei starken Menschenansammlungen sowie auch in geschlossenen, von vielen Personen besuchten Räumen eine halbe bis

eine ganze Million von Bakterien.

Diese verminderten sich aber bis auf die Hälfte und darunter, wenn man die Messungen nach der Straßensprengung vornahm, und sanken noch weiter nach ausreichendem Regen, namentlich nach Gewitterregen.

In diesem hohen Bakteriengehalt liegt eine für den Menschen sehr zu fürchtende Gefahr. Denn viele der herum-schwebenden oder aus dem Straßensdamm aufgewirbelten Keime können die Veranlassung zu schweren Erkrankungen werden. Namentlich in Verbindung mit scharfen oder ätzenden Staubkörnern aus dem Mineralreich, die ihnen den Eintritt durch die

Haut oder Schleimhaut erleichtern, entfalten sie ihre aufstrebende Wirkung.

Ihrer Art nach können sie den verschiedensten Gruppen von Keimen angehören. Die Tuberkelbazillen entstammen dem Auswurf schwindkräftiger Menschen. Sie verlieren allerdings durch längere Austrocknung und unter dem Einfluß des Sonnenlichts allmählich ihre Wirkung. Eitererregter dringen durch die Atmungsorgane und erzeugen Halsentzündung und Bronchialkatarrh. Auch die Augen können von ihnen befallen werden, indem sie dort Bindehautentzündung und Schlimmeres hervorruft. Auf der Haut geben sie Veranlassung zu Eiterpunkten, einige von ihnen dürften auch auf diesem Wege die Furunkeln übertragen. Daß zu den Zeiten, in denen die Grippe oder ähnliche Epidemien herrschen, deren Erreger zu fürchten sind, erscheint selbstverständlich. Dazu kommen gelegentliche Beimengungen von sonst selteneren Vakterien, wie etwa denen des Starrkrampfes und der Tollwut.

Aus dem Pflanzenreich sind auch stets die Sporen der Schimmelpilze vorhanden, welche zwar im allgemeinen keine direkten Erkrankungen hervorrufen, aber durch ihre Ansiedlung auf Lebensmitteln und Speise gesundheitliche Nachteile und wirtschaftliche Schädigungen mit sich bringen können. Auch die harmlos erscheinenden und ihrer Bestimmung nach so nützlichen Pollenkörner der Blüten werden für manche Menschen verhängnisvoll, da sie den überaus lästigen und manchmal mit schweren inneren Schädigungen verbundenen „Heuschnupfen“ hervorrufen.

Wenn man sich auch darüber klar sein muß, daß der im Wohn- und Arbeitsraum vorhandene Staub in vieler Beziehung gefährlicher ist als der Straßensdamm, so haben doch frühzeitig in allen Großstädten die Bemühungen eingesetzt, die Veräufung durch den Staub und seine gesundheitlichen Nachteile zu vermindern. Am einfachsten ist

die Besprengung der Straßen mit Wasser,

da dies außer einer Bindung des Schmutzes und damit der Verhütung des Staubaufwirbelns im Sommer zugleich eine angenehme Abkühlung der Luft hervorruft und die in der Atmosphäre enthaltenen schädlichen Gase wie schweflige Säure, Ammoniak u. dgl. zum Niedererschlag bringt. Viel Versuche sind auch angestellt mit verschiedenen staubbindenden Gelen und Teeren. Die Erfolge waren im allgemeinen ziemlich befriedigend, wenn auch je nach der Straßendecke ziemlich ungleich, aber die Kosten enorm hoch, so daß sich diese Art vorläufig von selbst verbietet.

Was man in der Großstadt verlangen kann, ist eine gründliche Reinigung der Straßen zu den verkehrsarmen Zeiten der Nacht, ein sorgfältiges Nachlesen ein- oder in stark verschmutzten Straßen mehrmals am Tage und ein wiederholtes Besprengen aller Straßen in warmer, trockener und windreicher Zeit. Es handelt sich hier um die Vermeidung öffentlicher Uebelstände, unter denen nicht nur unsere Nerven, sondern unser ganzer Organismus leidet. Man vergesse doch nicht, daß die Gesundheit das Letzte, aber auch schon geschwächte Gut des verarmten deutschen Volkes ist. Und man denke vor allem daran, daß unsere Großstadtjüngend, vielfach zusammengepfercht in licht- und luftlosen Wohnungen, die Straße als Hauptlunmelplatz hat. —

Der Totenrichter Minos geschenkt und der dann an das Firmament versetzt worden war. Protemäus gab ihm eine feuerrotliche Farbe, und zu Beginn der „Hundstage“ opferte man einen roten Hund, um das schlimme Gestirn zu versöhnen und günstig zu stimmen.

Nach den Angaben des Hippokrates, dem sich die römischen Naturforscher angeschlossen, „beginnt an dem Tage, da der Hundstern sich erhebt, das Meer zu kochen; der Wein wird schlecht, die Hunde bekommen die Tollwut, beim Menschen vergrößert sich die Galle und wird gereizt, alle Tiere verfallen in Schlafheit und Trübinn; die Krankheiten, die diese Zeit am häufigsten hervorruft, sind die heißen und andauernden Nieber, die Darmkatarrhe und Tobsuchtsanfalle.“ Bei der ungeheuren Autorität, die Hippokrates im Mittelalter besaß, ist es kein Wunder, daß der Glaube an die Gefährlichkeit der Hundstage das ganze Mittelalter hindurch bis in die neuere Zeit hinein bestehen blieb. Nach den alten Medizin- und Rezeptbüchern muß man in dieser Zeit besonders vorsichtig sein, sich tüchtig zur Ader lassen, nicht baden, wenig essen, nicht zuviel schlafen uvm. Nachhänge dieser abergläubigen Anschauungen leben noch heute im Volksbrauch fort. —

Die Tätigkeit des Wohnungsamts.

Der Vierteljahrsbericht des Wohnungsamts vom 1. April bis 30. Juni d. J. enthält folgende Angaben (die eingeklammerten Zahlen sind aus dem vorigen Vierteljahr): Die Gesamtzahl der am 1. April vorgemerkten dringend Wohnungsuchenden betrug nach der am 31. März vorgenommenen Primärzählung 5502. Diese Zahl erhöhte sich im Berichtsvierteljahr auf 5692 (5502). Für die Vergebung an Wohnungsuchende wurden Wohnungen erfasst 424 (375), davon durch Beschlagnahme (Verigerung des Hauswirts uvm.) 165 (191); durch Ratifizierung — (6).

Mietverträge wurden genehmigt über zugewiesene Wohnungen 424 (375); über getauichte hiefige Wohnungen 376 (371); in Fällen eines Wohnungsstausches mit andern Orten 92 (89); bei sonstigen Änderungen im Mietverhältnis 22 (21). (Mietverträge, Genehmigung zum Bezug von gewerblichen Räumen.)

Es wurden vermittelt: möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung 20 (21); möblierte Zimmer ohne Küchenbenutzung 106 (85); Schlafstellen 20 (24).

Zwangsräumungen wurden eingeleitet 64 (44); Zwangsräumungen wurden durchgeführt 38 (27); Wohnungsberichtigungen fanden statt 14 (9). Ausgebaut wurden Wohnungen 6 (5) mit einer Gesamtfläche von 553 (589) Quadratmetern, das sind pro Wohnung durchschnittlich 93 (108) Quadratmeter. Wohnungsbefristigungen waren erforderlich 1843 (3074).

Die Wohnungsdeputation befaßte sich in fünf Sitzungen mit 404 (361) Fällen. Die Zahl der Geschäftseingänge betrug 17 058 (17 518); die der Ausgänge betrug 16 443 (16 689), das sind bei einer Arbeitszeit von insgesamt 74 (76) Tagen täglich 230 (230) Eingänge und 222 (220) Ausgänge. —

Zahlungstermine für die Grundvermögenssteuer.

Der „Amtliche Preussische Pressedienst“ teilt mit: Ueber den Inhalt des Abänderungsgesetzes zum preussischen Grundvermögenssteuergesetz vom 26. Juni 1925 sind in der Presse zum Teil unrichtige Angaben veröffentlicht worden, wodurch für die Steuerpflichtigen sowie für die mit der Hebung der Steuer betrauten Stellen unerwünschte Weiterungen entstehen.

Das Abänderungsgesetz vom 26. Juni 1925 sieht neben der Verlängerung des Grundvermögenssteuergesetzes in der bisherigen Fassung eine Änderung der Zahlungstermine vor. Während bisher für alle Grundstücke monatliche Zahlungen der Steuer stattfanden war in der Fassung vom 1. Juli 1925 für diejenigen Grundstücke, die dem land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, eine Änderung dahin getroffen, daß

Die Steuer in vierteljährlichen Teilbeträgen am 15. des zweiten Monats in jedem Vierteljahre zu entrichten ist. Die vierteljährliche Zahlung ist für alle dauernd landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke eingeführt, also auch für diejenigen, die einen Gesamtwert für die Wirtschaftseinheit von mehr als 200 000 Mark haben.

Für die Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, das ist insbesondere der Wohnungsbau, der bebaut und unbebaut, gewerblichen Zwecken dienende Grundbesitz sowie die Baugelände, ist die Steuer nach wie vor in monatlichen Raten am 15. eines jeden Monats zu entrichten. Die bisherige Bestimmung, daß die Steuer binnen einer Woche nach dem Fälligkeitstermin unter Befreiung von Verzugszuschlägen gezahlt werden kann, ist unberührt geblieben. Hinsichtlich der Hauszinssteuer tritt eine Änderung in der Zahlungsweise nicht ein, da die dauernd land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke dieser Steuer nicht unterliegen.

Zahlungspflichtig ist für diejenigen Grundstücke, für die die monatliche Zahlung vorgeschrieben ist, derjenige, der zu Beginn des Monats Steuerschuldner war, und für Grundstücke mit vierteljährlicher Zahlungsverpflichtung derjenige, der zu Beginn des zweiten Monats im Vierteljahr Steuerschuldner war. —

Der Arbeitsmarkt im Juni.

Die allgemeine Arbeitsmarktlage in Magdeburg hat sich im Monat Juni trotz vereinzelter Betriebseinschränkungen und Stillungen kleinerer Betriebe weiter günstig entwickelt. Die Zahl der Vermittlungen ist zwar in der männlichen Abteilung von 6626 auf 5570 (darunter 3897 Aushilfen), in der weiblichen Abteilung von 1982 auf 1619 (darunter 269 Aushilfen) gefallen, jedoch ist die Zahl der am Monatschluß noch vorliegenden Arbeitsgesuche auf 3453 männliche und 925 weibliche, insgesamt 4380 gegenüber 5226 am Schluß des Vormonats zurückgegangen, was beweist, daß ein großer Teil der Arbeitslosen Beschäftigung gefunden hat. Die Zahl der von Männern und Frauen gestellten Vermittlungsanträge betrug 6229 bzw. 1982 gegenüber 7136 bzw. 2007 im Vormonat.

Bei Pflichtarbeiten wurden in Magdeburg-Stadt von 58 Erwerbslosen-Unterstützung-Empfängern 484 Arbeitsstunden, im Gemeindebezirk Groß-Otterleben von 34 Erwerbslosen-Unterstützung-Empfängern 436 Arbeitsstunden geleistet. Bei Randarbeiten waren fünf Erwerbslose beschäftigt.

Arbeitsnachweise.

Für Fabrikarbeiter und Ungelernte war hauptsächlich unterbringungs-möglichkeit in Aushilfsstellen vorhanden. Weibliche Kräfte konnten in größerer Anzahl in die Konfektionsfabriken vermittelt werden. Jugendliche beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 16 Jahren wurden wiederum außerordentlich lebhaft angefordert; dagegen gestaltete sich die Unterbringung von 16- bis 18jährigen Kräfte schwieriger. Im Bau-gewerbe waren Facharbeiter laufend gesucht, während eine Anzahl Bauhilfsarbeiter den ganzen Monat hindurch erwerbslos blieben. Das Gastwirts-gewerbe war entsprechend der Jahreszeit recht aufnahmefähig. Nur um die Mitte des Monats ließ der Eingang von Saisonaufträgen infolge des eingetretenen kühleren Wetters merklich nach. Der große Bedarf an Mannschaften und Köchinnen konnte nur zum Teil gedeckt werden. Als Aushilfskräfte wurden in Bedarfsfällen erwerbslose Kaufleute herangezogen. Insgesamt konnten 305 feste und 1046 Aushilfsstellen besetzt werden. Recht lebhaft war auch die Vermittlungstätigkeit im Musikergewerbe. In ihm bestand Mangel an guten Gesangs- und Blechbläsern.

In den kaufmännischen Berufen waren für männliches Personal weniger Unterbringungs-möglichkeiten vorhanden als in den Vormonaten. Dagegen erfolgten Entlassungen und Abgänge infolge Geldknappheit oder Abzugs-mangels in größerer Zahl, so daß die Zahl der Stellungs-suchenden sich erhöhte. Von 35 Vermittlungen entfielen 35 auf Verkaufspersonal im



Groß- und Kleinhändler, 15 auf Kontor- und Bankpersonal und 17 auf Versicherungs- und Bureauangestellte. Gesucht waren jüngere Verkäufer aus der Kolonialwaren-, Getreideagentur-, Bureaubedarf-, Wäsche- und Herren- und Knabenkonfektionsbranche, sowie jüngeres Kontorpersonal, flotte Maschinenschreiber und Stenotypisten. Eine Anzahl älterer Kräfte, für die sonst feinerer Unterbringungsmöglichkeiten bestand, fanden bei der Volkszählung vorübergehende Beschäftigung. In der weiblichen Abteilung war die Lage ebenfalls ungünstiger als bisher. Von 85 besetzten Stellen waren 38 Anhilfen für Kleinarbeits- und Krankenwertstellungen. Nach wie vor wurden hauptsächlich jüngere Kräfte verlangt, während ältere Kontoristinnen und Bureauangestellte nur in seltenen Fällen als Zuschüsse eingestellt wurden. Besonders ungünstig war die Lage für Verkäuferinnen in der Haushaltungartikel- und Schuhwarenbranche; dagegen waren jüngere Verkäuferinnen in der Textilwarenbranche, sowie junge gewandte Stenotypistinnen gesucht.

In der Metallindustrie war vor allem das Meißner- und Werkzeug- und Maschinenbau, gut beschäftigt. Die Großindustrie, die zurzeit ebenfalls gut beschäftigt ist, war wiederum nur aufnahmefähig für Spezialkräfte, die zum Teil fehlen. Für Angelernte war die Unterbringungsmöglichkeit sehr gering. Die von auswärtig in größerer Zahl gemeldeten Stellen konnten des Wohnungsmangels wegen nur zum Teil besetzt werden. Ungünstig ist die Lage im Holzgewerbe für Tischler, während Böttcher und Stellmacher laufend gesucht wurden. Für Maler und Friseur war das Stellangebot so rege, daß ein großer Teil der auswärtigen Stellen wegen Mangels an geeigneten Kräften nicht besetzt werden konnte. Für Gärtner und Tapezierer trat dagegen eine Verschlechterung ein. Die Tabakarbeiter fanden vom 28. Mai bis 26. Juni im Streik. Im graphischen Gewerbe war der Beschäftigungsgrad etwas ungünstiger als im Vormonat. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe war die Lage für Schneider, Schneiderinnen, Weißnäherinnen und Mähterinnen weiter günstig. Eine leichte Besserung war auch im Schuhmachergewerbe für Schöharbeiter zu verzeichnen.

Dem Bergbau (Bitterfelder Revier) konnten 32 hiesige Erwerbslose als Abraumarbeiter zugeführt werden. Die Land-

wirtschaft war zwar ganz so aufnahmefähig wie im Vormonat, da der Monat im allgemeinen als ruhiger Monat gilt und da außerdem infolge der großen Trockenheit das Wachstum der Feldfrüchte zurückblieb. Insgesamt wurden 483 männliche und 335 weibliche Kräfte vermittelt gegenüber 594 bzw. 517 im Vormonat. Weibliche Kräfte konnten nicht immer in der geforderten Anzahl beschafft werden; es gelang jedoch in vielen Fällen, den Auftragsgebern statt dessen männliche Erwerbslose zuzuwenden. Familien, die sich in größerer Zahl meldeten, konnten des Wohnungsmangels wegen nur 5 untergebracht werden. Der Mangel an Dienstmädchen war so groß, daß nur etwa 10 Prozent der Stellen besetzt werden konnten. Aufwartungen und Hausangestellte wurden infolge Beginn der Ferienzeit weniger verlangt als bisher. Der Mangel an gut vorgebildetem älterem Personal mit guten Zeugnissen besteht jedoch weiter. Von 271 gemeldeten Stellen für Hausangestellte konnten nur 118 besetzt werden.

**Erwerbsbeschränkterfürsorge.**

Die Bemühungen um Unterbringung Erwerbsbeschränkter waren nicht so erfolgreich wie im Vormonat. Unter 39 Vermittelten (im Mai 59) waren 19 Schwerbeschädigte, 7 Leichtbeschädigte und 13 Erwerbsbeschränkte. Außerdem wurden durch den Sachnachweis für Landwirtschaft und durch die Vermittlungsstelle für Angelernte 87 Strafenkassen, sowie eine Anzahl vom Jugendamt überwiesener Jugendliche untergebracht. Am Schluß des Monats waren noch 274 Erwerbsbeschränkte als arbeitsuchend gemeldet. In der Korbmachereiwirtschaft wurden 4 Erwerbsbeschränkte beschäftigt.

**Erwerbslosenfürsorge.**

Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist von 1972 im Vormonat auf 1638 (darunter 287 weibliche) gefallen. Neuanträge wurden von 788 männlichen und 123 weiblichen, insgesamt von 911 Personen gegenüber 934 im Vormonat gestellt. Der Fürsorgeauschuß entschied über 57, der Bescheidenausschuß über 47 Beschwerden. In Unterstützung wurden rund 80 029 Mark, an Krankenkassenbeiträgen rund 7907 Mark verausgabt. Für das Unterstützungsamt wurden 896 Bescheinigungen an solche Erwerbslose ausgestellt, deren Bedürftigkeit an sich anerkannt

ist, vor dem Arbeitsfluß (9 Uhr) eine Versammlung aller Betriebe statt. Hier darf kein Kollege fehlen! Die Verwaltung.

— Die Klempner, Installateure, Elektromonteur und Hilfs- monteur sowie Heizungs- und Helfer werden auf die am Sonnabend den 25. bzw. Sonntag den 26. Juli stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht.

— **Werbetag der Arbeiterjugend und Kinderfreunde.** Am Sonntag den 26. Juli, 14 Uhr nachmittags, treffen sich die Arbeiterjugendgruppen und die Kinderfreunde auf dem Alten Markt. Sie ziehen von dort auf die Seilerwiese, wo gelant und gespielt wird. Am Abend geht es mit Fackeln zurück in die Stadt und nach Hause. Wir bitten alle Genossen und Genossinnen, die in Partei und Gewerkschaft organisiert sind, ihre Kinder teilnehmen zu lassen. Die Treffpunkte in den einzelnen Bezirken sind bei den dortigen Leitern der Arbeiterjugend- und Kindergruppen zu erfragen. Die Abteilungen marschieren so frühzeitig aus ihren Bezirken ab, daß sie zu der oben angegebenen Zeit auf dem Alten Markt rechtzeitig eintreffen. Arbeiterkern, sorgt dafür, daß wir in einem eindrucksvollen Zuge durch die Stadt marschieren können. Schickt eure Kinder und kommt selbst mit!

— **Prüfung von Beleuchtungsanlagen in Theatern, Kinos usw.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Gemäß einer Polizeiverordnung hat alljährlich eine Prüfung der elektrischen und Gasbeleuchtungsanlagen in Theatern — einschließlich Lichtspieltheatern —, Versammlungsräumen und Zirkusanlagen, in den Theatern auch der Sicherheitsvorrichtungen, durch von der städtischen Polizeiverwaltung anerkannte Sachverständige zu erfolgen. Als Sachverständige sind seitens der städtischen Polizeiverwaltung anerkannt: Für elektrische Beleuchtungsanlagen und Sicherheitsvorrichtungen der Ingenieure des Magdeburger Vereins für Dampfmaschinenbau, Uebeldehnung 16; der Ingenieur Böttcher, Waenschstraße 4; der Diplom-Ingenieur G. Mühlentorb, Schrotestraße 27; für Gasbeleuchtungsanlagen der Werkmeister Karl Becker bei den städtischen Gas- und Wasserwerken, Listemannstraße. Die Inhaber der oben genannten Räume, auf deren Kosten die Prüfung erfolgt, müssen sich baldmöglichst mit den Sachverständigen in Verbindung setzen und den Nachweis über die im Jahre 1925 erfolgte Prüfung bis zum 1. September der städtischen Polizeiverwaltung einreichen.

— **Neues von der Luftpost.** Die vom Süddeutschen Fern-Lloyd A.-G., München, betriebene Luftverkehrsverbindung München—Jena wird jetzt auch zur Luftpostbedien- derung benutzt. Der Flugplan ist folgender:

145	600	ab München	an	1250	520
295	650	an Jena	ab	1200	450

Zugelassen sind, ebenso wie auf der Linie München—Wien, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen sowie gewöhnliche und dringende Pakete. — Die von der Deutschen Verkehrs- fliegenschule G. m. b. H. ausgeführten Flüge Berlin—Hamburg— Bremen (Hinflug: ab Berlin 8.30 Uhr nachts, ab Hamburg 6.15 Uhr vorm., an Bremen 7.15 Uhr vorm.; Rückflug ab Bremen 11.30 Uhr vorm., ab Hamburg 1 Uhr mittags, an Berlin 3.15 Uhr nachmittags), die bisher nur zur Beförderung von Luftpost- zeilungen zugelassen waren, können künftig zur Beförderung von Luftpostsendungen jeder Art benutzt werden.

— **Brautweinfabrikation anmelden.** Nach einer Verord- nung des Herrn Reichsministers der Finanzen haben die Be- triebliche, die Brautwein herstellen, aufkaufen, lagern, vertreiben, bearbeiten oder weiterverarbeiten, dies spätestens bis zum 8. August 1925 ihrer zuständigen Zollstelle anzumelden.

— **Eine gefährliche Nachbarin.** Am Donnerstag wurde der Ehefrau Anna W., Walfstraße 19 wohnhaft, von einer Mitbe- wohnerin des Hauses die halbe Nase abgeschnitten und der linke Zeigefinger schwer verletzt. Die Verletzte mußte dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden. Der Grund zu dieser Tat war Eifersucht.

— **Im Streite verletzt.** Am Donnerstag abend gegen 8 Uhr wurde der Sohn des Barbiers Nagel, wohnhaft Marim- straße, nach dem Baden in der Rudauer Badeanstalt im Streit am Kopfe schwer verletzt. Der Verletzte wurde ins Sude- burger Krankenhaus übergeführt.

— **Nicht identisch.** In unserer Veröffentlichung der Streif- brecher bei den Tiefenarbeiten in der Köhler Straße haben wir auch den Namen Ludwig Kasperetz genannt. Herr Ludwig Kasperetz, Michaelstraße 30, bittet uns mitzuteilen, daß er mit dem Genannten nicht identisch ist.

— **Ertrunken.** Am 21. d. M. ertrank in der Elbe in der Nähe der Kotehornspitze der Kriegsbeschädigte Sommer vor den Augen seiner Frau. Am Donnerstag wurde die Leiche in der Nähe der Unfallstelle von Vadedägen geborgen. Der Ver- unglückte hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

— **Quittung.** An weitem Spenden für bedürftige Ham- burgfahrer gingen weiter ein: Von M. D. 5 Mark; bisher gesammelt 218 Mark; zusammen 218 Mark. Herzlichen Dank. Das Jugendsekretariat.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**

**Abteilung Altrudstadt.** Am Sonnabend Ausmarsch der Abteilung nach Kolbitz. Unten 500 Uhr vor dem Vereinslokal. Die Kameraden werden gebeten, die Fabriken (Sonnastarten bis Wolmirsteet hin und zurück) schon im Laufe des Sonnabends zu läsen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

**Abteilung Wilhelmstadt.** Am Sonnabend abend 6 Uhr treffen sich alle Köhnenfahrer auf dem Bahnhofsplatz, Köhner Straße, zum Karten- empfangen Abfahrt 6:30 Uhr.

**Abteilung, Abteilungsleiter!** Die Abteilungen, welche bis Montag die Meetings nicht eingereicht haben, können nicht mehr berücksichtigt werden.

**Aus der Jugendbewegung.**

**Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.**

An alle: Zum Jugendfest auf der Seilerwiese treffen sich alle Gruppen der Kinderfreunde und Arbeiterjugend um 14 Uhr auf dem Markt. Fahnen, Musikinstrumente und Sportgeräte mitbringen. Nach Anbruch der Dunkelheit Fackel- zug in die Stadt. Die Fackeln sind bei der „Biene“ und am Sonntag auf der Seilerwiese zu haben. Das Stück kostet 40 Pf. Jede andere Gruppenveranstaltung fällt am Sonntag aus.

Baden am Sonnabend von 6 bis 1/2 8 Uhr Jugendge- nossen, kommt alle zum Baden, sonst sind wir gezwungen, die Badebänke aufzugeben.

Hauptvorstands-Sitzung am Mittwoch 8 Uhr im Franke-Jugendheim.

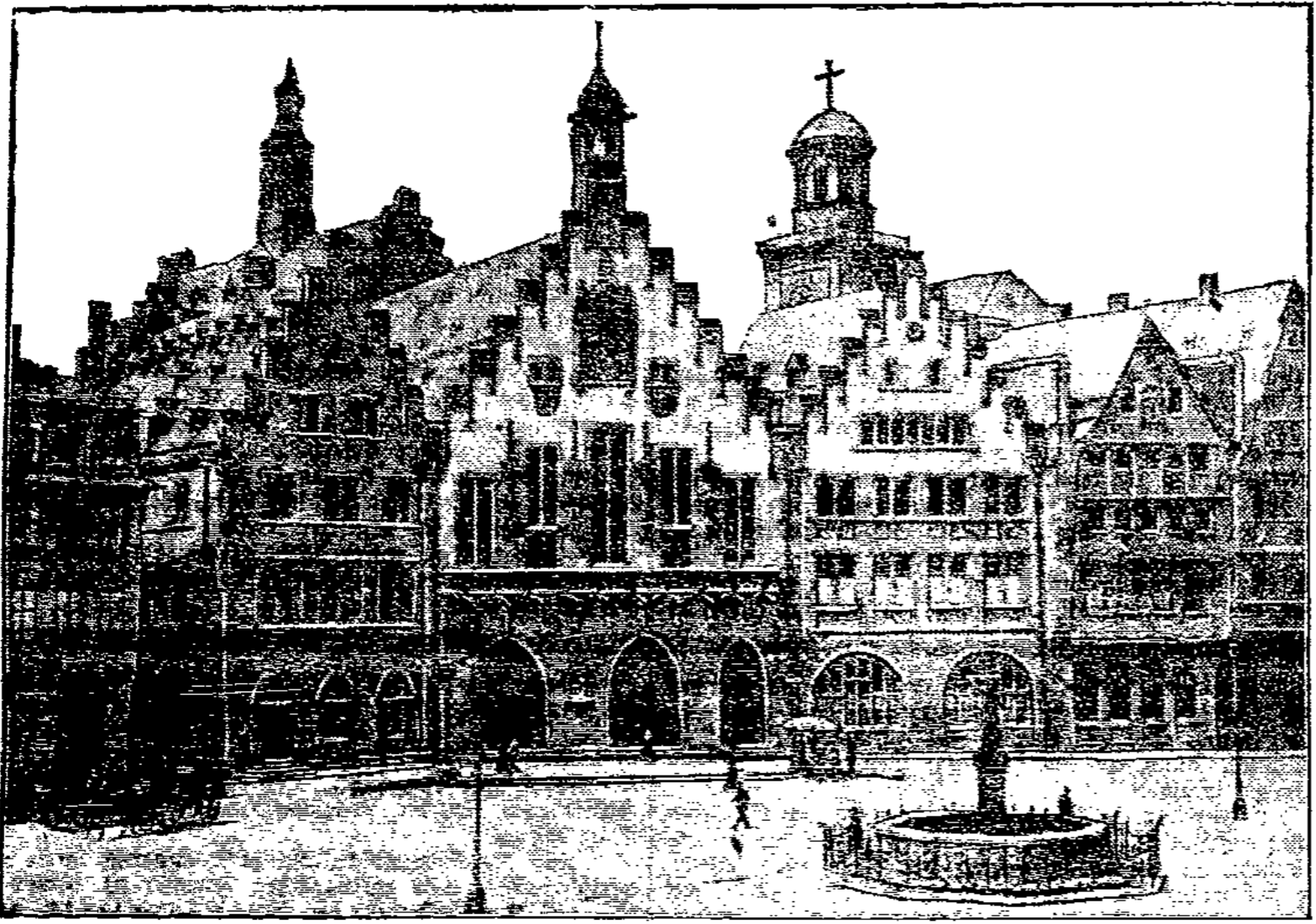
Fermerleben: Heute (Freitag) 1/2 8 Uhr vor der Schule Treffen der Hamburgfahrer. Das Jahrgeld muß unbeding- tigt mitgebracht werden. Sonntag 1/2 3 Uhr Treffen an der internationalen Erde zum Jugendfest. Dienstag: Spielen an der Elbe. Am Donnerstag beteiligen wir uns am bunten Abend der Altstadt. Wir treffen uns um 1/2 7 Uhr an der internatio- nalen Erde.

Alle Reupstadt, ältere Gruppe: Sonnabend 1/2 6 Uhr Handelshafen Treffen zum Baden. Sonntag 3 Uhr Han- delshafen Treffen zum Jugendfest. Dienstag Gesellschafts- spielabend.

Die Spielgruppe trifft sich am Freitag 8 Uhr im Frankeheim zum Singen.

Altrudstadt: Montag Spielen auf der Seilerwiese. Dienst- tag: Probe in der Schule, Disziplinprobe. Alle müssen erscheinen. Sudeburg: Sonnabend Frauenwellabend in Lütters- leben. Treffen 1/2 7 Uhr Endstation der Linie 1. Sonntag: Früh 1/2 4 Uhr auf dem Jungborn Gymnastik und Sport. Nachmittags 3 Uhr erscheint alles reitlos am „Eiseller“ zum Jugendfest auf den Seilerwiesen. Hamburgfahrer, ladert sofort euer Geld!

Südostr: Sonntag 2 Uhr Abmarsch von der Post zum Sudeburger. Alles muß pünktlich zur Stelle sein.



Aus der Stadt der Arbeiter-Olympiade. Das Rathaus der alten freien Reichsstadt Frankfurt, der „Römer“, erbaut im Jahre 1405. Goethe spielte hier als Kind und erwähnt den Römer oft in „Faust“ und „Die Leiden des jungen Werthers“.

wurde, die aber für eine Unterbringung aus Mitteln der Erwerbs- losenfürsorge nicht in Frage kamen, weil sie die eine oder andere Vorbedingung nicht erfüllten.

Seit 15. Juni wurden wieder Anträge auf Gewährung der Erwerbslosenunterstützung über 26 Wochen hinaus angenommen, jedoch muß etwa ein Drittel sämtlicher Antragsteller von vorn- herein zurückgewiesen werden, weil bei ihnen eine Unter- haltspflicht gegenüber dritten Personen nicht besteht und aus diesen oder andern Gründen eine unbillige Härte im Sinne der Verordnung nicht vorliegt. Trotzdem mußten von 59 gestellten Anträgen noch 4 abgelehnt werden.

**Berufsamt.**

Im großen und ganzen weicht die Tätigkeit des Berufsamts im Berichtsmonat die gleichen Erörterungen auf wie im Vor- monat. Die krisenhafte Wirtschaftslage macht sich in der Ge- staltung des Lehrstellenmarktes, die in dieser Zeit sowieso recht düster zu sein pflegt, ziemlich deutlich bemerkbar. Neben dem Rückgang des Angebots von Lehrstellen zeigte sich auch weiterhin ein Nachlassen der Nachfrage nach Lehrstellen in solchen Berufen, die von der Arbeitslosigkeit besonders nachhaltig be- troffen sind, so vor allem im kaufmännischen Gewerbe und im Schlossergewerbe, die im gleichen Verhältnis früherer Jahre fast einen Heberbüch an Bewerber zu verzeichnen hatten. Aller- dings wurde der Rückgang der Nachfrage im Schlossergewerbe dadurch aufgehoben, daß noch immer eine Anzahl „abgehauener“ Lehrlinge, namentlich aus dem in seiner Beschäftigungsmögli- cheit sehr eingeschränkten Rotmühlenschlossergewerbe, unergüb- lichen war. Schade, daß fürmerlehrlingen konnte vor allem aus Mangel an körperlich geeigneten Bewerbern nicht mehr besetzt werden.

In der weiblichen Abteilung lag das Angebot von Schülern in den kaufmännischen und gewerblichen Berufen ebenfalls nach. Anmeldungen öffener Lehrstellen für Verkäuferinnen blieben beiderseits teilweise ganz aus. Nur in der Haus- wirtschaft hielt sich das Angebot von Schülern etwas höher als auf der Höhe des Vormonats, ohne jedoch der Nachfrage genügen zu können. In beiden Abteilungen hat, wenn auch in geringem Maße, die Beratungskommission an Schülern und Schülerinnen, die Elter- oder nächste Eltern die Schule verlassen, bereits be- gonnen.

**Flammensturz auf dem Ausstellungslande.**

Am Sonnabend geht das große Feuerwerk der italienischen Pyrotechniker Gebrüder Pini auf dem Ausstellungslande im Ganzen. Die Italiener sind durch ihre neuartigen und er- staunliche Kometen und jeder Weise auf dem Gebiete der Flammkunst gewand und die Gebrüder Pini sind unter allen Italienern die größten. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das heute stattfindende Feuerwerk der Pyrotechniker aus Neapel das einzige ist, das in Magdeburg gezeigt werden kann.

Um des Beschauers Gelegenheit zu geben, die einzelnen Stücke des grandiosen Feuerwerks zu verfolgen, werden auf dem Ausstellungslande Programme des Feuerwerks zum

Preise von 10 Pfennig verkauft. Das Flammensturzspiel ist mit einem großen Konzert des Schleich-Orchesters unter Leitung des Obermusikmeisters A. D. Schleich verbunden. Außerdem findet wie üblich in der Zeit von 8 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends ein großes Nachmittagskonzert statt, das ebenfalls vom Schleich-Orchester unter Leitung des Obermusikmeisters Schleich ausgeführt wird.

Der Verkehr für das Feuerwerk hat der Magdeburger Verkehrsverein, Breiter Weg 166, übernommen. Es empfiehlt sich, infolge des zu erwartenden Andrangs von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen, um einen Massenandrang an den Straßen auf dem Ausstellungslande nach Möglichkeit zu vermeiden.

**Die Kopfbedeckung der Schutzpolizei.**

Unter der augenblicklich herrschenden großen Hitze leiden naturgemäß besonders die Verkehrsbeamten der Schutzpolizei. Um ihnen ihren schweren Dienst zu erleichtern, sind in Berlin ver- schiedene Arten der Kopfbedeckung ausprobiert worden. So hat man auch versucht, die Verkehrsbeamten ihren Dienst in der Hitze verrichten zu lassen. Aber auch die Mütze bietet keine nennenswerten Verleichterungen gegenüber dem Hscho, da sie keine Ventilationsöffnungen hat. Man ist dann dazu überge- gangen, die schwarzen Tschakas der Verkehrsbeamten zunächst probeweise mit weichen Heberbüch zu versehen, um die Resonanz der Sonnenstrahlen durch die schwarzen Tschakas nach Möglichkeit zu vermeiden. Augenblicklich stellt Professor Kahn von der Organischen Abteilung der Universität Berlin Versuche an, um durch Mischungen der durch die verschiedenen Kopf- bedeckungen erzeugten Wärmegrade die zweckmäßigste und luftigste Kopfbedeckung für die Verkehrsbeamten zu bestimmen.

Hoffentlich kommt man recht bald aus dem Stadium der Versuche heraus zu einem praktischen Ergebnis, das die geplagten Schutzpolizeibeamten in Berlin und auch in Magdeburg noch in diesem Sommer von ihrem Schwitzschweiß befreit. Man hätte den Beamten schon längst diese Verleichterung schaffen sollen. Der Mensch, der an die Ausübung der Landsturmlente von 1813 er- innert, „erlebt“ wohl den Verkehrsbeamten, daß er weithin nicht- er ist. Dieser Anteil steht aber in keinem Verhältnis zu den Anstrengungen, die er seinem Tagge leistet. Er erscheint deshalb im Sommer ebenso ungewöhnlich wie die gesamte Uni- formierung mit ihren schweren, enganliegenden Stoffen, die die Hitze geradezu anfangen.

— **Zur Schabewegung in der Holzindustrie.** Vom Holz- arbeiterverband wird uns geschrieben: Der Magdeburger Bezirk war bei der Ausperrung nicht beteiligt, d. h. nicht direkt. In Wirklichkeit haben auch die ständigen Leiter der Arbeiter, wie aus deren Artikel zu erhellen war, sich schon darauf vorbereitet. Denn, so unsere Kenntnis, gelangt in und die Forderungen gestellt sind, zeigen die Herren über überwachendes Gesicht und können jede Verhandlung ab. Die Kollegen tun gut, sich eben- falls darauf einzurichten. Bei allen Dingen ist jede Heber- büch unter allen Umständen abzugeben. Am Mon- tag den 2. d. M. findet in dem „Altpöcher Bürgergarten“, Appt-



**Jungsozialisten:** Heute (Freitag) 8 Uhr im Frankenheim Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Gen. Große über Gewerkschaftspolitik.

**Alle Sehenswürdigkeiten Hamburgs** enthält das Anführerbuch der Stadt Hamburg. Für 2,50 Mark liefert es die Buchhandlung Volksstimme.

**Achtung, Gruppenleiter!** Die Jahrgutscheine sowie alle anderen Veranstaltungskarten für Hamburg müssen sofort aus der „Wiene“, Rathausplatz 3/4, I, abgeholt werden. Wer sie bis zum 28. nicht abgeholt hat, kann nicht mitfahren.

**Gruppenkassierer:** Den Beitrag für Juni haben noch nicht abgerechnet Alstadi, Budau, Wilhelmstadt Süd. Wer den Julibeitrag nicht rechtzeitig abgibt, hat vor dem Jugendtag keinen Anspruch mehr auf die Jugendtag-Sondernummer der „Arbeiter-Jugend“.

Für den Reichsjugendtag. Was jeder haben muß: Führer durch Hamburg mit Stadtkarte. Preis 1,50 Mark. „Die Wiene“, Rathausplatz 3/4, I (Wojt).

**Die große Mobilisierung.**

Je näher der große Jugendtag in Hamburg heranrückt, desto mehr wird erkannt, daß für den 8. und 9. August eine gewaltige Kundgebung der sozialistischen Jugend Deutschlands zu erwarten ist. Zwar wird die Teilnehmerzahl der Hamburger Tagung wahrscheinlich diejenige der Nürnberger Tagung im August 1923 nicht ganz erreichen. Es stellt sich heraus, daß unsere Arbeiterjugend in der Inflationszeit trotz aller Not doch reicher war als je jetzt ist. Über eine Anzahl Bezirke haben trotzdem bereits heute höhere Teilnehmerzahlen gemeldet als seinerzeit für die Nürnberger Tagung. Aus 11 Bezirken des Verbandes werden Sonderzüge nach Hamburg abgehen. Die dänischen, schwedischen, österreichischen, tschechoslowakischen und holländischen Bruderverbände werden durch starke Delegationen in Hamburg vertreten sein. Wir können mit Genauigkeit bekunnen, daß das deutsche Auswärtige Amt sich bereit erklärt hat, diesen Delegationen sehr weitgehende Einreiseerleichterungen zu gewähren.

Die Hamburger Arbeiterjugend hat neben ihren mancherlei anderen Vorbereitungen für den Jugendtag auch eine Geldsammlung durchgeführt, aus der sie bis heute dem Hauptvorstand 800 Mark zur Verfügung stellte, damit dieser Betrag an sehr entfernt liegende Bezirke als Reisezuschuß verteilt wird. Die Frankfurter Arbeiterjugend hat eine ähnliche fleißige Sammeltätigkeit entfaltet und in den Betrieben schon heute über 1200 Mark für die Hamburgfahrt der Frankfurter Arbeiterjugend gesammelt. Die Berliner Arbeiterjugend hat am Sonntag den 12. Juli ein großes Jugendfest im Freien durchgeführt, für das 7000 Einlaßkarten verkauft worden sind. Der Heimertag der Veranstaltung in Höhe von etwa 1200 Mark wird zur Unterstützung minderbemittelter Jugendfreunde für die Hamburgfahrt verwendet.

In Hamburg selbst sind bereits jetzt, fast 4 Wochen vor dem Stattfinden des Jugendtages, so viel Freiquartiere bereitgestellt, daß absolute Gewähr dafür übernommen werden kann, daß jeder Teilnehmer am Jugendtag ein Freiquartier erhält. Die Hamburger Parteioorganisation hat erhebliche Beiträge für den Schmuck der Straßen und Versammlungsplätze bereitgestellt. So zahlte der Hamburger Parteivorstand 3000 Mark, und fast alle Parteibeirke und -distrikte bewilligten dazu aus ihren eigenen Mitteln Beiträge von 5 bis 300 Mark. Hamburgs Straßen und Plätze werden mit Tannengrün und vielen tausend roten und schwarzrotgoldenen Fähnchen geschmückt sein. Ueber 5000 Plakate werden in allen Stadtteilen die sozialistische Jugend mit anfeuernden Sprüchen grüßen.

Der Hauptvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend wird mit dem Jugendtag eine stadtliche Erhebung verbinden, und zwar wird jedem Jugendgenossen in Hamburg ein Fragebogen übergeben, der folgende Fragen enthält:

1. Vor- und Zuname.
2. Wohnort.
3. Wie alt bist du? (Jahre.)
4. Welchen Beruf übst du aus? Für Lehrlinge: a) In welchem Lehrjahr stehst du? b) Befindest du dich beim Meister in Kost und Logis? c) Wieviel Stunden mußt du arbeiten? a) Täglich, b) wöchentlich.
5. Ist der Sonnabendnachmittag arbeitsfrei? 6. Hast du Urlaub? a) Wieviel Tage? b) Erhältst du deinen Lohn während des Urlaubs weiter? c) Wie hast du 1924 deinen Urlaub verbracht? d) Wie 1925? 7. Wieviel Lohn erhältst du? a) Wöchentlich, b) monatlich.

Aus den Fragen geht hervor, daß es dem Hauptvorstand darauf ankommt, die wichtigsten Einzelheiten aus dem sozialen Leben der Jugend des Verbandes festzustellen. Das sich ergebende Material soll dann zweckentsprechend bei der weiteren Aktion für die Durchsetzung der Jugendschutzforderungen verwendet werden.

Es wäre noch manches andre zu berichten, jedoch dürften auch diese wenigen Angaben schon zeigen, daß, wie oben gesagt, der Hamburger Jugendtag ein Großtag in der Bewegung der sozialistischen Jugend werden wird.

**Aus dem Gewerbegericht.**

**Ein schneidiger Geschäftsführer.**

„In meinem Hause dulde ich keinen Betriebsrat, hier bestimme ich!“ Diesen Anspruch leistete sich der Inhaber des Schloßcafés gegenüber seinen Angestellten. Wenn er jedoch annahm, daß die Angestellten ob dieser Einschüchterung von der Neuwahl eines Betriebsrats Abstand nahmen, so hatte er sich geirrt. Auch half es absolut nichts, daß er seinen Geschäftsführer Dallmann in die Betriebsversammlung schickte, der sich mit den Worten einschrieb: „Ich will bloß sehen, wer die Kirschen sind.“ Die Betriebsversammlung stellte trotz alledem eine Vorschlagsliste auf. Allerdings nahm sich anderntags der schneidige Geschäftsführer das Recht heraus, eigenhändig einen Teil der Kandidaten als ungeeignet in geschwindiger Weise von der Liste zu streichen. Bald sah die Firma jedoch ein, daß auf diese Art die Betriebsratswahl wohl verlängert, aber nicht verhindert werden konnte. Daher führte sie einen neuen Schlag aus. Sie berief auf die famose Idee, ein Mitglied des alten Betriebsrats, den sie als größten „Wühler“ und „Hecker“ betrachtete, zu entlassen. Sie glaubte es unauffällig und sehr geschickt zu tun, indem sie anlässlich einer 10tägigen Renovierung des Cafés sämtliche Angestellte beurlaubte und nach Eröffnung des Geschäfts mehrere Leute, darunter das Betriebsratsmitglied, nicht wieder

**Sozialdemokratische Partei**

- Bezirk Salbke.** Freitag den 24. Juli, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung bei Bachmann (Kaiserhalle). Referent: Genosse Gummert.
- Bezirk Eißdorf.** Sonnabend den 25. Juli, Konsumbesichtigung. Treffen 1 Uhr Sacharinfabrik.
- Bezirk Dessauer Straße.** Sonntag den 26. Juli Ausflug. Treffen früh 8 Uhr bei Grafemanns.
- Bezirk Sudenburg.** Montag den 27. Juli, nachmittags 2 Uhr. Treffen sich die Frauen am Rathaus Sudenburg zur Besichtigung des Parks am Milchweg.

einstellte. Hiermit waren weder die Angestellten an der Entlassung einverstanden. Auch das Gewerbegericht war anderer Ansicht als die Firma. Es legte dem Geschäftsführer dringend nahe, das Betriebsratsmitglied sofort weiterzubeschäftigen, oder zum mindesten zu bezahlen. Im Weigerungsfalle dürfe es nicht gehindert werden, daß der Betriebsrat seiner Betriebsratsfähigkeit weiter nachgeht. Nach § 99 des Betriebsvertrages wird eine Behinderung mit erheblicher Geldstrafe, unter Umständen mit Haftstrafe geahndet.

Diesen Einigungsantrag lehnte der schneidige Geschäftsführer ab. Da auch ein weiterer Einigungsantrag des Vertreters des Verbandes der Gastwirtschaftlichen von dem Herrn als unannehmbar bezeichnet wurde, folgte das Gericht seinem Hochschmerz und verurteilte die Firma zur Weiterbeschäftigung und einstweiligen Zahlung von 80 Mark. Das ging dem Herrn Geschäftsführer wider den Strich. Er vergaß seine gute Erziehung und machte außerhalb des Gerichts seinem gequälten Herzen Luft, indem er erklärte: „Das Rest (gemeint Gewerbegericht) werden wir austräuchern.“

**Vorentlohnener Lohn.**

Die Firma Gebr. Freiman ist kein seltener Gast auf dem Gewerbegericht. Sehr oft liegt sie mit ihren Arbeitern in Differenzen. Der redegewandte Inhaber P. F. spielt sich Neugeestellten gegenüber als besserer Arbeitgeber auf. Doch schon nach kurzer Zeit sehen die Arbeiter, was es mit der Firma auf sich hat. Trinkgeldweise erhalten die Beschäftigten ihren Lohn. Wer damit nicht einverstanden ist, wird sehr unanft von dem Inhaber angesehen. So erging es auch dem Schloffer W. Er hatte es bald satt, bei solcher „großzügigen“ Firma zu arbeiten und nahm seine Entlassung, in der Erwartung, seinen vorentlohnener Arbeitslohn wenigstens dann voll ausgezahlt zu erhalten. Doch weit gefehlt. Erst das Gewerbegericht mußte durch Urteilspruch die faunfelige Firma auf ihre Pflichten aufmerksam machen.

**Wie es Unorganisierten ergeht.**

Der Hutmacher G. H. Magie gegen die Firma Emil Sieber auf Nachzahlung des Tariflohns sowie auf 5 Tage Erholungsurlaub. Die Beklagte lehnte jeglichen Anspruch ab. Sie machte vor Gericht geltend, daß der Kläger wohl dem Stahlhelm angehört, doch keiner gewerkschaftlichen Organisation. Das hatte der teutsche Mann wahrscheinlich nicht erwartet. Spornreichs leugnete er seine Stahlhelmmitgliedschaft ab und erklärte, daß er Mitglied des Hutmacherverbandes sei. Er trante auch seine Taschen aus und holte ein Verbandsbuch hervor. Dieses jedoch wies aus, daß er vergessen hatte, seit Oktober 1924 Beiträge zu zahlen. Vom Vorsitzenden des Gerichts befragt, ob es denn statthaft sei, daß jemand fast 1 Jahr ohne seine Verpflichtungen nachzukommen, noch Mitglied des Verbandes sein kann, antwortete der ehemalige Stahlhelmer mit Ja. Er bekräftigte seine Aussage mit dem sehr naiven Hinweis, daß er sich doch nicht abgemeldet habe. Daß man nach 6 Wochen ohne weiteres in einer freien Gewerkschaft gestrichen wird, davon hatte er anscheinend nie etwas gehört. Der Vorsitzende des Gerichts wies darauf hin, daß Tarifverträge nur für die Tarifkatholiken bzw. deren Mitglieder in Frage käme. Ein allgemein verbindlich erklärter Tarifvertrag liege nicht vor, so sei es besser, um weitere Kosten zu ersparen, die Klage zurückzunehmen. Das tat denn auch der Kläger. Hoffentlich hat er nun erkannt, welchen Wert die Gewerkschaftszugehörigkeit mit sich bringt.

**Aus den Gerichtssälen.**

**Der Stahlhelmer und die Liebespaar.**

Es war im Frühjahr. Die Menschenströme vom Frühlingsfest im Stadtpark ergossen sich am Abend über die Friedrichs-Ebert-Brücke in die Stadt. Ein größerer Teil der Besucher — zumeist jüngere Leute — benutzten den wunderschönen Frühlingsabend, um noch ein Weilchen die Annehmlichkeiten des Flojterberggartens zu genießen. In den breiten Parkwegen lustwandelten junge Paare und suchten auf den Bänken Gelegenheiten zum Ausruhen. Die Nacht war hereingebrochen. Der Mond durchbrach nur selten die dunkeln Wolken. Kein Wunder, wenn auf allen Bänken zärtlich umschlungene Paare zu finden waren. Glückliche Jugend!

Auf einer Bank unter jähönen alten Bäumen sah ebenfalls ein junges Liebespaar. Zärtliche Worte wurden ausgetauscht. Er war Student und hatte nicht die Freude, mit seiner Braut mehrmals in der Woche zusammen sein zu können. Sie war ein junges 18 Jahre altes Mädchen, mit allen Reizen weiblicher Schönheit. Wo: Sie herzten sich und versprachen sich mehr als einmal ewige Treue. Als die Nacht immer eindringlicher zur Heimkehr mahnte, verließ auch dieses junge Paar den Park. Aber groß war der Schreck, als das junge Mädchen beim Aufbruch ihre Handtasche mit 280 Mark Inhalt vermisste.

Niemand war in der Nähe gewesen. Kein menschliches Wesen außer ihnen hatte auf der Bank gesessen. Und doch war die Handtasche verschwunden. Eifriges Suchen begann. Der Vorgang blieb rätselhaft. Während des Suchens gestellten sich fremde Leute dem jungen Paare bei. Als einer der Anwesenden erfuhr, was denn eigentlich los sei, stand für ihn fest: die Handtasche hat Schönfeld gestohlen. Kein anderer kommt dafür in Frage. Es dauerte auch nicht lange und Schönfeld wurde herbeigeleitet. Er tritt erst. Doch als man drohte, ihn in den Injektiv werfen zu wollen, wenn er nicht die Wahrheit sagte, gestand er weinend und schluchzend ein, daß er die Tasche

gestohlen, aber bereits in die Ehe geworfen hätte. Das Mang sehr unvorsichtig, und tatsächlich wurde denn auch die Tasche in einem Busch und das Geld vergarben vorgefunden. Das junge Mädchen atmete auf. Schönfeld aber wanderte ins Gerichtsgefängnis.

Wer ist Schönfeld? Wilhelm Schönfeld ist in Magdeburg Chauffeur, 39 Jahre alt, verheiratet, ein wenig bestraft und Mitglied des Stahlhelms. Seine freien Abende benutzte dieser Zeitgenosse in folgender Weise: Nach Eintritt der Dunkelheit verdeckte er sich in den Gebüchen der öffentlichen Anlagen in der Nähe einer Bank und wartete, bis sich ein Liebespaar einfindet. Dann beobachtet er die Vorgänge, die zwischen den Liebesleuten vor sich gehen. Das ist unanständig. Wenn man aber den Angaben des Schönfeld folgt, dann gibt es in Magdeburg eine ganze Reihe solcher Männer. Schönfeld lauschte aber nicht nur. Wenn die jungen Pärchen ganz in ihren Zärtlichkeiten versunken waren, dann rutschte Schönfeld auf dem Bauch von seinem Versteck aus zur Bank und stahl, was zu kriegen war. Der Erfolg dieser nächtlichen Vandalenhandlung muß geradezu enorm gewesen sein, denn bei seiner Verhaftung wurden in der Wohnung des Schönfeld vorgefunden: 22 Damenhandtaschen, 33 Portemonnaies, 12 Briefschaften, 17 Paar Damenhandschuhe, 3 Uhren, 36 Damenhüte, Pelze, Muffe, 8 Aktenmäntel und schließlich 66 Haus Schlüssel.

Die Diebsbeute wurde zum Polizeipräsidium gebracht. Einige der Besitzer, die die Courage hatten, zuzugeben, daß auch sie einmal in der Dunkelheit die Wänter der Parkanlagen benutzt hatten, holten sich ihre Sachen ab und schickten, wie ihnen die Handtasche abhandeln gekommen ist. Stets muß Schönfeld in derselben Weise verfahren sein. Selbst einen Schupo beamten hat er auf diese Art bestohlen. Der sah eines Abends mit seiner Braut im Glacis. Er wurde von Passanten darauf aufmerksam gemacht, daß er sich vorsehen müßte, in den Anlagen trieben sich Männer umher, die ganz raffiniert stehlen könnten. Als der Beamte daraufhin nach seinem Gummimantel sah, den er über die Bank gelegt hatte, war der bereits verschwunden. Alles Suchen half nichts. Der Mantel blieb verschwunden. Schönfeld wurde verhaftet und der Beamte bekam seinen Mantel wieder. Schönfeld war in der Zwischenzeit damit spazieren gegangen.

Am Mittwoch stand Schönfeld nun vor dem erweiterten Schöffengericht. Aus dem „mannhaften“ nächtlichen Vandalenstreich ist ein dauernd wie ein Kind weinender Angeklagter geworden. Das Eisene Kreuz erster Klasse will er haben, im Felde will er ein Feld gewesen sein — und nun diese Schande! „Meine Herren, ich bin Mitglied im Stahlhelm!“ — und dabei meint er wie ein kleines Kind. Er ist zum Teile geständig, den größten Teil der Sachen will er aber von „einem“ Eisenbahnbeamten gekauft haben, der die Hüte, Schirme und Handtaschen in den Abteilen gefunden, aber nicht abgeliefert hat. Den Namen des betreffenden Mannes will der geriebene Spisbube nicht nennen, da „er einen Familienvater nicht unglücklich machen wolle!“ Das Gericht schenkte den Angaben des Angeklagten keinen Glauben und schickte ihn auf ein Jahr drei Monate ins Gefängnis. Wegen seiner gemeinen und chlososen Handlungsweise werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt. In nächster Zeit wird sich Schönfeld noch wegen Straßenraubes zu verantworten haben.

**Briefkasten.**

**D. Diegelsh, Burg.** Von einem früheren Injerrat, Autorat betreffend, ist hier nichts bekannt. Soll die Fund-Anzeige erscheinen? Preis 1,2 — 1,50 Mk. Die Anzeigenabteilung.

**Warenmärkte.**

**Der Preis für Weizen.**

(aufschl. Verbrauchssteuer und Sach) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen und bei Lieferung per Juli 21 1/2 Mk. für gemahlene Mehlis. Tendenz ruhig.

**Berliner Produkten-Börse vom 23. Juli.**

An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Preise in Goldmark Mk. 4,20 = 1 Dollar Goldanteile): Weizen, märkischer 263,00, mecklenburg. — Roggen, märkischer 187—192, pommerseh — mecklenburgischer —. Dausgerste —. Futtergerste 198—212. Hafer, märkischer 248—255. Weizenmehl 34 00—35,50, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 27,00—29,00 Weizenmehl 13,20. Roggenkleie 13,50. Raps 340—345. Leinöl —. Bittortorserben 24—24. Reme Speiserbisen 25—26,50. Futtererben 23,00—26. Pelmscher, 23,00—26. Ackerbohnen 21—26. Wicken 26—28,00. Lupinen, blaue, 12—13,50, gelbe 15,00—16,50. Geradefle, neu. —. Rapsfuchen 16,50—16,60. Leinöl 23,00. Erdenisminel, prompt 11,75. Zuderstein 11 —. Formelaste, 30-70 Proz. 9,75. Kartoffelstücken 25,80—26,00. (Getreide und Delfaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kg.)

**Wasserstände.**

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Elbe	Saale	Wasser	Ort	Elbe	Saale	Wasser
Hamburg	23. 7. + 0,28			Düben	22. 7. + 0,07		
Brandeb.	- 0,17						
Meinl	+ 0,30			Großh.	23. 7. + 0,54		
Leimert	+ 0,24			Grotha Alt.	+ 1,28		
Zuffig	- 1,75			Bernburg Alt.	+ 0,32	0,06	
Dresden	- 0,07			Raibe Berpeg.	+ 1,31		
Sorgau	+ 1,6			Raibe Interpeg.	+ 0,31		
Wittenberg	+ 1,68			Grizhne	- 0,05		
Roßlau	-						
Alten	+ 0,63			Brandenburg			
Barby	+ 0,58			Oberpegel	22. 7. + 1,98		
Magdeburg	+ 0,58			Brandenburg			
Sangerhnde	23. 7. + 1,24			Interpegel	+ 0,39		
Wittenberge	+ 0,68			Rathenow			
Lenzen	-			Oberpegel	+ 1,36		
Öbming	- 0,12			Rathenow			
Rathau	-			Interpegel	+ 0,16		
Boizenburg	-			Saaleberg	+ 0,63		
Sobastort	-						

**Wetterbericht.**

An dem über Frankreich liegenden Westwindgebiet ist ein Wirbel und Regengebiet über Südwest- und Süddeutschland nach Nordosten vorgedrungen und hat heute Wölkchen, Schichten und dem westlichen Deutschland bereits Regen gebracht. In der Mittelsee ist es jetzt nur zu starker Wolkentbildung gekommen. Das Schichtwettergebiet wird aber auch unseren Bezirk noch überqueren und hier ebenso wie in Westdeutschland, wo heute die Temperaturen um 10 Grad niedriger sind als gestern, Regen und Temperaturrückgang herbeiführen. Damit ist das Ende der Stilleperiode gekommen. Regen wird bei starker wechselnder Bewölkung noch vereinzelt Gewitterregen fallen. Ausblicken für Sonnabend: Vielfach stark bewölktes Wetter mit einzelnen Gewitterregen, kühl.

**Die Magdeburger Ausstellung brennt!**

Sonnabend den 25. Juli, abends 9.30 Uhr

Die Ausstellung in Flammen.

**Einmaliges Mammut-Feuerwerk**

Dauer des Feuerwerks 2 Stunden. — Einzelheiten siehe Anschlagzäulen. der Gebr. Binto, Neapel







Nachrichten aus der Provinz.

Berichtende Niederlage der Moskauer.

Das endgültige Wahlergebnis zum Gewerkschaftskongress im Bezirk Halle des Deutschen Metallarbeiterverbandes liegt nunmehr vor. In den 40 Verwaltungen, die zum Bezirk gehören, beteiligten sich 11 088 Mitglieder an der Wahl. 188 Stimmen waren von vornherein von den einzelnen Verwaltungen für ungültig erklärt worden und das Zentralkomitee hat außerdem noch 153 Stimmen für die Liste Köhler und 76 Stimmen für die Liste Lademann für ungültig erklären müssen, so daß 10 866 gültige Stimmen in Frage kommen.

Davon haben abgehalten die Richtung Amsterdam . . . 8066 Stimmen, Richtung Moskau . . . 2600 Stimmen. Gemählt sind also die Kollegen: Fritz Donath (Dessau), Franz Hartung (Schönebeck), Kurt Kaulfers (Magdeburg), Willi Köhler (Halle) und als Ersatzleute R. Otte (Magdeburg) und Robert Werner (Meuselwitz).

Nur in einigen Verwaltungen hat die kommunistische Partei noch eine Vormachtstellung, und zwar in Eilenburg, Halle, Gethstedt, Naumburg, Staßfurt, Torgau, Weiskensfeld und Wittenberg. Es sind dies zumeist bedeutungslose und ungesunde Verwaltungen. Die Organisation liegt hier sehr im argen, abgesehen von Eilenburg, Staßfurt und Wittenberg. Aber in Eilenburg und Staßfurt ist der Vorsprung der kommunistischen Stimmen ganz gering. In Eilenburg wurden für die Liste Köhler 64 und für die Liste Lademann 76 Stimmen abgegeben, in Staßfurt für die Liste Köhler 91 und für Lademann 113 Stimmen. Es bedarf nur einiger Anstrengungen unserer Genossen, und es wäre dort sehr leicht möglich, die Mehrheit zu erreichen. Wenn überhaupt von der Richtung Amsterdam solche Anstrengungen gemacht worden wären, wie von den Moskauern, so wäre das Resultat für die Kommunisten noch kläglicher gewesen.

Im ganzen Bezirk hat die kommunistische Partei bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten Flugblätter verteilt. Bei jeder Veranstaltung irgendwelcher Art auch die Nichtmetallarbeiter mobil gemacht, um die Metallarbeiter zur Wahl der kommunistischen Liste zu ermuntern. Der kommunistische Spitzenkandidat Lademann hat in einer Reihe von Verwaltungen des Metallarbeiterverbandes Vorträge gehalten und überall die R.-P.-D.-Funktionäre zusammenberufen; am Wahltag selbst hatten die Kommunisten einen Schlepperdienst eingerichtet, aber alles hat nichts genützt.

In Magdeburg ging man von kommunistischer Seite sogar so weit, daß man auf Grund des letzten Vorschlusses dem Kollegen Kaulfers (Magdeburg) vorwarf, er habe die Metallarbeiter verschachtelt. Mit solchem Schwindel wollten die Kommunisten die Wahl ihrer Liste erreichen. Dabei wußten diese Leute ganz genau, daß noch ehe die Konferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes sich entschieden hatte, die Verwaltung Halle, einschließlich des Kandidaten der R.-P.-D.-Liste Lüttich, sich einstimmig für Annahme des Schiedsspruchs ausgesprochen hat. An sich ist das unlautere Agitation; es müßte eigentlich zur Ungültigkeitserklärung der kommunistischen Stimmen in Magdeburg führen. Aber es ist davon Abstand genommen worden.

Hoffentlich sehen die R.-P.-D.-Metallarbeiter ein, daß es mit der Eroberung des Metallarbeiterverbandes im Bezirk Halle vorbei ist und daß sie Küger tun, wenn sie sich Mühe geben, gemeinsam mit den S.-P.-D.-Kollegen praktische Gewerkschaftsarbeit zu leisten.

Die Aufgaben des Landesfürsorgeverbandes.

Nach der Verordnung über die Fürsorgepflicht ist aus dem alten Landarmenverband ein Landesfürsorgeverband geworden. Eine klare Abgrenzung der Aufgaben und des Arbeitsgebietes des Landesfürsorgeverbandes und eine Beseitigung aller Mißverständnisse, welche die Tätigkeit des Landesfürsorgeverbandes zu behindern drohen ist jetzt erfolgt.

Als Pflichtaufgaben des Landesfürsorgeverbandes sind folgende Aufgaben anerkannt, die der Landesfürsorgeverband teils vom alten Landarmenverband, teils von der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene übernommen hat: die Fürsorge für alle Landhilfsbedürftigen Personen, seien es Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigte oder Arme, die Wohnung, Nahrung und Pflege der hilfsbedürftigen Geisteskranke, Idioten, Epileptiker, Taubstummen, Blinden und Krüppel, soweit sie der Anstaltspflege bedürfen, in geeigneten Anstalten, weiter die Fürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte durch Arbeitsbeschaffung und die Auszahlung und Abrechnung von Zuschüssen und Entschädigung im Beschwerdeverfahren gegen die Festsetzung der Zuschüsse.

Hinsichtlich der Sollaufgaben, die dem Landesfürsorgeverband aus dem § 5 Absatz 4 der Reichsfürsorgeverordnung erwachsen, in dem der Landesfürsorgeverband angewiesen wird

Mittelpunkt der öffentlichen Wohlfahrtspflege und Bindeglied zwischen öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege zu sein, besteht Übereinstimmung über folgende Grundsätze: Ebensovienig wie der Landesfürsorgeverband etwa gegenüber den Bezirksfürsorgeverbänden Aufsichtsbefugnisse in Anspruch nehmen darf, sozu übrigen jede gesellschaftliche Unterlage fehlen würde, darf er sich weder die Aufgabe setzen, oder ungewollt dahin wirken, daß die Verantwortung und Initiative auf dem Gebiete der Sozialpolitik von den Gemeinden und Kreisen ganz oder bei einzelnen Gebieten auf den Provinzialverband übergeht. Andererseits soll der Landesfürsorgeverband sich nicht den Kreisen und Gemeinden, die seine Mitwirkung und Unterstützung erbitten, verweigern, sofern die Erfüllung der Wünsche ohne andern als den durch die Verwaltungskosten bedingten Kostenanwand durchgeführt werden kann. Es ist nicht die Absicht der Provinzialverwaltung und des Landtags, den Provinzialverband zur sozialpolitischen Lastenausgleichsstelle zu machen. Aber der Landesfürsorgeverband wird unter Ausschluß materieller Opfer auf Wunsch der Kreise und Gemeinden diese in ihrer sozialpolitischen Arbeit nach Kräften unterstützen.

Im einzelnen wird daher der Landesfürsorgeverband wie bisher als allgemeine Ausführend- und Verwaltungsstelle in allen Fragen der Wohlfahrtspflege dienen. Eine Partei über sämtliche Einrichtungen der Wohlfahrtspflege der Provinz Sachgen wird dazu dauernd auf dem laufenden gehalten werden. Ferner sollen die bisherigen Fürsorgetätigkeiten in Provinzialanstalten und Nachbesprechungen über Einzelfragen in verschiedenen Teilen der Provinz abgehalten werden. Fortgesetzt werden die folgenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge: die Darlehensgewährung aus Mitteln des Provinzialverbandes und der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands G. m. b. H.; der Verleih von Heimarbeitstätten für Kriegswitwen, u. d. m.; den Witwen nicht nur Beschäftigung zu verschaffen, sondern sie vor allem auszubilden; die Vermittlung von Kuraufenthalten für Kriegswitwen und die Unterbringung von schulenfähigen Kriegswitwen in Haushaltungsschulen.

Im bisherigen Rahmen wird der Provinzialverband ferner für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und die vorbeugende Bekämpfung der Tuberkulose, für letztere insbesondere durch organisatorische Förderung der Kindererziehung, ferner für Unterbringung von Söhnen und Töchtern in Heimen der Provinz oder fremden Heimen arbeiten. Er wird ferner wie bisher für folgende Einrichtungen in der Provinz, deren Zentralstellen in Berlin sind, die Geschäfte führen: Landausfahrlager für Stadtkinder;

Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen, Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, Kreise und Gemeinden, welche selbst über einen für alle Zwecke ausreichenden Verwaltungsapparat verfügen, oder aus anderen Gründen sich die Tätigkeit des Landesfürsorgeverbandes nicht zunutze machen wollen, werden von dieser nur in zweifacher Hinsicht berührt werden. Sie haben wie zu allen andern Verwaltungskörpern des Provinzialverbandes so auch zu den Verwaltungskörpern des Landesfürsorgeverbandes anteilig beizutragen. Doch wird es sich selbst bei Großstädten hierbei nur um außerordentlich bescheidende Summen handeln. Weiter wird es oft vorkommen, daß der Landesfürsorgeverband von den wohlhabendsten Verwaltungen der großen Bezirksfürsorgeverbände Zuschüsse und Gutachten braucht.

Bisher bestand ein (vorläufiger) Beirat für den Landesfürsorgeverband, der sich aus Vertretern der verschiedenen Kreise von Vereintigten zusammensetzte, wie z. B. der Städte- und Landkreise, oder privaten Wohlfahrtspflege usw. Der Provinziallandtag hat aber von der Weiterführung dieses Landesfürsorgeausschusses abgesehen. Es sollen nur in etwa notwendigen Fällen einzelne Persönlichkeiten um gutachtliche Äußerung gebeten werden. Diese Vereinfachung der bisherigen Einrichtungen ist sehr bedauerlich.

Zurückzahlung von Lohnsteuerbeträgen.

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß Anträge auf Erstattung von Lohnsteuerbeträgen spätestens bis zum 31. Juli bei dem Finanzamt eingereicht sein müssen. Eine Zurückzahlung von Lohnsteuer kommt in Frage für alle Arbeitnehmer, welche im Jahre 1924 vorübergehend mehrere Wochen arbeitslos, krank oder ausgesperrt waren, im Streit standen oder aus sonstigen Gründen kein Arbeitseinkommen hatten. Als Unterlage muß jeder Antragsteller Bescheinigungen seiner Arbeitgeber, bei denen er im Jahre 1924 beschäftigt war, über seinen Verdienst und die abgezogenen Steuerbeträge herbeibringen. Jeder Arbeitnehmer kann sich sehr leicht selber errechnen, ob er Steuern zurückerhält. Er braucht von seinem Gesamteinkommen nur 610 Mark abzugiechen und von den verbleibenden Lohnbetrag den Steuerbetrag, den er auf Grund seiner Familienangehörigen zu zahlen hat. Ergibt sich, daß dieser Betrag 4 Mark übersteigt, dann hat er ein Anrecht auf Zurückzahlung. Für die Zeit der Arbeitslosigkeit oder Krankheit ist nach Möglichkeit eine Bescheinigung der zuständigen Stelle beizubringen. Wer die Unterlagen beschaft hat, kann damit zu einem Arbeitersekretariat gehen, das ihm den Antrag ausfertigt wird. Der Termin muß aber auf alle Fälle beachtet werden, da Anträge, welche nach dem 31. Juli bei dem Finanzamt eingehen, nicht mehr berücksichtigt werden können.

Kreis Wanzenleben.

Groß-Ottersleben. Ein Frauenwelt-Abend findet am Sonntag bei Körtling statt. Das Programm wird wieder zur Harmonie und Freude beitragen. — Ein Volksfest im Stad hat sich die Bevölkerung im alten Stadtbereich geschaffen. Mehrere hundert Menschen, jung und alt, Männlein und Weiblein, suchen Erquickung. Die Gemeindevorsteher werden nunmehr zur Tat schreiten und die dringend nötige Badegelegenheit fördern müssen.

Kreis Neuhaldensleben.

Nach den Feststellungen des Arbeitsnachweises für den Kreis Neuhaldensleben sind im Bezirk des Arbeitsnachweises zurzeit 227 männliche und 81 weibliche Personen arbeitslos. Hier von werden 81 Personen mit 142 Familienangehörigen unterstützt. Infolge der Aussperrung im Baugewerbe sind die Bauhandwerker und Hilfsbauhandwerker fast restlos zur Entlassung gekommen, jedoch erhalten diese keine Erwerbslosenunterstützung.

Alt- und Neuhaldensleben.

Das Arbeitersekretariat ist vom 24. Juli bis 12. August wegen Verurlaubung des Sekretärs für Rat- und Auskunftsverteilung geschlossen. Die Geschäfte des Ortsausschusses werden vom Vorstehenden Winter, Gröperstraße 16, wahrgenommen.

Neuhaldensleben. Parteiverammlung heute (Freitag) abend 8 Uhr bei Herzog.

Da sehr wichtige Fragen zu erörtern sind, erwarten wir, daß alle Genossen und Genossinnen in dieser Versammlung erscheinen. — Arbeiterergänzungsverein Einigkeit. Generalversammlung am Sonntag abend 8 Uhr bei Herzog. Sämtliche aktiven und passiven Mitglieder werden dringend ersucht, zu kommen. — Kinder-Ausflug. Weil der erste Ferienausflug der sozialistischen Frauengruppe mit den Kindern starken Anlauf gefunden hat, wird am Mittwoch den 29. Juli abermals ein Ausflug für die Kinder stattfinden. Sammelplatz ist wieder der Bahnübergang Ecke Schützenstraße und Hellerweg. Hier treffen sich Mittwoch nachmittag 2 Uhr alle Kinder, welche an dem Ausflug teilnehmen wollen, sowie die Genossinnen, welche Zeit haben. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß auch die Kinder, deren Mütter sich nicht an dem Ausflug beteiligen können, getrost mitnehmen können, da sie von den anwesenden Genossen betreut werden. Im Walde finden für die Kinder wiederum Spiele und sonstige Beschäftigungen statt. — Zimmerbrand. Am Donnerstag früh gegen 6 1/2 Uhr wurden die Einwohner durch die beiden Alarm sirenen auf den Ausbruch eines Feuers aufmerksam gemacht. In der Wohnung des Buchhalters Postoljki, Jungfernstieg 8, war ein Zimmerbrand entstanden. Kurzschluß in der elektrischen Leitung soll die Entzündungsurache des Feuers gewesen sein. Durch hilfsreiche Leute konnte das Feuer sehr schnell auf seinen Herd beschränkt werden. Trotzdem ist der Schaden an Möbeln, Wäsche usw. immerhin recht groß, ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Sundsbürg. Die Suche nach den Ertrunkenen.

Wie wir berichteten, sind in den Teichen zwischen Sundsbürg und Althaldensleben zwei Personen ertrunken. Am Mittwoch abend gelang es, die Leiche des ertrunkenen Malers Willi Heiden-

Fettchen.

Erzählung von Guy de Maupassant.

Übersetzung aus dem Französischen von Kurt Eisner.

(6. Fortsetzung.)

Die alte Frau senkte den Kopf: „Ja, wenn man sich verteidigt, ist's was anderes; aber sollte man nicht lieber alle Könige töten, die das zu ihrem Vergnügen machen?“

Cornudets Auge erglänzte: „ Bravo, Bürgerin! „ sagte er. Herr Carré-Lamadon verjagt in tiefes Nachsinnen. Er war zwar begeistert für die berühmten Feldherrn, aber der gesunde Menschenverstand dieser Landfrau ließ ihn an den Reich-tum denken, den so viel beschäftigungslose und folglich verzerrte Arme, so viel teuer brachliegende Kräfte in einem Lande schaffen könnten, wenn man sie bei den großen industriellen Werken verwenden würde, die Jahrhunderte zu ihrer Vollendung brauchen.

Loiseau verließ seinen Platz und verhandelte ganz leise mit dem Wirte. Der dicke Mann lachte, hüpfte, sprudelte; sein ungeheurer Bauch hüpfte vor Freude über die Waise seines Gajtes, und er faufte ihm sechs Pfäffchen Bordeaux für das Frühjahr ab, sobald die Breußen abgezogen wären.

Gleich nach dem Essen ging man zu Bette, so erschöpft war man vor Müdigkeit.

Loiseau aber, der die Vorgänge beobachtet hatte, hieß seine Frau zu Bette gehen und suchte, Auge und Ohr abwechselnd am Schlüßelloch, das, was er „Hörgeheimnisse“ nannte, zu entdecken.

Nach einer Stunde ungefähr hörte er ein Schürfen, schaute rasch hin und bemerkte Fettchen, die in einem mit weißen Spitzen besetzten Morgenrock von blauem Kaschmir noch voller erschien. Sie hielt einen Leuchter in der Hand und ging auf die große Kammer hinten im Flure zu. Aber eine Tür öffnete sich nebenan, und als sie nach einigen Minuten zurückkam, folgte ihr, in weißen Hemden, Cornudet. Fettchen schien ihre Tür energisch zu verteidigen. Leider verstand Loiseau keine Worte, aber als sie schließlich lauter wurden, konnte er einiges aufgreifen. Cornudet drängte lebhaft. Er sagte: „Ach, Sie sind komisch, was ist dabei?“

Sie schien entrüstet und antwortete: „Nein, mein Lieber, es gibt Augenblicke, wo man so etwas nicht macht; und hier war's gemein.“

Er verstand offenbar nicht und fragte, warum. Sie wurde wütend und sprach noch lauter: „Warum? Sie verstehen nicht, warum? Wo Breußen im Hause sind, vielleicht im Zimmer nebenan?“

Er schwieg. Dies patriotische Schamgefühl einer Hure, die sich nicht in der Nähe des Feindes berühren ließ, weckte augen-scheinlich in seiner Brust die stinkende Würde wieder, denn er küßte sie nur und schlich sich in sein Zimmer zurück.

Loiseau verließ ziemlich befeuert das Schlüßelloch, jetzt mit einem Bodsprung ins Zimmer, zog sein Nachthemd an, hob das Bettuch, unter dem das feste Gestell seiner Gefährtin lagerte, weckte sie mit einem Kuß und flüsterte: „Gast Du mich lieb, Schatz?“

Dann ward das ganze Haus still. Aber bald erhob sich irgendwo, in einer unbekanntem Richtung — es konnte im Keller oder im Giebel sein — ein mächtiges, einträgliches Schnar-schen, ein dumpfes, langgezogenes Geräusch, zitternd wie ein Dampfkeffel: Herr Vollenwie schlief.

Da beschloßen man, daß man um acht Uhr morgens ab-fahren würde, fand sich alles in der Küche zusammen; aber der Wagen, dessen Feder ein Schneehack trug, stand einsam mitten im Hof, ohne Pferde und ohne Kutscher. Man suchte ihn ver-gleichlich in Ställen, Scheuern und Schuppen. Die Männer mach-ten sich sämtlich auf die Suche und gingen fort. Sie trafen sich wieder auf dem Plage, wo im Hintergrund die Kirche und zu beiden Seiten niedrige Häuser standen, vor denen man preu-ßische Soldaten bemerkte. Die erste, den sie sahen, schaltete Kar-toffeln. Der zweite wusch weiter oben die Barbierhölzer. Ein dritter mit einem dichten Vollbart küßte einen heulenden Knirps, den er auf den Knien wiegte und zu beruhigen suchte; und die dicken Häuerinnen, deren Männer bei den „Kriegssoldaten“ waren, verständigten sich mit ihren folgenden Siegern über die Arbeit, die zu machen war: Holzzerkleinern, die Suppe an-richten, Kaffeemahlen; einer von ihnen wusch sogar die Wäsche seiner Wirtin, einer ganz gebrechlichen Greisin.

Verwundert erkundigte sich der Graf bei dem Wezner, der aus dem Pfarrhause kam. Die alte Kirchenratte antwortete: „D. die da sind nicht jählimm; das sind keine Breußen nicht, wie's heißt. Sie sind von weiterher; woher, weiß ich nicht; und sie haben alle Weiß und Rind zu Hause zurückgelassen; das macht ihnen keinen Spaß, die Kriegerei, wissen Sie! Ich bin sicher, daß man auch dort sehr nach den Männern weint; und das wird ein jahrelanges Elend bei ihnen geben, wie bei uns. Hier ist man ja im Augenblick nicht sehr unglücklich; weil sie nichts Böses machen und arbeiten, als wären sie zu Hause. Sehen Sie, Herr, unter armen Leuten muß man sich wohl helfen . . . Die großen Herren machen den Krieg.“

Cornudet war entrüstet über das Bündnis zwischen Sie-gern und Besiegten, ging weg und blieb lieber in der Herberge. Loiseau fand ein Scherzwort: „Sie behökern wieder.“ Herr Carré-Lamadon, eine ernste Bemerkung: „Sie föhnen.“ Aber den Kutscher fand man nicht. Schließlich wurde er im Kaffee-haus entdeckt, wo er brüderlich mit dem Offiziersburtschen zu-

ammenjaß. Der Graf rief ihn an: „Ist Ihnen nicht befohlen worden, um acht Uhr anzupannern?“

„Ja, schon, aber man hat mir inzwischen anders befohlen.“

„Was?“

„Nebenher nicht anzupannern.“

„Wer hat Ihnen den Befehl gegeben?“

„Wer? Der preußische Kommandant.“

„Warum?“

„Ich weiß nicht. Fragen Sie ihn selbst. Man verbietet mir, anzupannern, ich spanne nicht an. Fertig!“

„Dat er Ihnen das selbst gesagt?“

„Nein, der Wirt hat mir seinen Befehl gegeben.“

„Wann?“

„Gestern abend, als ich zu Bette gehen wollte.“

Die drei Männer gingen sehr unruhig zurück.

Sie fragten nach Herrn Vollenwie, aber die Magd er-widerte, daß der gnädige Herr wegen seines Nishmas niemals vor zehn Uhr aufstehe. Er hatte ausdrücklich verboten, ihn früher zu wecken, ausgenommen bei Feuergefahr.

Sie wollten den Offizier sprechen, aber das war völlig un-möglich, obwohl er im Gasthof wohnte; Herr Vollenwie allein war berechtigt, mit ihm über Zivilangelegenheiten zu reden. Man wartete also ab. Die Frauen gingen in ihre Zimmer zurück, und sie vertrieben sich mit nichts die Zeit. Cornudet ließ sich an dem hohen Küchertisch nieder, wo ein großes Feuer brannte. Dorthin ließ er sich einen der kleinen Tische aus dem Café bringen, ein Glas Bier, und zog seine Pfeife heraus, die unter den Demokraten beinahe so an-gesehen war wie er selbst; als ob sie dem Vaterland gebietet hätte im Dienste für Cornudet. Es war eine prächtige, wunder-bar angerauchte Meerschaumpfeife, so schwarz wie die Zähne ihres Herrn; duftend und glänzend schmiegte sie sich vertraut in seine Hand und vollendete seinen Charakterkopf. Er sah un-beweglich, die Augen bald auf das Herdfeuer gerichtet, bald auf den Schaum, der seinen Schoppen kränzte. Und bei jedem Schluck ließ er mit zufriedener Miene seine langen, magern Finger durch die langen, fettigen Haare gleiten, während er an seinem schaumgeränderten Schnurbart jog.

Unter dem Vorwand, sich die Weine zu betreten, verkaufte Loiseau ein Orke Wein an die Wirte. Der Graf und der Fa-brizant begannen ein politisches Gespräch über die Zukunft Frankreichs. Der eine glaubte an die Orleans, der andre an einen unbekanntem Retter, an einen Helden, der erstehen würde, wenn alles verzweifelte: ein Du Guesclin, vielleicht eine Jung-frau von Orleans? oder gar einen ersten Napoleon? Ach, wenn der Kronprinz nicht so jung wäre! Cornudet hörte ihm zu und lächelte als Mensch, der im Suche des Schicksals liegt. Seine Pfeife durchdrückte die Küche.

(Fortsetzung folgt.)







# Flammenmeer im Kreise Jerichow.

Auf Donnerstag Vormittag brach im Forst von Groß-Wuditz ein riesiger Brand aus, dem schon in mehr als 12 000 Morgen herrlichen Kiefernwaldes zum Opfer gefallen sind. In der Nähe von Stedelsdorf, also unweit von Rathenow, ist das Feuer entstanden, das sich mit rasender Geschwindigkeit nach Westen, dann nach Norden und Nordosten zu ausbreitete. In kurzer Zeit sind die umfangreichen Wälder im Kreise Jerichow 2 zwischen Stedelsdorf und dem Hohenhöfener Damm in ein Flammenmeer verwandelt worden.

Die durch die Sonnenhitze der letzten Tage ausgedörrten Wälder bieten sich dem Feuerwüten zu leichtem Raub. Ueber den Boden hin und von Krone zu Krone schiebt das Feuer mit furchtbarem Gese. In Kilometerweiter Entfernung noch sieht man den Horizont wie von Blut gerötet und hört den wilden Triumphgesang der Flammen, den Braus der Feuerwogen und das Wehnen der Stämme. Weit hin verbreitet sich ein schwarzer Qualm. Ueber Stendal ist der ganze Himmel von Rauch verhüllt.

Die Arbeiten zur Eindämmung des Riesengrandes sind in vollem Gange. Alle Feuerwehren der Nähe und weitem Umgebung sind alarmiert worden. Aus Rathenow, Ebandau, Stendal und Magdeburg ist Reichswehr herangezogen worden. Alles wird versucht, wenigstens Teile des Forstes zu retten. Ungeheure umfangreiche Gebiete sind schon verloren und weitere Strecken werden nicht mehr vor dem Schicksal des Verbrennens zu bewahren sein. Viele Ortschaften mußten bereits von den Einwohnern geräumt werden. Ueberall ist die Bevölkerung bei den Abwehrarbeiten tätig, die sich durch den ersten Qualm äußerst schwierig gestalten.

Nach den letzten Meldungen hat das Feuer bis Freitag früh bereits 18 000 Morgen Waldbestand verzehret und nimmt noch an Ausdehnung zu. Aus Magdeburg sind noch weitere 800 Mann Reichswehr Freitag früh zur Bekämpfung des Brandes eingetroffen.

## Kleine Chronik.

**Brände und Unwetter.** In der Lüneburger Heide stehen an der Grenze der Regierungsbezirke Lüneburg und Hannover, vor allem im Kreise Burgdorf, etwa 5 000 Morgen in Flammen. Der Brand hat schon am Freitag voriger Woche aus unbekannten Ursachen begonnen und ist dann vor 2 Tagen zu großen Dimensionen gelangt. Der Oberpräsident Noke hat am Mittwoch den größten Teil der Brandstätte und der anliegenden Gebiete bejahren und alle Anordnungen gegeben, die zur Eindämmung und Bekämpfung des großen Brandes nötig sind. Man hofft durchaus, daß man jetzt den Brand an der weiteren Ausbreitung hindern und ihn mehr und mehr eindämmen kann. Erstreckung sind bisher weder Menschenleben noch Ernte vernichtet oder gefährdet. Da die anhaltende Hitze Wald und Felder ausgebrannt hat, so entstehen jetzt zahlreiche Brände durch Funkenflug von den Lokomotiven. Die Meiningener Brücke bei Jülich geriet nach der Ueberfahrt eines Buges in Brand und wurde in etwa 30 Meter Länge zerstört, so daß der Verkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden kann. — An der Wahnstraße Stettin — Pasewalk gerieten durch Funken-

flug Kaggelmännchen in Brand. Es wurde die Ernte eines 60 Morgen großen Ackerfeldes zerstört. — Gleichzeitig durch Funkenflug brach in der Gantzhäger Forst Feuer aus. Hier wurden 8 Morgen Waldbestand vernichtet. — In dem Hause Greifswalder Straße 215 in Berlin brach aus noch nicht geklärt Ursache ein Großfeuer aus, dem der gesamte Dachstuhl des Hauses zum Opfer fiel. Die Löschfähigkeit mußte sich darauf beschränken, ein Uebergrreifen der Flammen auf die Nachbarhäuser zu vermeiden. Bei den Löscharbeiten sind zwei Feuerwehrlente schwer verunglückt. Einem floß flüssiges Blei in ein Auge, so daß er in schwerstem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Als die Feuerbehr bereits abrüsten wollte, stürzte unter furchtbarem Getöse ein großer Teil des brennenden Dachstuhls auf die Straße herunter. Nur dank der umfänglichen Absperremassnahmen der Polizei ist dabei niemand verletzt worden. — Ein großer Moorbrand, der bei der Heilspölschen Düre und dem starken Winde sehr schnell um sich griff, ist Mittwoch mittag im Schwäger Moor bei Hunteburg zum Ausbruch gekommen. In Mitleidenschaft gezogen ist ein großer Teil der Hannoverschen Kolonisations- und Wälderwertung. Häuser stehen bis jetzt in der Wälderdringung nicht in Gefahr. — Das Rathaus von Ebersberg in Bayern geriet, wahrscheinlich durch Kurzschluß, in Brand. Der Dachstuhl des Rathauses ist vollkommen abgebrannt, die untern Stockwerke und die angrenzenden Gebäude konnten gerettet werden. — Bei dem Nittergut Wedlich in Anhalt geriet durch die Schuld eines Feldwärtlers, der sich beim Mähen eine Zigarette anzündete, eine gewaltige Weizen in Brand. 60 Morgen Wälder vollständig zerstört. — Bei einem schweren Gewitter schlug ein Blitz in die Kirche St. Hippolit bei Wollau in Tilsit und tötete die Küsterleute, die gerade mit dem Wetterläuten beschäftigt waren. — Das Dorf Mittersheim bei Saargau in Lothringen ist gestern abend fast ganz niedergebrannt. Die Feuerbrunst wurde durch ein 5 Jahre altes Streichhölzer spielte. In ganz kurzer Zeit standen zehn Häuser und die Dorfkirche in Flammen. Die Feuerbehr von Saargau eilte herbei und rettete noch einige Häuser. Personen sind nicht verletzt worden. — Zu der Zeit, da auch Frankreich von einem verheerenden Hyphon überfallen wurde, wütete London über einem fürchtbaren Sturm heimgekehrt. In den Arsenaleen und Docks wurde ein großer Schaden, der sich bis jetzt noch nicht in seiner vollen Höhe hat ermitteln lassen, angerichtet. So weit bisher bekannt, sind bei dem Sturme drei Menschen ums Leben gekommen. — In der Nähe von Trinidad im Staate Colobado in Amerika gingen vorgestern drei fürchtbare Wolkenbrüche nieder. Durch die ungeheure Regenmenge, die niederfiel, trat der Fluß über seine Ufer und überflutete viele Hunderte von Häusern. Es wurden viele Brücken und Eisenbahnkörper zerstört. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

**Todessturz im Flugzeug.** Am Mittwoch abend gegen 11 Uhr stürzte bei einer Notlandung in der Nähe von Unterjagenthal (Kanton Aargau) ein deutsches Flugzeug ab. Einer der Insassen verunglückte tödlich. Die drei übrigen Insassen erlitten leichtere Verletzungen. Das Flugzeug befand sich auf dem Fluge von Stuttgart nach München, es wurde vom Winde nach der Schwäbisch abgelenkt.

**Glühföhren Städtchenbau.** Infolge eines heftigen Sturmes stürzte am Donnerstag um die Mittagszeit die im Bau begriffene, 800 Personen fassende Stuttgarter Stadtgalerie, die zur Tagung des Deutschen Reichstages Ende August fertiggestellt sein sollte, in die Halle nach einem neuen, freitragenden System in Holzkonstruktion errichtet und war etwa zur Hälfte aufgeführt. Bei dem Unglück wurden elf

Arbeiter verletzt, davon vier schwer, während der größere Teil sich in Sicherheit bringen konnte. Von den Schwerverletzten ist inzwischen einer verstorben. Der Sachschaden ist bedeutend. Die rechtzeitige Fertigstellung für den Katholikentag dürfte in Frage gestellt sein. Die Schuld an dem Unglück wird von den Arbeitern der Ueberstundenwirtschaft und dem Antreibesysteme zugeschrieben, wobei die Verletzungen der Holzkonstruktion mangelhaft ausgeführt wurden.

**Die christlichen Arbeiter der Schwarzen.** Eine Gerichtsverhandlung in Kapstadt hat Zustände auf einer Zuckerpflanzung im Zululand aufgedeckt, die an die schlimmsten Zeiten der Sklaverei erinnern. Der Besitzer der Pflanzung hat die schwarzen Arbeiter so unmensächlich behandelt, daß viele von ihnen den Verletzungen und der Ueberanstrengung erlagen. Nachts wuteten die Arbeiter in Schuppen eingesperrt und zu Tode geprügelt, wenn sie den Versuch machten, zu entweichen. Die Löhne wurden nicht ausbezahlt, sondern verreckt gegen Lebensmittel und Kleider, die der Besitzer den Arbeitern zu hohen Preisen verkaufte. Der Sklavenshalter erhielt eine — Geldstrafe.

**Generalrat im Gefängnis.** Im Warschauer Zentralfängnis brach Feuer aus. Ueber 500 Gefängnisse führten die Missethäter und wollten entfliehen. Polizei, Militär und Feuerwehre wurden alarmiert. Nachdem die Ausgänge umzingelt waren, wurden die Gefängnisse wieder in Sicherheit gebracht.

**Vom Millionär zum Drehorgelspieler.** Das Leben wirft die Menschen wie einen Spielball umher. Dem alten Manne, der jüngst in Moskau seinen Reichtum fand, hatte man vor 40 Jahren gewiß nicht diese Laufbahn vorausgesagt. Damals erbte er ein Vermögen von fast 2 Millionen Mark, das ihm ein Verleger innerhalb dreier Jahre restlos abnahm. Mit 25 Jahren stand er vor dem Ruin, beging, als Freunde und schöne Frauen sich schnell von ihm zurückgezogen hatten, einen Schemschwindel, der ihm 10 Monate Gefängnis eintrug. Als Begabung zog er später durch die Welt, ruhelos und ohne Zweck, 21 Jahre lang, bis er kurz vor dem Krieg als Frühgealterter in Berlin landete. Hier wurde er Reformier, Straßenlehrer, Note, Agent, Nachtwächter. Er kam plötzlich auf den Gedanken, Memoiren zu schreiben, fing auch damit an, fand einen Verleger, erhielt 50 Mark Vorschuss, übergab aber, von Geld gepackt, die schon fertigen Kapitel dem Feuer. Der Verlag klagte auf Fertigstellung oder Rückzahlung, und so kam der Alte wegen Betrugs auf die Anklagebank, die Strafe war gering. „Was machen Sie jetzt?“ fragte der Vorsteher. „Ich habe eine Drehorgel“, sagte der ehemalige Millionär.

**Hohe Steuern über die im Dunkeln.** In Norwegen hat man sich schon immer viel Kopfzerbrechen darüber gemacht, wie man die Steuerzahler bewegen könne, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Im letzten Jahre z. B. haben in Oslo von 127 000 steuerpflichtigen Einwohnern nur 52 000 ihre Steuern bezahlt, wodurch 60 Millionen norwegische Kronen der berechneten Einnahmen ausgeblieben sind. Zurzeit wird in Norwegen ein Gesetzentwurf über die Erhöhung der Staatssteuer um 10 Prozent beraten, und im Zusammenhang damit wird nun wieder die Frage aktuell, wie man die Steuern effektiv eintreiben kann. Der Magistrat der Stadt Oslo hat vor einiger Zeit einen Ausschuss eingesetzt, der diese Frage prüfen sollte. Jetzt liegt auch schon ein Bericht dieses Ausschusses vor, der von den Osloer Steuerzahlgängern wohl nicht gerade mit Begeisterung aufgenommen werden wird. Die Gemeinde soll nämlich das Recht erhalten, sofern die Steuern nicht rechtzeitig bezahlt werden, Gas und Elektrizität abzuschneiden. Eine Ausnahme soll nur in Fällen von Arbeitslosigkeit und Krankheit gemacht werden.

# Jetzt kaufen, heißt Geld sparen!

**BEKA**  
der Qualitätsschuh

**BEKA**  
der elegante Schuh

**BEKA**  
der Schuh in guter  
Paßform

Diesen **BEKA**-Schuh  
zu außerordentlich billigen  
Preisen während unseres  
**Saison-Ausverkaufs**



Unser diesjähriger Saison-Ausverkauf bietet eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit. Ohne Rücksicht auf jeglichen Verlust räumen wir Einzelpaare unserer bekannt guten Schuhqualitäten und geben Ihnen damit Gelegenheit, wunderbar elegante Luxuschuhe und beste Gebrauchsschuhe zu ganz außerordentlich billigen Preisen zu erstehen. Überzeugen Sie sich selbst durch einen zwanglosen Besuch, wir wissen bestimmt, daß Sie kaufen werden und unser Geschäft befriedigt verlassen.



- |  |   |  |   |  |
|--|---|--|---|--|
| 1 Posten<br><b>Kord-Pantoffel</b><br>mit Linoleumsohle,<br>ganz besonders<br>billig . . . nur <b>95</b>  | 1 Posten echt Chèvreau-<br>Damen-Spangenschuhe,<br>geschwätzt, gewendet,<br>Handarbeit, mit L-<br>XV-Absatz nur <b>3.00</b><br>Größe 39 bis 41  | <b>Damen-<br/>Spangenschuhe</b><br>echt Chèvreau,<br>schwarz, kurze, mod.<br>Form, mittelh. Absatz,<br>Leder-Brandschne nur <b>4.90</b>              | 1 Posten Reise-<br>Leder-Niedertréter<br>antik gepreßt — in<br>schönen hell. Farben,<br>ganz besonders billig <b>4.40</b>   | <b>Herren-<br/>Schnürstiefel</b><br>schwarz R.-Box, guter<br>Strassenstiefel, mit<br>Lederbrandsohle, sehr<br>preiswert . . . <b>6.90</b>  |
| 1 Posten<br><b>Dirndl-Schlüpfer</b><br>in schönen, bunten<br>Mustern, leichter, be-<br>quemler Hausschuh<br>out <b>1.25</b>                                  | 1 Posten grau und braun<br>Leinen-Schnür- u. Spangenschuhe,<br>auch Pumps mit<br>Vollabsatz soweit<br>Größen <b>3.00</b> vorrätig   | <b>Damen-<br/>Schnürschuhe</b><br>mit Laek-Kappe, prima<br>Chifalleder, neueste<br>kurze Form, Vollabsatz,<br>gutes Fabrikat nur <b>4.90</b>         | 1 Posten Damen-<br>Lackspang.-Schuhe<br>mit ein und mehreften<br>Spangeln, gewond.<br>Louis-XV-Absatz, be-<br>sonders preiswert <b>11.90</b>  | 1 Posten<br>braune R.-Box-<br>Herr.-Schnürstiefel<br>moderne, spitze Form,<br>gutes Fabrikat<br>nur Größe 40 u. 41 <b>8.90</b>   |
| 1 Posten grüne<br><b>Turnschuhe</b><br>mit Chromsohle, Größe<br>27 bis 30, extra billiger<br>Ausverkaufspris <b>1.45</b>                                     | 1 Posten Einzelpaare<br><b>Damen-Spangenschuhe</b><br>und<br>Schnürschuhe<br>teils echt Chèvreau<br>und Boxkalf, früherer<br>Preis bis 16 50<br>jetzt <b>4.90</b> bis 6.90  | <b>Damen-<br/>Schnürschuhe</b><br>schwarz, Ia. Chroml-<br>eleg. u. l. kürzspitze<br>Form, ohne Kappe,<br>französ. Absatz nur <b>9.90</b>             | 1 Post. Dam.-Schnür-<br>schuhe grad Wildleder<br>mit brauner Boxkalf-Garnitur,<br>hochelegante, moderne Form,<br>teils hoch, teils be-<br>quem Absatz <b>11.90</b><br>bestes Fabrikat | 1 Posten Einzelpaare<br>braune Boxkalf-<br>Herren-Halbschuhe<br>teils mit Einsatz, Ia.<br>Fabrikate, auch rand-<br>geputzt, früherer Preis<br>bis 21.50 . . . jetzt <b>11.00</b> |
| 1 Posten<br><b>Kinder-Lederstiefel</b><br>mit Ledersohle, beson-<br>dere Gelegenheit, sehr<br>preiswert, Gr. 21 u. 22<br>215 . . . Gr. 18 bis 20 <b>1.95</b> | 1 Posten Einzelpaare Damen-<br>Spangenschuhe und Schnürschuhe,<br>braun Boxkalf und Chèvreau,<br>schwarz und farbige Wildleder,<br>auch Laek-Schuhe,<br>früherer Preis<br>bis 22.50<br>jetzt <b>5.90</b> bis 7.50 | <b>Damen-<br/>Schnürschuhe</b><br>braun prima Chromleder, mod.<br>kurzspitzeförmig, ohne<br>Kappe, franz. Absatz,<br>gutes Fabrikat nur <b>11.90</b> | Ia. braune Damen-<br>Schnürschuhe<br>elegante Form, mittelhocher<br>Absatz, Original-Goodyear-<br>Welt, Ia. Beka-Ausführung<br>statt 18.50 <b>12.50</b>                               | <b>Braune Boxkalf-<br/>Herren-Halbschuhe</b><br>mit grau Nubuck-<br>Einsatz, streng mo-<br>derne Form, ganz be-<br>sonders preiswert <b>14.50</b>                                |

**„BEKA“**  
Breiter Weg Nr. 155



Ein großer Posten Ia. la. Sandalen  
flexible, von Größe 25 an, doppeltreißend, auffallend billig

43/47	36/42	31/35	27/30	25/26	23/24	20/22	<b>3.65</b>
<b>6.20</b>	<b>7.00</b>	<b>5.75</b>	<b>4.90</b>	<b>4.20</b>	<b>3.85</b>		

# Saison-Ausverkauf!



